Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.12.1935 (Nr. 358)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtl. Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Postzeitungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Lieferung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausruf: 511 15.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßschlüssel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit:** Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 358 / 3. Jahrgang — **Sonnabend, 28. Dezember** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Luftpakt-Lügen der Pariser Presse

In Berlin wird amtlich mitgeteilt, daß keine zweite Unterredung zwischen dem Führer und dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps stattgefunden hat

Unser Tagesspiegel

Bei der Trauerfeier für die Toten von Groß-Heringen wird im Namen des Führers Gauleiter Sauckel sprechen.

Ein neuer Erlaß des Reichsinnenministers regelt die einheitliche Beflaggung der Dienstgebäude.

Entgegen Pariser Luftpaktlügen hat eine zweite Unterredung zwischen dem Führer und dem englischen Botschafter nicht stattgefunden.

Der französische Kriegsminister äußerte sich über die Schwierigkeiten der Londoner Flottenkonferenz.

Die Außenpolitik des französischen Ministerpräsidenten Laval war in der gestrigen Kammeraussprache heftig umstritten.

Für die Hansa-Linie sind zurzeit fünf neue Schiffe im Bau.

Am 5. Januar werden sich die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung in den Dienst des Winterhilfswerks stellen.

Das Bremer Gartenamt gibt einen ausführlichen Ueberblick über die geleistete Arbeit des verflossenen Jahres.

Des Führers Dank

Kr. Berlin, 28. Dezember

Im Auftrage des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, überreichte der Leiter der Landesgruppe Schweiz, Gustloff, kürzlich der Ortsgruppe Luzern ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift und ein Bild des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, mit persönlicher Widmung. Diese beiden Bilder stellen den Dank des Führers und Rudolf Heß' für die Ueberreichung der Fridericus-Fahne des Regiments Schwerin dar, die dem Führer auf dem Reichsparteitag übergeben wurde. Die Ueberreichung der beiden Bilder an die Ortsgruppe Luzern gab Veranlassung zu einer schlichten Feier im Deutschen Heim, das sich die Gruppe selber im freiwilligen Arbeitsdienst geschaffen hat.

Dr. Goebbels spricht im Rundfunk

Berlin, 28. Dezember

Reichsminister Dr. Goebbels spricht im deutschen Rundfunk am Dienstag, 31. Dezember von 19 Uhr bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

Steuerschieber sind Volksschädlinge

Berlin, 28. Dezember

Wichtige Grundsätze für die Arbeit der Steuerbeamten kommen in einer Betrachtung zum Ausdruck, die im Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik W. Mühlbach-Leipzig über die Arbeit des Gemeindesteuerbeamten im nationalsozialistischen Staat anstellt. An der Tatsache, daß es innerhalb der Berufsstände eine wenn auch verhältnismäßig kleine Zahl von unlustigen und säumigen Steuerzahlern gebe, dürfe man nicht vorübergehen. In Fällen unverschuldeter Not sei es jedes Steuerbeamten vornehmste Pflicht, alle seine Kräfte einzusetzen und in weitherziger Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen alles zu tun, um den wirtschaftlichen Gesundungsprozeß seines Volksgenossen zu fördern. Diejenigen aber, die sich mit Absicht, und man könne bald sagen, rein geschäfts- und gewohnheitsmäßig ihrer Steuerpflicht entziehen oder dauernd zu entziehen versuchten, schlössen sich selbst aus unserer Volksgemeinschaft aus. Hier heiße es, wachsam sein. Es sei selbstverständliches Gebot gegenüber der Gesamtheit, daß derartige Volksschädlinge sofort erkannt, unbarmherzig herausgestellt und mit größtem Nachdruck auf den Weg staatsbürgerlicher Pflichterfüllung zurückgeführt würden.

Sühne für Hausfriedensbruch

in der Tschechoslowakischen Gesandtschaft

Berlin, 28. Dezember

Wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung verurteilte die 19. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts den 30jährigen Erwin Trunczik zu sechs Monaten Gefängnis und den 25jährigen Emil Wiltzest sowie den 21jährigen Josef Ladadnia zu je drei Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten sind tschechoslowakische Staatsangehörige. Am 21. Oktober drangen sie in die Räume der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin ein und zerschlugen im Warte- und Vorzimmer Stühle, Fenster und andere Gegenstände.

Berlin, 28. Dezember.

In der französischen Presse werden hartnäckig Meldungen verbreitet, wonach der Führer und Reichskanzler den englischen Botschafter Sir Eric Phipps am 20. Dezember zu einer zweiten Unterredung empfangen habe. Bei dieser zweiten Unterredung, so behauptet beispielsweise das „Oeuvre" in Paris, sei der englischen Regierung ein zweiseitiges Luftabkommen vorgeschlagen worden. — Hierzu wird amtlich festgestellt, daß ein zweiter Empfang des englischen Botschafters nicht stattgefunden hat und somit die an diese Unterredung geknüpften Behauptungen des „Oeuvre" in sich zusammenfallen. Auch die Darstellung des Inhalts der Unterredung vom 13. Dezember, die Frau Tabouis gibt, stammt aus dem Reich der Phantasie.

Der Außenpolitikerin des „Oeuvre" fehlt es offenbar in den Weihnachtstagen an Stoff und so beschäftigt sie sich mit der Unterredung, die der englische Botschafter Phipps in Berlin am 13. Dezember mit dem Führer hatte; sie knüpft daran allerlei Kombinationen. Im einzelnen behauptet sie erneut, daß der Reichskanzler den Botschafter gebeten habe, noch einmal vor Neujahr bei ihm vorzusprechen, sei Phipps am letzten Freitag erneut in der Reichskanzlei gewesen, um die Besprechungen mit dem Führer wieder aufzunehmen. Obgleich über diese zweite Unterredung nur sehr spärliche Gerüchte an die Oeffentlichkeit gelangt seien, wisse man, daß er dem englischen Botschafter ein gegenseitiges Luftabkommen vorgeschlagen habe. Das Hauptinteresse liege jedoch in den Bedingungen, die er an den Abschluß eines solchen Abkommens geknüpft habe und die bis zur Stunde noch nicht bekannt seien. In internationalen diplomatischen Kreisen Berlins ziehe man jedoch schon jetzt die Schlußfolgerung, daß Deutschland immer mächtiger und einflußreicher werde, und daß es deshalb wünschenswert sei, eine wahre Verständigung zwischen London und Paris herzustellen. Es gehe auf keinen Fall an, so schließt die Außenpolitikerin des „Oeuvre" ihre in der Tat sehr phantasievolle Betrachtung, daß England sich infolge der Schwankungen und Veränderungen, denen die französische Politik unterworfen sei, dazu bestimmen lasse, mit Deutschland ein gegenseitiges Abkommen abzuschließen.

Welchen Zweck man in Paris mit solchen aus den Fingern gelogenen Nachrichten verfolgt, ist angesichts der neuen schwierigen Situation in der französischen Kammer unverkennbar.

Die Trauerfeier für die Toten von Groß-heringen

Gauleiter Sauckel wird im Namen des Führers sprechen — Bremens Anteilnahme an dem furchtbaren Unglück

Berlin, 28. Dezember.

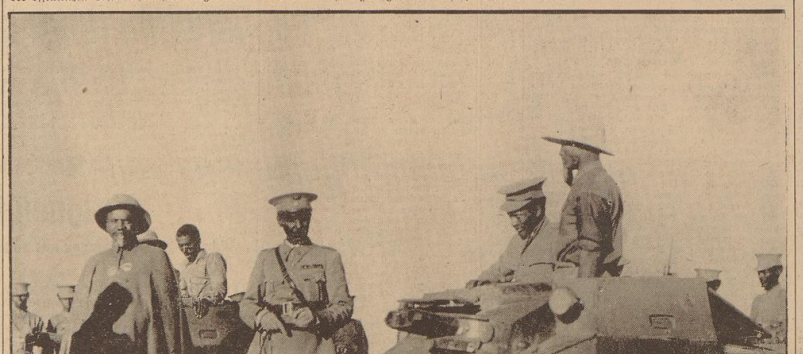
Der Trauerakt für die Opfer des Eisenbahnunglücks von Groß-Heringen ist auf den heutigen Sonnabendvormittag 11 Uhr in der Horst-Wessel-Schule in Apolda angesetzt. Es ist folgendes Programm für die Trauerfeier vorgesehen: Nach einer vom Kammerquartett Weimar ausgeführten Trauermusik spricht der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und legt einen Kranz im Namen der Deutschen Reichsbahn nieder. Nach ihm wird Staatssekretär Königs vom Reichsverkehrsministerium als Vertreter des Reichs- und preußischen Verkehrsministers das Wort nehmen und in seinem Namen und gleichzeitig als Präsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn einen Kranz niederlegen. Für das Land Thüringen wird hierauf Ministerpräsident Marschler eine Ansprache halten. Nach einem weiteren Musikstück wird zum Schluß im Auftrage des Führers der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel reden und Kränze niederlegen. — Die Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten durch den Reichssender Leipzig wird vom Deutschlandsender übernommen. Ferner hat der Reichsminister des Innern aus Anlaß der Trauerfeier für das Land Thüringen die Halbmastbeflaggung der Gebäude der staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen und der öffentlichen Schulen für heute angeordnet.

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, konnte eines der drei bisher noch unbekannten Opfer identifiziert werden. Es handelt sich um eine Frau Rosa Schmalz aus Großwelsbach im Kreise Langensalza, deren Mann sich ebenfalls unter den Toten befindet. Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten (nicht 33), wie es ursprünglich hieß), sind damit 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Leichen zweier Frauen im Alter von 40 bzw. 65 Jahren. Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden noch bei der Kriminalpolizei in Groß-Heringen eingegangenen Mitteilungen noch sieben Personen von ihren Angehörigen vermißt.

Ueber die Bergungsarbeiten der vom Reichsstatthalter Sauckel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt aus Riesa an die Unglücksstelle von Groß-Heringen herbeigerufenen Pionierabteilung erfahren wir noch, daß die Pioniere zur Durchführung ihrer schwierigen Bergungsarbeiten in der Saale Pontons mitgebracht hatten, die sofort zu Wasser gelassen wurden. Entgegen den zuerst auftauchenden Vermutungen stellte sich bald heraus, daß kein Wagen des Personenzuges in die Saale gestürzt war, aber erhebliche Wagenteile, die auch Menschen mit in den Fluß hineingerissen hatten. Durch den Zusammenstoß hatten sich die Oberteile der Wagen auf der Brücke zum Teil gelöst, die Türen waren aufgesprungen, so daß Menschen und Oberteile von Wagen in den Fluß geschleudert wurden. Binnen kurzem gelang es der aufopfernden Arbeit der Pioniere, aus der eiskalten Saale mehrere Leichen zu bergen. Diese Arbeiten wurden mit allen technischen Hilfsmitteln, zum Beispiel auch durch das Ziehen von Netzen, vorgenommen. Dank des Einsatzes der Pioniere ist es gelungen, daß gerade an dieser so besonders schwierigen Unglücksstätte die Leichen sehr schnell aus den Fluten der Saale geborgen werden konnten. So arbeiteten Wehrmacht, Arbeitsdienst, SA. und andere Verbände Schulter an Schulter.

Aus Anlaß des furchtbaren Eisenbahnunglücks sandte außer den Reichsministern Dr. Frick und Freiherr von Eltz-Rübenach und Dr. Ley u. a. auch der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Laurent-Eynac, ein Beileidstelegramm an die Deutsche Reichsbahngesellschaft. Ferner übermittelte Bremen dem Reichsstatthalter Sauckel seine Anteilnahme. Das Bremische Staatsamt teilt dazu mit: Der Regierende Bürgermeister hat dem Reichsstatthalter in Thüringen, Sauckel, aus Anlaß des schrecklichen Eisenbahnunglücks in dem nachstehenden Telegramm seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht:

„Tief erschüttert von der Nachricht über das schreckliche Eisenbahnunglück, das am Heiligen Abend so viele deutsche Menschen in Trauer versetzt hat, bringe ich Ihnen in aufrichtigem Mitgefühl namens des Senats der Freien Hansestadt Bremen meine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck."



Aufnahme: Scherl

Abessinische Soldaten werden an eroberten italienischen Tanks ausgebildet. Ras Nasibu veranstaltete in Dschidschiga eine Parade seiner Truppen mit den eroberten Tanks. Unser Bild zeigt Ras Nasibu (zweiter von links in Uniform) und den abessinischen Truppenführer Umdue (links, mit Umhang) bei der Durchführung der Parade.

Viktor Lutze 45 Jahre

Scherl Bildercdienst—K.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz, der Pressedienst der NSDAP., schreibt zum heutigen Geburtstag des Stabschefs der SA.:

Heute begeht der Stabschef der SA., Viktor Lutze, seinen 45. Geburtstag. In den ersten Anfängen der Bewegung kam er zu Adolf Hitler, einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Es war kein leichter Boden, auf dem er den Kampf durchkämpfen mußte. Berlin, Hamburg, das sächsische und das rheinisch-westfälische Industriegebiet waren seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer wieder, in fast regelmäßigen Abständen, vom Fieber marxistischen Aufruhrs durchschüttelt worden. Der Gau Ruhr, dessen Gausturmführer Viktor Lutze bald nach der Neugründung der NSDAP. wurde, war eine Hochburg des Marxismus. Mit unermüdlicher Kleinarbeit, mit unerhörten Opfern mußte die nationalsozialistische Idee hier hineingetragen werden in das Volk. Aber was einmal gewonnen worden war, das stand auch fest und hart zum Führer und zur Bewegung.

Viktor Lutze, Frontoffizier des Weltkrieges, hat den Kampf der SA. von seinen schwersten Anfängen an mitgemacht. Wie jeder örtliche SA.-Führer hat er um jeden Fußbreit Boden, um jede Seele des deutschen Menschen ringen müssen. So ist er gewachsen mit der SA., bis ihn der Führer nach der schweren Krise des 30. Juni 1934 zum Stabschef ernannte.

Wiederum war es eine harte Aufgabe, vor die Viktor Lutze gestellt worden war. Systematisch wurde sie angepackt. Die zu breit angelegte Organisation der SA. galt es zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch treuergebenen Truppe zusammenzufassen. Wie in der Kampfzeit mußte jeder einzelne SA.-Mann nicht nur in seiner Formation, sondern an seiner Stelle im täglichen Kampf des Volkes, im Beruf und im persönlichen Leben zum kämpferischen Träger und Künder der nationalsozialistischen Weltanschauung werden. Immer dann, wenn es darum geht, die unbedingte Treue und den unzerstörbaren Glauben an die Führung zu erweisen, da soll diese Truppe, als der Grundstock dieser Zuverlässigkeit, im Volke stehen.

Wenig über ein Jahr ist es her, daß Viktor Lutze vom Führer mit diesem Auftrag an die Spitze der SA. gestellt wurde. In dieser kurzen Zeit ist es ihm gelungen, die Umwandlung, die die SA. wieder in die alte Richtung und die alte Aufgabe zurückführte, zu vollziehen. Die Umorganisation der SA., die einheitliche Ausrichtung der Führerschaft, alles das wurde geschafft. Und wenn Stabschef Lutze heute seinen 45. Geburtstag begeht, dann kann er — mitten im Werk, im Schaffen stehend — zurückblicken auf ein gewaltiges Stück Arbeit, das er dem Führer und dem deutschen Volk geleistet hat.

„Man kann von einem Wunder sprechen"

Wladimir d'Ormesson über „Deutsche Wirtschaft"

Paris, 28. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Wirtschaft" beschäftigt sich der französische politische Schriftsteller Wladimir d'Ormesson im „Figaro" mit den Erfolgen des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem, moralischem und sozialem Gebiet, die er besonders hinsichtlich der beiden letzten Punkte als geradezu bewundernswert bezeichnet. Man müsse Deutschland nehmen, so wie es am Tage des Sturzes der Regierung Schleicher gewesen sei und es dem heutigen Deutschland gegenüberstellen, um die Revolution abzuschätzen, die sich inzwischen vollzogen habe. Das Meisterwerk des Nationalsozialismus liege in erster Linie auf moralischem Gebiet. Die letzterdenkbaren Persönlichkeiten des neuen Reiches hätten so viel Beweise von sinnreichen Erfindungen abgegeben, sie hätten eine solche Mystik der Solidarität geschaffen und sich in so weitherziger Weise daran gemacht, Unterstützungen und soziale Einrichtungen zu schaffen. Sie hätten die alte verrostete Bürokratie der sozialistischen Gewerkschaften durch eine so junge und dynamische Auffassung der Arbeit ersetzt, daß man wirklich von einem Wunder sprechen könne.

Die Beflaggung der Dienstgebäude

Berlin, 28. Dezember.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlaß über die Beflaggung der Dienstgebäude gerichtet: Im Anschluß an die Bestimmung des § 1 Abs. 1a des Erlasses über die Führung der Reichsdienstflagge vom 21. Oktober 1935 bestimme ich:

Wenn gemäß dem Erlaß über Anordnungen zur Beflaggung der Dienstgebäude vom 8. Juni 1935 die Dienstgebäude flaggen, so setzen a) die staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn einschließlich des Zweigunternehmens Reichsautobahnen und die Reichsbank die Reichsdienstflagge, der Reichsarbeitsdienst außerdem die Arbeitsdienstflagge; b) die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts die Reichs- und Nationalflagge; die Gemeinden, Aemter und Kreise sowie die nicht zu den Gebietskörperschaften rechnenden Körperschaften des öffentlichen Rechts können, wenn sie zur Führung einer eigenen Flagge berechtigt sind, diese neben der Reichs- und Nationalflagge setzen; c) die öffentlichen Schulen mit Ausnahme der jüdischen Schulen die Reichs- und Nationalflagge.

Andere Flaggen dürfen nur mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern gesetzt werden. Den Dienstgebäuden stehen dienstlich benutzte Teile privater Gebäude gleich.

II.

Der Reichsflagge (Reichsdienstflagge oder Reichs- und Nationalflagge) gebührt, wenn daneben eine nach Ziffer I zugelassene andere Flagge gesetzt wird, die bevorzugte Stelle. Beim Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Reichsflagge zu setzen, während die andere Flagge an der Hauptfront des Gebäudes auszuhängen ist. Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Reichsflagge rechts, die andere Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes mit dem Blick zur Straße gesehen. Beim Vorhandensein von mehr als zwei Masten ist die andere Flagge nur einmal und an den übrigen Masten die Reichsflagge zu setzen. Die an einem Gebäude gesetzten Flaggen sollen gleich groß sein.

III.

Der Reichsarbeitsführer kann anordnen daß Arbeitslager und Dienststellen des Arbeitsdienstes zu ihrer Kennzeichnung ständig die Arbeitsdienstflagge setzen. Im übrigen ist eine ständige Beflaggung der Dienstgebäude nur mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zulässig.

IV.

Die Beflaggung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

V.

Die Vorschriften über die Beflaggung der Gebäude der Wehrmacht und der Erlaß über die Kirchenbeflaggung vom 4. 10. 1935 bleiben unberührt. Alle sonstigen entgegenstehenden Bestimmungen über die Beflaggung von Dienstgebäuden werden aufgehoben.

Laval verteidigt sich vor der Kammer

Die gefährliche Genfer Politik, ihre Widersprüche und ihre Schwierigkeiten

Paris, 28. Dezember.

Im Rahmen der außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer nahm Ministerpräsident und Außenminister Laval das Wort zum italienisch-abessinischen Konflikt. Sir Samuel Hoare sei zurückgetreten und die englische Regierung habe die Pariser Vorschläge für tot erklärt. Die abessinische Regierung habe sich über die Opfer, die sie bringen solle, erregt. Die italienische Regierung habe bei der Prüfung der Vorschläge nicht das Verständnis entgegengebracht, das zu erwarten man berechtigt gewesen sei. Gewisse Reden hätten im übrigen die Aufgaben nicht erleichtert.

Alles dies habe die Lage nicht verbessert, sondern schwerwiegende Fragen aufgerollt. Die wesentlichste Frage sei zu wissen, ob die Politik, die er selbst als Ministerpräsident betrieben habe, mit den Belangen Frankreichs übereinstimme oder nicht. Das sei die einzige Frage, die vor der französischen Kammer geprüft werden müsse. Er bedaure nicht, was er getan habe. Es handele sich darum, zu wissen, ob er gegen die Verpflichtungen verstoßen habe, die Frankreich den Völkerbund gegenüber übernommen habe, und ob er für die Gegenwart oder für die Zukunft die Sicherheit Frankreichs in Frage gestellt habe.

In Ausführung des Absatzes 3 des Artikels 6 der Völkerbundssatzungen habe er ohne Zaudern England gegenüber für Frankreich die Verpflichtung übernommen, England zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu unterstützen, wenn es von Italien anläßlich der Anwendung der Sühnemaßnahmen angegriffen werden solle.

Die Erklärung, die damals dem englischen Botschafter abgegeben worden sei, sei inzwischen in Paris wie auch in Genf Hoare gegenüber bestätigt worden. Er habe das Gefühl, damit eine schwere Verantwortung übernommen zu haben. Sie sei im übrigen die unausbleibliche Folge der Völkerbundssatzungen.

Wie er gestehen müsse, habe er Furcht vor einem Zwischenfall. Für derartiges habe die Geschichte ja viele Beispiele. Frankreich könne durch einen solchen Zwischenfall in einen Krieg verwickelt werden, den zu vermeiden er alles getan habe.

Es stehe fest, daß die Pariser Vorschläge erledigt seien, aber die Aufgabe der Vermittlung bleibe ungelöst. Der Völkerbundsrat habe sich versammelt und habe den Dreizehnerausschuß wieder aufleben lassen. Der Verbindungsausschuß sei beauftragt, über die Anwendung der wirtschaftlichen Druckmaßnahmen zu wachen. Werde er das Feld seiner Tätigkeit erweitern?

Wer wolle behaupten, daß die bereits angewandten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen unwirksam seien? Wer könne die Bürgschaft dafür übernehmen, daß man durch ihre Erweiterung nicht Gefahr laufe, den Streit zu vergrößern? Einige erklärten, daß vor allem die Achtung des internationalen Gesetzes wichtig sei. Gewiß, aber dieses Gesetz sei vorgesehen, um den Krieg zu verhindern und seine Wirkung zu begrenzen, und nicht, um einen Krieg zu verallgemeinern.

Theoretisch solle der Völkerbund seine Kraft darin finden, daß er die ganze Welt umfasse. In Wirklichkeit sei dies nicht voll erreicht worden. Die Durchführung seiner Aufgaben sei dadurch viel schwerer geworden.

In Genf sei die Formel und die Methode der regionalen Beistandspakte aufgestellt worden. Sei es nicht gerade ihr Ziel, im voraus eine auf die besonders betroffenen Gebiete beschränkte gegenseitige Unterstützung zu organisieren? Mangels von Abkommen dieser Art werde die selbsttätige Anwendung des Artikels 16 immer vom Zufall abhängig sein und von beschränkter Tragweite bleiben.

Niemand könne leugnen, daß die französisch-englische Zusammenarbeit das wichtigste Element der Sicherheit in Europa sei.

Was auch kommen möge, er, Laval, werde fortfahren, für den Frieden zu arbeiten.

Die Rede wurde zeitweise von erregten Zwischenrufen der Linken unterbrochen, während von der Mitte Beifall zu hören war.

Als erster Redner nach dem Ministerpräsidenten ergriff der Sozialistenführer Leon Blum das Wort, um seine Anfragen über die Außenpolitik der Regierung zu begründen. Er warf dem Ministerpräsidenten Laval vor, daß er nicht im Namen der französischen Regierung gesprochen habe. Lavals Politik sei gescheitert, weil der Auftrag für seinen Vermittlungsschritt von Frankreich und England nicht erneuert worden sei. Laval habe den Fehler gemacht, bei Mussolini den Eindruck hinterlassen zu haben, daß Italien von Frankreich nichts zu befürchten habe. Frankreich habe von Mussolini nichts zu befürchten, weil es von Frankreich selbst abhänge, daß der kollektive Beistand wirksam werde. Die wahre Gefahr sei nicht Italien, sondern das nationalsozialistische Deutschland (ohne Hetze kommt der Marxist nun einmal nicht aus. Die Schriftleitung.) Das Vorhandensein eines internationalen Beistandsabkommens sei die Voraussetzung dafür, daß Frankreich diese Gefahr bestehen könnte. Solch ein Abkommen müsse mit oder ohne Deutschland abgeschlossen werden. Nötigenfalls müsse man Deutschland zu einer Beteiligung an diesem Abkommen zwingen. (Bitte noch etwas deutlicher, Herr Blum. Die Schriftleitung.) Laval habe gegen die Sicherheit Frankreichs gearbeitet, indem er die kollektive Sicherheit geschmälert habe.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger (Vorsitzender der patriotischen Jugend) verteidigte nachdrücklich die Politik Lavals und die Haltung Italiens. Auf die zwischenstaatliche Lage eines linksstehenden Abgeordneten, ob es zutreffe, daß Taittinger in einer Unterredung mit der Wochenschrift „Choc" erklärt habe, man solle sich einer Ausdehnung Deutschlands nicht widersetzen, da das 65-Millionen-Volk seinen ausreichenden Lebensraum habe, erwiderte Taittinger: Es habe sich um eine telefonische Unterredung gehandelt. Er wolle sich also auf die einzelnen Ausdrücke nicht festlegen. Die Veröffentlichung entspreche aber im allgemeinen seiner Auffassung.

Mit größter Aufmerksamkeit hörte die Kammer dann eine Rede des Abgeordneten Delbos an, der im Namen der radikalsozialistischen Partei sprach. Seine Ausführungen wurden mit stark bekundetem Beifall von der gesamten Linken und einem beachtlichen Teil der Mitte aufgenommen. Diese Tatsache ist um so bezeichnender, als Delbos letzten Endes sowohl die Außenpolitik wie die Annenpolitik Lavals einer mehr oder minder scharfen Kritik unterzog. Unter Bezugnahme auf das Verhältnis Frankreichs zu seinen Nachbarstaaten befürwortete Delbos eine Verständigung mit Deutschland ebenso wie mit Italien.

Der Sprecher der republikanisch-sozialistischen Union, Bibie setzte im Verlauf der Kammeraussprache die Reihe der Angriffe gegen die Außenpolitik Lavals fort. Dagegen betonte der Abgeordnete Theilier (rechte Mitte), daß er und seine Freunde auch weiterhin der Regierung das Vertrauen bewahren würden. Als nächster Redner kam der kommunistische Abgeordnete Péri an die Reihe, der die Politik Lavals rundweg ablehnte. Die Freitag-Sitzung der Kammer wurde um 23 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) auf heute früh vertagt.

Ein Schreiben Streichers von 1922

Nürnberg, 28. Dezember

Im Jahre 1922 hat sich der damalige Hauptkämpfer der Deutschen Sozialistischen Partei, Julius Streicher, mit einem Briefe hinter Adolf Hitler gestellt. Dieser Brief war bis vor kurzem verschollen, wurde jetzt aber wieder entdeckt und am Heiligen Abend im Hitler-Haus in Nürnberg dem Gauleiter Julius Streicher von Polizeipräsident Dr. Martin als Weihnachtsgabe der Nürnberger Polizei überreicht. Dabei hielt der Polizeipräsident eine Ansprache an den Gauleiter, in der er darauf hinwies, daß dieser bedeutungsvolle Brief seinerzeit auch noch ungeklärte Weise in die Hände eines Mannes geraten sei, der zu einem der übelsten Verräter an der Bewegung wurde und heute durch Urteil der ehrlosen Welt die Ehre des deutschen Volkes begeifert. Diesem Manne habe vor zwölf Jahren die Nürnberger Polizei den Brief abgenommen. Er sei dann in die Archive der Nürnberger Politischen Polizei gelegt, wo er bis vor wenigen Tagen verschollen blieb.

Tief bewegt sprach dann der Gauleiter, der sich an die Zeit des schwersten Kampfes zurückerinnert fühlte Er dankte dem Polizeipräsidenten und richtete an seine Mitkämpfer die Mahnung, immer die große Linie zu sehen, das Einzelschicksal zurückzustellen und ehrlich, aufrichtig und kameradschaftlich zusammenzuarbeiten.

In dem Briefe schreibt Julius Streicher u. a., daß er sich der Münchener Leitung unterstelle und in Nürnberg nach München das Muster eine nationalsozialistische Ortsgruppe aufziehen wolle.

Wegen der augenblicklichen Ferien der SA. erscheint die nächste Folge der offiziellen BZ.-Beilage der SA.-Gruppe Nordsee

„Die Standarte"

am Sonnabend, dem 11. Januar 1936.

In letzter Minute

Ueberführung der Opfer

Apolda, 28. Dezember

Gestern abend wurden die Toten des Eisenbahnunglücks von Groß-Heringen von Universitätsprofessor Dr. Opitz übergeführt. Die Bevölkerung der Ortschaften, durch die sich der Trauerzug bewegte, bildete während der Ueberführung mit Fackeln Spalier. Kirchenglocken läuten ihren ernsten Mahnruf hinaus in die Nacht. So fuhren die 10 Wagen, von einer NSKK.-Mannschaft begleitet, bis an die Stadtgrenze von Apolda, wo heute die Trauerfeier stattfindet. Auf jedem Wagen hielten zwei SS.-Männer der Stabswache aus Weimar die Ehrenwache. Die Straßen der Stadt, besonders der Platz vor der Horst-Wessel-Schule, zeigte würdigen Trauerschmuck. Ueberall waren die Flaggen auf halbmast gesetzt.

Flugzeuge im Kampf gegen Lava

Honolulu, 28. Dezember.

12 amerikanische Heeresflugzeuge haben den Auftrag erhalten, auf den von dem Vulkan Mauna Loa herabfließenden Lavastrom, der nur noch 6 Kilometer vom Wasserwerk der Stadt Hilo (Hawai) entfernt ist, Bomben abzuwerfen, um dadurch den Lavamassen eine andere Richtung zu geben. Falls der Bombenabwurf erfolgreich sein sollte, werden 50 Heeresingenieure versuchen, den Lavastrom durch Dynamitsprengungen in Richtung auf das Meer abzulenken.

Abessiniens Friedens-Bedingungen

Rom und Addis Abeba melden Erfolge

London, 28. Dezember

Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abessinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonderberichterstatter des Reuter-Büros in Addis Abeba aus zuverlässiger halbamtlicher Quelle erfährt, wie folgt:

1. Völlige Zurückziehung der italienischen Truppen von abessinischem Gebiet.
2. Italienische Schadenersatzzahlung.
3. Anerkennung Abessiniens als souveräner Staat.
4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkerbund ernannten internationalen Ausschuß.
5. Abessinien ist bereit, ausländische Ratgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hiervon ausgeschlossen sein.

Der Berichterstatter hält es für möglich, daß Abessinien unter Umständen auf die Schadenersatzzahlung verzichtet, glaubt aber, daß die Abessinier auf jeden Fall auf den übrigen Bedingungen bestehen werden, es sei denn, daß sie militärisch völlig geschlagen werden.

Addis Abeba, 28. Dezember.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben im Gebiet von Tembien abessinische Truppen weitere Fortschritte gemacht. Dejdjas Hailu Kebede, der eine große abessinische Vorhut führt, habe erfolgreich eine Anzahl italienischer Posten angegriffen, die sich zu beiden Seiten der Straße Makale—Adua eingebaut hätten. Die Beute dieser Kampfhandlungen soll 11 Maschinengewehre, 200 Gewehre und dazugehörige Munition betragen. — Nach Meldung von der Südfront hat im Bali-Bezirk wiederum eine erhöhte Fliegertätigkeit eingesetzt. Der seit einiger Zeit vermutete italienische Großangriff am Webis-Schebeli ist noch immer nicht erfolgt.

Nach dem italienischen Heeresbericht haben am 26. Dezember italienische Erkundungsabteilungen im Gebiet des Takasse Truppen bewaffneter Abessinier in der Nähe des Dorfes Aga-Gager zurückgeschlagen. Auf der feindlichen Seite sollen die Verluste sehr groß sein. — Die Flieger sind auf der ganzen Front in vollster Tätigkeit.

Ägyptischer Grenzposten geräumt

London, 28. Dezember.

Der außenpolitische Korrelpondent des „News Chronicle" meldet, daß die britischen und die ägyptischen Behörden beschlossen haben, den ägyptischen Grenzposten Sollum zu räumen.

Für die Maßnahmen könnten, so meint das Blatt, zwei Gründe bestehen, entweder der Wunsch, die Möglichkeit von Zwischenfällen zu vermelden, oder die Erwägung, daß vom militärischen Standpunkt aus die Verteidigung von Sollum sehr schwer sei. Die britischen Streitkräfte würden in Zukunft ihren Stützpunkt in Marsa Matru haben, d. h. annähernd 200 Kilometer von der Grenze zwischen Aegypten und Cyrenaika entfernt. Die kleine Hafenstadt Marsa Matru ist der Hauptort der Provinz der westlichen Wüste. Sie ist mit Sollum durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die an der Küste entlangführt. Aegypten hatte Sollum im Jahre 1911 in Besitz genommen, doch hatte die italienische Regierung diesen Tatbestand erst 14 Jahre später anerkannt.

Mittelmeermächte handelsbereit

London, 28. Dezember.

Das Ergebnis der britischen Rückfrage bei einer Reihe von Mittelmeermächten über die Frage einer militärischen Unterstützung für den Fall eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte ist am Freitagnachmittag in London öffentlichung der Wochenschrift entgegengesehen werden.

Danach haben außer Frankreich die Regierungen von Jugoslawien, der Türkei und Griechenland in dem Sinne geantwortet, daß sie ihre Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung erfüllen würden. Die Frage der praktischen Durchführung gegenseitiger Hilfemaßnahmen ist jedoch bisher nur zwischen den Heeres- und Flottenstäben Englands und Frankreichs beprochen worden.

Frankreichs Flottenpolitik

Kriegsmarineminister Piétri über die Schwierigkeiten der Londoner Konferenz

Paris, 28. Dezember.

Kriegsmarineminister Piétri äußerte sich zu einem Vertreter des „Petit Journal" über die Schwierigkeiten der Londoner Flottenkonferenz. Die amerikanische und die britische Marine, führte Piétri aus, hätten von jeher versucht, ihre Vormachtstellung zu behaupten, eine Neigung, gegen die sich nicht nur Japan wehre, sondern die auch bei Frankreich auf starke Gegnerschaft stoße. Frankreich halte es außerdem für gefährlich, sich auf mehrere Jahre im voraus zu binden, weil die gegenwärtige Lage sich ändern könne. Man müsse sich vielmehr darauf beschränken, unter den Flottenmächten ein Regime des gegenseitigen Vertrauens herzustellen und zu beschießen, sich jedes Jahr das Flottenbauprogramm mitzuteilen. Wenn diese Voraussetzungen geschaffen seien, könne man an andere Vereinbarungen gehen, wie beispielsweise an die Beschränkung der einzelnen Einheiten, aber nicht die der Gesamttonnage.

Piétri bedauerte es, daß die Frage der qualitativen Rüstungen, in der wesentlich weniger Meinungsverschiedenheiten bestünden, nicht von Beginn an aufgeworfen worden sei. Gerade, als die Konferenz sich auf 14 Tage vertagt habe, sei ein britischer Vorschlag eingebracht worden. Die Japaner hätten diesen Vorschlag als ungenügend bezeichnet, und Frankreich betrachte ihn als überholt, denn es sehe darin eine gewisse Neigung, wenn auch auf weniger lange Sicht, auf das Washingtoner Abkommen zurückzukommen, das jedoch dieselben Nachteile enthalte. Vielleicht werde es möglich sein, bei der Wiederaufnahme der Konferenz im Januar vom französischen Selbstverständnis Abstand zu nehmen, das darin einzubringen, der zwar auf dem französischen Standpunkt aufgebaut sei, aber nichtsdestoweniger geeignet sein könnte, von allen beteiligten Mächten angenommen zu werden.

Man könne jedoch schon jetzt mit Bestimmtheit erklären, daß überhaupt keine Rede davon sein könne, die gegenwärtigen französischen Neubauten aufzugeben.

Er, Piétri, halte es ferner für nicht ausgeschlossen, daß im weiteren Verlaufe der Konferenz auch Fragen aufgeworfen werden würden, die eher politischen als maritimen Charakter hätten, so beispielsweise die des Stillen Ozeans und die des Mittelmeeres. Vielleicht sei es auch nicht ausgeschlossen, daß man über die Nordsee sprechen werde, besonders mit Rücksicht auf das deutsch-englische Flottenabkommen.

Frankreich werde an allen erweiterten Aussprachen teilnehmen. Die Macht seiner Flotte und die Ausdehnung seines Weltreiches machten es ihm zur Pflicht, seinen Willen und seine Macht zu beweisen. Die französische Oeffentlichkeit könne jedenfalls Vertrauen zu ihm haben, denn er werde nicht an die Verteidigung Frankreichs auf dem Wasser rühren lassen, weil er sie für die Sicherheit des Landes als unbedingt notwendig erachte.

Familie und Kind heilige Güter

Nationalsozialistische Volkstumspflege — Im Kampf gegen den Tod unseres Volkes

Berlin, 28. Dezember

Was die nationalsozialistische Revolution für das Leben des deutschen Volkes so wertvoll macht, das ist die völlige Neuordnung der in der vergangenen Zeit entarteten Begriffe von Freiheit und Gebundenheit. Das deutsche Volk ist wieder zu einer wirklichen Selbstbesinnung gebracht worden; es hat eine neue Haltung, in der die Begriffe von Freiheit und Gebundenheit für den einzelnen ihren Inhalt allein von der Gemeinschaft her empfangen. Alles findet seine natürliche Begrenzung in der übergeordneten Freiheit der Lebensgemeinschaft des gesamten deutschen Volkes. Das ist das Große im Umbruch der Zeit, und er ist so tiefgreifend, daß sich ihm kein Lebensgebiet entziehen kann.

Welches Gebiet wir auch immer heranziehen, alles zeigt ein neues Werden im nationalsozialistischen Sinne. So hat auch die gesamte Volkstumspflege ein neues Gesicht erhalten. Alles ist auf die Lebens- und Gesunderhaltung unseres Volkes abgestellt.

Familie und Kind sind wieder heilige Güter der Nation und stehen im Mittelpunkt der Volkstumspflege.

Wie notwendig diese Wandlung war, das zeigt schon ein flüchtiger Blick auf den schleichenden Volkstod in den letzten Jahrzehnten, der sich bereits deutlich in dem katastrophalen Geburtenniedergang und der beginnenden Ueberalterung und Vergreisung abzeichnete und ganz allgemein eine Folge der verderblichen Geisteshaltung war, die ihren Impuls aus der Jahrzegenheit und dem Materialismus der Zeit erhielt.

Nach der Lebenszählung von 1933 war es tatsächlich schon so, daß in den Großstädten nur noch die Hälfte der zur bloßen Bestanderhaltung notwendigen Kinder geboren wurden. Aber auch die Bevölkerung des Landes pflanzte sich längst nicht mehr in ausreichendem Maße fort. Der völkisch biologische Zerfall im deutschen Volk hatte in der Tat schon soweit um sich gegriffen, daß beispielsweise nach einer Ausführung des Bevölkerungsstatistikers Burgdörfer von dem Jahrgang 1865 heute noch trotz einer beinahe 50jährigen Sterblichkeitsauslese fast noch ebensoviel Ueberlebende vorhanden sind, wie von dem Jahr 1932/33 Säuglinge, die doch erst zu leben begonnen haben.

Um nun das bisherige Ergebnis der neuen Bevölkerungspolitik vorwegzunehmen, so kann ohne Uebertreibung stolz gesagt werden, daß seit der Machtübernahme das Stadium der Bevölkerungsentwicklung, das durch einen überaus starken und raschen Geburtenschwund gekennzeichnet war, bereits überwunden ist; die Lebensbilanz hat sich sogar erheblich gebessert.

Allerdings muß aber auch gleichzeitig erwähnt werden, daß der gegenwärtige Stand der Bevölkerungsbewegung noch keinesfalls zur Erhaltung unseres Volkes ausreicht. Im Jahre 1934 wurde wohl eine Zunahme der Geburtenzahl von 23 v. H. gegenüber 1933 erreicht, aber zur bloßen Bestanderhaltung ist eine dauernde Zunahme von 45 v. H jährlich erforderlich; das entspricht einer Geburtenzahl von 1,4 Millionen im Jahr. Der Nationalsozialismus hat aber erreicht, daß der Wille zum Leben wieder erwacht ist, und die große Aufgabe der Zukunft besteht nun darin, daß gesamte deutsche Leben mit dem sittlichen Gehalt der nationalsozialistischen Weltanschauung von innen zu durchdringen, so daß wir zu den lebendigen Quellen einer neuen seelischen Verfassung, einer gesunden Geisteshaltung zurückfinden. Das sind die tragfähigsten Grundlagen für die Zukunft eines Volkes.

Eine gesunde Erziehungsarbeit ist ohne Zweifel die wichtigste Voraussetzung dafür. Hier gilt es auch vor allem, die deutsche Presse als Erzieherin zu bevölkerungspolitischem, erbgesundheitlichem und rassischem Denken einzusetzen. Erst kürzlich wies noch der Reichsinnenminister und Reichsführer Frick in einer neuen seelischen Verfassung, einer gesunden Geisteshaltung zurückfinden. Das sind die tragfähigsten Grundlagen für die Zukunft eines Volkes.

Eine gesunde Erziehungsarbeit ist ohne Zweifel die wichtigste Voraussetzung dafür. Hier gilt es auch vor allem, die deutsche Presse als Erzieherin zu bevölkerungspolitischem, erbgesundheitlichem und rassischem Denken einzusetzen. Erst kürzlich wies noch der Reichsinnenminister und Reichsführer Frick in einer Verantwortung gegenüber der Presse hin; er führte u. a. aus, daß die erzieherischen Arbeiten die sittliche Verantwortung gegenüber der eigenen Familie und der Volksgemeinschaft und die Stärkung des Familiensinnes und die Freude an Kindern zum Ziele haben müsse.

Es müsse gelingen, das Rassebewußtsein zu wecken, die Volks- und Familienkunde zu pflegen, der deutschen Frau wieder eine andere Stellung als bisher in unserem Volkstum zu erkämpfen und das Verständnis für die Maßnahmen der Reichsregierung zu fördern.

Der nationalsozialistische Staat hat bereits in der kurzen Zeit die gesunden Voraussetzungen für eine sich optische Volkstumspflege geschaffen. Zuerst hat er alles Notwendige getan, um eine Hebung des Volksbestandes zu ermöglichen. Der neue Staat hat uns die Freiheit nach außen gesichert und sorgt nach innen für eine soziale Befriedung. Die Wirtschaftspolitik ist in all ihrem Tun darauf abgestellt, durch Schaffung natürlicher Verhältnisse und durch Entfaltung aller Lebenskräfte die Volkssitzenz zu sichern und zu heben. Damit schafft sie auch Lebensraum für die einzelne Familie und Möglichkeiten für die Frühehe.

Der Nationalsozialismus geht aber auch den Weg der qualitativen Volkstumspflege durch eine allgemeine Aufartung. Alle Maßnahmen sind auf bewußte Förderung der erblich gesunden und wertvollen Menschen gerichtet.

Artreinheit und Erbgesundheit sind die beiden Hauptforderungen der neuen Volkstumspflege.

Sie richten sich gegen Degeneration und Rassenmischung, gegen die Ueberwucherung durch rassisch fremdes Erbgut und gegen die Entartung durch minderwertigen und erbkranken Nachwuchs. Im Zuge dieser Entwicklung wurden so die Ariergesetzbestimmungen erlassen und das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, weiterhin das Gesetz zum Schutz der Erbgesundheit des deutschen Volkes (Ehetauglichkeitszeugnis), das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher, und als Krönung das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Was allein das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, um nur eines herauszugreifen, für die Zukunft bedeutet, ist noch gar nicht abzusehen. Es bricht rücksichtslos mit der verweichlichten Ethik der vergangenen Zeit, weil das Leben es erfordert und unterbindet die Weiterverbreitung von namenlosem Leid und Unheil.

Es ist tatsächlich viel zu wenig bekannt, daß der Staat jährlich für die mehr oder weniger Schwerbelasteten eine 1,3 Milliarden Mark aufwenden muß: das ist mehr als die Hälfte der Gesamtaufwendungen für die öffentlichen Volks- und Fortbildungsschulen.

Das neue Deutschland hat damit ganz neuartige Wege beschritten, die alle auf das eine Ziel des Lebens- und Gesunderhaltung des deutschen Volkes hinstreben. Nach nationalsozialistischem Denken braucht ein Volk nicht zu sterben, es sei denn, daß es den Naturgesetzen zuwider handelt und sich selbst aufgibt. Wie sich nun die weitere Entwicklung gestalten wird, muß die Zukunft lehren. Aber eines ist schon heute gewiß: Der Nationalsozialismus hat den Willen zum Leben im deutschen Volke wieder geweckt, hat das Vertrauen in die Zukunft zurückgegeben und hat eine grundlegende Wandlung in der gesamten Bevölkerungspolitik vollzogen.

Uruguay ist erwacht!

Abbruch der Beziehungen mit Sowjetrußland / Ueberreichung der Pässe

London, 28. Dezember

Einer Reuter-Meldung aus Montevideo zufolge hat die Regierung von Uruguay beschlossen, die Beziehungen mit Sowjetrußland abzubrechen, weil dieses Land Uruguay zu einem Mittelpunkt der kommunistischen Verbeätigkeit in Südamerika gemacht habe.

Einer späteren amtlichen Meldung zufolge, wurde der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland von der Regierung von Uruguay am Freitagnachmittag durch einen Erlaß bekanntgegeben, der bestimmt, daß dem sowjetrussischen Gesandten Minkin die Pässe zuzustellen sind.

Die Zustellung der Pässe erfolgte durch den Chef der Protokolls der Regierung von Uruguay in der Sowjetgesandtschaft. Dem Gesandten wurde gleichzeitig eine Abschrift des Regierungserlasses überreicht. Für seine Abreise wurden ihm Erleichterungen zugesichert.

Der Gesandte Uruguays in Moskau, Masanes, befindet sich zurzeit in Montevideo auf Urlaub. Die Geschäfte in Moskau werden infolgedessen zurzeit von Legationssekretär Masanes, dem Sohn des Gesandten, wahrgenommen. Die Regierung von Uruguay hat das amtliche Ersuchen an die Washingtoner Regierung gerichtet, den Schutz der Gesandtschaft in Moskau zu übernehmen.

Eine Erklärung für die Gründe des Abbruchs der Beziehungen findet sich Freitag früh in der Zeitung „El Debate". Darauf kommt hinweist, daß Beziehungen eines ausländischen Diplomaten zu aufrührerischen Elementen im Lande festgestellt worden seien. Im dem Regierungserlaß wird mitgeteilt, daß der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland mit dem zusammenstehen Abstandnerrich in Brasilien begründet sei. Es wird auf Mitteilungen der brasilianischen Botschaft über die Feststellung einer weitverzweigten Sowjetorganisation hingewiesen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik an Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches, Heinz Liesbesar; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. XI. 35: 31 905.

Schiffahrt und Schiffbau

Aufbereitung des Altöls in der See- und Binnenschiffahrt

Zwecks Herbeiführung einer sparsamen Rohstoffwirtschaft wurden aus Mitgliedern des Schiffahrts-Arbeitsbundes der Nautik und Technik e. V., der als Fachgruppe der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt die als Schiffahrtssachverständige, Inspektoren, Experten, Dispscheure, nautische und technische Aufsichtspersonen tätigen Volksgenossen umfaßt, Arbeitsausschüsse gebildet, von denen einer die Frage der Sammlung des Altöles, das bei den Ausschüssen, der sich durchweg aus Fachleuten der Hafen-, Binnen-, Küsten- und Seeschiffahrt, der Hochseefischerei, der Klassifikations- und Versicherungs-Gesellschaften zusammensetzt, stehen, wir hören, kurz vor dem Abschluß.

Ein weiterer Ausschuß von Nautikern des Schiffahrts-Arbeitsbundes bearbeitet die Rohstofffrage in bezug auf den Schiffsbetrieb, die Ausrüstung und Unterhaltung der Fahrzeuge. In der Hauptsache werden hierbei behandelt der Ersatz von Rohstoffen durch gleichwertige Heimstoffe, die Sammlung von anfallenden Material, das zur Wiederaufbereitung geeignet ist, Schaffung einer geeigneten Bordorganisation, sowie von Sammelstellen für das gesammelte Material in den Heimathäfen. Für die Rohstofffragen des Maschinenbetriebes soll obenfalls eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden.

Halifax Anlaufhafen der Bernstein-Linie? Die Bernstein-Linie ist mit Plänen zum Anlaufen von Halifax in beiden Richtungen beschäftigt. Voraussichtlich sollen die Dampfer „Pennland" und „Westerniand" über Halifax fahren. Im Dezember lief die „Pennland" bereits versuchsweise auf der Ostfahrt Halifax an.

Kurze Schiffahrtsmeldungen

Mit dem Stettiner Dampfer „Regina" sind 8000 geschlachtete Gänse aus Lettland nach Deutschland befördert worden. Die Sendung ist die erste dieser Art auf Grund des neuen Wirtschaftsabkommens.

Die Stader Schiffswerft ist bis zum März 1936 voll beschäftigt.

Die „Schiffahrtsgesellschaft von 1935", die das ursprünglich für französische Rechnung gebaute Dieselmotor-Frachtschiff „Fort de France" übernommen hat, hat nunmehr auch die beiden anderen von der gleichen Gesellschaft bei der Odense Staalskibsværft und auf den Göta-werken in Göteborg in Auftrag gegebenen Schiffe, die in diesen Tagen ihre Probefahrten abgelegten, in Dienst gestellt.

In das Oslоer Handelsregister wurde die Rederi A/S Rita, Oslo, eingetragen. Das Aktienkapital beträgt 100 000 Kr.

Der Dampfer „Pulaski" der Gdingen-Amerika Linie, der in dieser Fahrt jetzt durch den Neubau „Pilsudski" abgelöst ist, wird gegenwärtig auf der Nakskov Skibsværft in Dänemark repariert und umgebaut. Die Kosten dieses Auftrages belaufen sich auf rund ½ Mill. Kr. Das Schiff soll künftig in die geplante Südamerika-Linie der Gdingen-Amerika Linie eingestellt werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Hauptsächlich infolge der Feiertagseinflüsse war das Geschäft im Heimfrachtenmarkt entschieden ruhiger. Die Raten waren jedoch durchweg voll stetig, besonders für prompte Verschiffungen, da hierfür Tonnage keineswegs im Ueberfluß angeboten wird.

Am La Plata bestand gute Nachfrage nach Schiffen handlicher Größe für Februar-Abladung; doch bereitet es den Befrachtern keine Schwierigkeiten, ihren Bedarf zu Minimumraten zu decken.

Die nordamerikanischen Fahrten sind zwar ruhig, aber noch fest. Es wird weiter Schiffsraum verlangt für Schrotteisen und Getreide von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten, doch sind die Abschlüsse für die Februaren Verschiffungsdaten nicht hoch genug, um die Reeder zum Abschluß zu bewegen. Es besteht ziemlich gute Nachfrage für Zucker von Kuba, wofür ein Schiff handiger Größe für 31. Dezember-Cancelling erzielte. Für die späten Positionen sind die Raten jedoch wesentlich niedriger. Ein Dampfer für 3. Dezember von Baltasundsschiffen. Für Getreide von Vancouver wurde weiter Schiffsraum benötigt; man schloß einen 9000-Tonner für Februar nach England zu 21 sh.

Im australischen Getreidemarkt ist ruhiges. Es wurden noch zwei Segelschiffsabschlüsse bekannt zu 25 sh 3 d für 4500 t und 25 sh 9 für 3200 t, beides Januar-Februar-Verschiffung. Die verabredeten Fahrten des Fernen Ostens sind fest, da Japanische Schiffsraum verhältnismäßig knapp ist. Es kann geschlossen werden für Sojabohnen von Dairen,

---

Von der Deutschen Seewarte wurde am 27. Dez., um 18 Uhr, für die südliche Nordsee und Helgoländer Bucht folgende Windwarnung erlassen:
Erneut Gefahr starker bis steifer Südost- bis Südwinde.

Reis von Burma und Saigon und Kerne von der Malakkaküste.

Die Mittelmeerfahrten sind außergewöhnlich ruhig bei nominell unveränderten Raten.

Abschlüsse. 3000 t, voll Kohle Englands, ausschl. kleiner leichter Häfen, D „Dunstaffnage", 5000 t, 19 Pct., ab Barrow, verladen, mit Optionen, 5. Feb./5. März. — Zwei nordkubanische Häfen (ausschließlich Puerto Tarafa)—London/Liverpool/Bremen/Rotterdam/Hamburg/Antwerpen, D „Baron Graham", 5000/5200 t, 18 sh 6 d, Zucker, weam ein nordkubanischer Hafen 3 d weniger. 31. Dezember. — Von Baltasundsschiffen. Für Getreide von Vancouver wurde Risargis 35, an Meinel. Wachtel 25. Brunsbüttel pass. nach Stettin.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie A.-G., Hamburg. Akka 23. in Istanbul Alaya 25. in Burgas, Allmnia 26. von Rumänien nach Algiers 25. von Oran nach Malta. Aquila 25. Gibraltar passiert. Arta 26. von Volo nach Saloniki. Atto 23. von Faro nach Rotterdam. Avola 26. von Oran nach Bremen. Bochum 26. von Alexandrette nach Mersin. Cavalla 23. Ushant passiert. Chios 24. von Calamata nach Oran. Margot Cords 25. Gibraltar passiert. Delos 26. in Makri. Delphi 26. in Burgas. Galilea 25. Gibraltar passiert. Hanau 25. von Antwerpen nach Oran. Hattingen 26. in Izmir. Ionia 25. in Burgas. Iserlohn 26. in Burgas. Ithaka 25. Gibraltar passiert. Kalliope 26. Gibraltar passiert. Macedonia 25. in Hamburg. Milos 24. in Istanbul. Nauplia 24. in Mersin. Clara L. M. Ruß 25. von Hamburg nach Oran. Helga L. M. Ruß 23. von Catania nach Oran. Ilse L. M. Ruß 26. von Trabzon nach Giresun. Samos 25. in Hamburg. Star 25. in Piräus. MS Sofia 27. von Mersin nach Jaffa. Thala 26. von Oran nach Oran. Winfried 26. von Haifa nach Oran.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 26. in Wilmington. Kelkheim 25. 7 Grad Nord 29 Grad West gemeldet. Escherheim 24. von Barrio.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostkliste Nordamerika und Cuba: Lübeck 28. von Galveston, Deutschland 27. in Cuxhaven. MS Osiris 26. an Philadelphia. Stolzenwald 25. an Rotterdam. Frankenwald 25. an Hamburg. Sachsen 26. an Hamburg. Idarwald 23. an Tampa. Hagen 23. ab New Orleans nach Bremen. — Westindien/Nordamerika: Teneriffa 24. in Bremen. MS Portland 23. Azoren passiert nach Cristobal. MS Idila 26. von Antwerpen. MS Seattle 25. an San Franzisko. — Westindien, Mittelamerika: Syra 25. Soba 24. in Danzig. August Schulte 26. in Rotterdam. Las Palmas 26. in Antwerpen. Larache 26. in Casablanca. Sevilla 26. Oussant passiert. Lissabon 26. Oussant passiert. Lissabon 26. Oussant passiert. Tanger 26. Dover passiert. Tilly L. M. Ruß 26. von Santander nach Rotterdam.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 24. Finisterre passiert von Hamburg nach Catania. Barcelona 22. in Genua. Capri 23. in Hamburg. Cartagena 21. in Spezia. Castellon 22. in Sandia. Catania 26. von Siracusa nach Catania. Genua 25. in Genua. Girgenti 24. in Satona. Lipari 24. Finisterre passiert von Hamburg nach Alicante. Livorno 25. Finisterre passiert von Valencia nach Hamburg. Marsala 21. von Hamburg nach Malaga. Palermo 24. Messina nach Palermo. Procida 26. Finisterre passiert von Malaga nach Hamburg. Savona 26. in Hamburg. Tarragona 26. von Valencia nach Cartagena. Trapani 27. Borkum passiert von Valencia nach Hamburg. Valencia 26. von Barcelona nach Burriana.

Warlet Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Pirat 28. in Hamburg. Pfl. Elbe 24. in Hamburg. MS Senator 27. von Hamburg nach Stettin. MS Svitzerland 24. von Hüsesand nach Bayton. Baton Rouge. Arabia. MS D. L. Harper 3. 1. in Hamburg fällig. MS Orville Harden 27. 1. in Southampton fällig. MS Mary Mitchell 26. von der Weser nach Aruba. SS Niobe 22. von Aruba nach Guiria. MS Wilh. Riedemann 22. von Aruba nach Bremerhaven. MS Phoebus 24. von Campana nach Talara. MS J. H. Senior 24. an Hamburg. MS Henry Harrison 24. von Aruba nach Rotterdam. MS Talara nach Fawley und Belfast. MS Penelope 22. von Guiria nach Newyork. MS F. C. Wolfe 25. von Panama-Kanal nach San Pedro und El Segundo.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 27. Dezember 1935 um 18 Uhr für die südliche Nordsee und Helgoländer Bucht folgende Windwarnung erlassen:

Erneut Gefahr starker bis steifer Südost- bis Südwinde.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 23. ab Las Palmas nach Cuxa. Chemnitz 25. an Bremen. Columbus 24. Ushant passiert nach Hawaii. Donau 25. ab Singapore nach Belawan. MS Düsseldorf 25. in Norfolk. MS Elbe 26. in Bremen. Gneisenau 24. Cristobal. Frankfurt 24. ab Boston nach Philadelphia. MS Fulda 24. ab Cristobal nach Buenaventura. MS Havel 26. ab Casablanca nach London. Ingram 25. Ushant passiert nach Boston. Kassel 25. ab Tsingtau nach Yokohama Lippe 26. ab Bremerhaven nach Hamburg. Oder 26. ab Port Said nach Port Sudan. MS Osnabrück 26. Ushant passiert nach Boston. Porta 26. ab Galveston nach Havana. Potsdam 27. in Hongkong nach Manila. MS Saale 24. ab Sydney nach Melbourne. MS Saar 25. ab Havana nach dem englischen Kanal. Scharnhorst 26. an Hamburg. MS Trave 26. an Rotterdam. Wiso 26. ab Singapore nach Port Sudan.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 26. von Bone. Frauenfels 25. von Antwerpen. Geierfels 26. Gibraltar passiert. Marienfels 24. in Kalkutta. Rosenfels 25. in Antwerpen. Rabenfels 26. in Port Said. Rauenfels 24. in Hamburg. Schönfels 25. in Hamburg. Seefels 24. Hamburg passiert. Trautenfels 26. in Suez. Treuenfels 27. in Bremen. Weißenfels 23. in Rotterdam. Wildenfels 24. Gibraltar passiert. Trifels 26. von Tuticorin.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 25. in Bremen. Arion 27. in Castellon. Apollo 25. in Antwerpen. Asiaria 25. in Bremen. Atlantis 26. in Bremen. Bacchus 27. von Rotterdam nach Köln. Beliona 26. in Blumenthal. MS Bessel 26. Oussant passiert nach Bremen. Caster 27. von Rotterdam nach Rotterdam. Delia 26. in Riga. Diana 26. von Köln nach Rotterdam. Electra 24. in Bremen. Erato 25. in Bergen. Flora 26. Holtenau passiert nach Rotterdam. Helios 27. in Tarragona. Hero 24. von Antwerpen nach Hamburg. Hesia 25. von Antwerpen nach Lissabon. Irene 26. in Rotterdam. Juno 26. Memel passiert nach Köln. Jupiter 26. Holtenau passiert nach Hamburg. MS Kepler 26. von Rotterdam nach Danzig. Kronos 26. in Valencia. Leda 24. in Bilbao. Leda 24. in Bremen. Mercur 26. in Bremen. Minos 25. in Königsberg. Nereus 26. in Kiel. Niobe 26. in Lübeck. Nix 24. in Bremen. Nymphe 26. MS Olbers 26. in Bremen. Orest 27. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pallas 27. von Köln nach Rotterdam. Pax 26. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Perseus 26. in Rotterdam. Phaedra 26. Emmerich passiert nach Köln. Phoebus 26. von Köln nach Rotterdam. Pluto 25. in Antwerpen. Pollux 25. in Kiel. Priamus 26. in Bremen. Pylades 27. in Stockholm. Sirius 27. Holtenau passiert nach Bremen. Stella 26. Brunsbüttel passiert nach Göttingen. Thetis 23. von Rotterdam nach Köln. Triton 26. in Malmö. Venus 26. Holtenau passiert nach Rotterdam. Victoria 27. von Stugsund nach Bremen. Vulcan 25. Holtenau passiert nach Rotterdam. Hans Carl 26. in Stettin. Ork. Frieder 27. in Rotterdam. Leipzig 26. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pillau 27. Holtenau passiert nach Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 24. in Reval. Bussard 24. an Antwerpen. Butt 23. von Odense nach Gdingen. Condor 24. in Rotterdam. Drossel 25. an Rotterdam. Erpel 25. an Kotka. Forelle 26. Brunsbüttel passiert nach Memel. Ganter 26. von Bremen nach Reisfjorden. Gras 26. in Flekkefjord. Ibis 27. von Bremen nach Bergen. Lumme 25. an Wibourg. Optima 24. in Bremen. Orion 25. in Oria. 25. an Rotterdam. Orlanda 26. von Neapel nach Genua. Oxenau 25. in Stugsund. Rabe 27. an Wiborg. Schwalbe 27. Holtenau passiert nach Antwerpen. Specht 26. an Rotterdam. Sperber 26. an Reval. Strauß 27. an Rotterdam. Taube 25. an Danzig.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante-Linie A.-G., Hamburg. Akka 23. in Istanbul Alaya 25. in Burgas, Allmnia 26. von Rumänien nach Algiers 25. von Oran nach Malta. Aquila 25. Gibraltar passiert. Arta 26. von Volo nach Saloniki. Atto 23. von Faro nach Rotterdam. Avola 26. von Oran nach Bremen. Bochum 26. von Alexandrette nach Mersin. Cavalla 23. Ushant passiert. Chios 24. von Calamata nach Oran. Margot Cords 25. Gibraltar passiert. Delos 26. in Makri. Delphi 26. in Burgas. Galilea 25. Gibraltar passiert. Hanau 25. von Antwerpen nach Oran. Hattingen 26. in Izmir. Ionia 25. in Burgas. Iserlohn 26. in Burgas. Ithaka 25. Gibraltar passiert. Kalliope 26. Gibraltar passiert. Macedonia 25. in Hamburg. Milos 24. in Istanbul. Nauplia 24. in Mersin. Clara L. M. Ruß 25. von Hamburg nach Oran. Helga L. M. Ruß 23. von Catania nach Oran. Ilse L. M. Ruß 26. von Trabzon nach Giresun. Samos 25. in Hamburg. Star 25. in Piräus. MS Sofia 27. von Mersin nach Jaffa. Thala 26. von Oran nach Oran. Winfried 26. von Haifa nach Oran.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bockenheim 26. in Wilmington. Kelkheim 25. 7 Grad Nord 29 Grad West gemeldet. Escherheim 24. von Barrio.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostkliste Nordamerika und Cuba: Lübeck 28. von Galveston. Deutschland 27. in Cuxhaven. MS Osiris 26. an Philadelphia. Stolzenwald 25. an Rotterdam. Frankenwald 25. an Hamburg. Sachsen 26. an Hamburg. Idarwald 23. an Tampa. Hagen 23. ab New Orleans nach Bremen. — Westindien/Nordamerika: Teneriffa 24. in Bremen. MS Portland 23. Azoren passiert nach Cristobal. MS Idila 26. von Antwerpen. MS Seattle 25. an San Franzisko. — Westindien, Mittelamerika: Syra 25. Soba 24. in Danzig. August Schulte 26. in Rotterdam. Las Palmas 26. in Antwerpen. Larache 26. in Casablanca. Sevilla 26. Oussant passiert. Lissabon 26. Oussant passiert. Lissabon 26. Oussant passiert. Tanger 26. Dover passiert. Tilly L. M. Ruß 26. von Santander nach Rotterdam.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 24. Finisterre passiert von Hamburg nach Catania. Barcelona 22. in Genua. Capri 23. in Hamburg. Cartagena 21. in Spezia. Castellon 22. in Sandia. Catania 26. von Siracusa nach Catania. Genua 25. in Genua. Girgenti 24. in Satona. Lipari 24. Finisterre passiert von Hamburg nach Alicante. Livorno 25. Finisterre passiert von Valencia nach Hamburg. Marsala 21. von Hamburg nach Malaga. Palermo 24. Messina nach Palermo. Procida 26. Finisterre passiert von Malaga nach Hamburg. Savona 26. in Hamburg. Tarragona 26. von Valencia nach Cartagena. Trapani 27. Borkum passiert von Valencia nach Hamburg. Valencia 26. von Barcelona nach Burriana.

Warlet Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Pirat 28. in Hamburg. Pfl. Elbe 24. in Hamburg. MS Senator 27. von Hamburg nach Stettin. MS Svitzerland 24. von Hüsesand nach Bayton. Baton Rouge. Arabia. MS D. L. Harper 3. 1. in Hamburg fällig. MS Orville Harden 27. 1. in Southampton fällig. MS Mary Mitchell 26. von der Weser nach Aruba. SS Niobe 22. von Aruba nach Guiria. MS Wilh. Riedemann 22. von Aruba nach Bremerhaven. MS Phoebus 24. von Campana nach Talara. MS J. H. Senior 24. an Hamburg. MS Henry Harrison 24. von Aruba nach Rotterdam. MS Talara nach Fawley und Belfast. MS Penelope 22. von Guiria nach Newyork. MS F. C. Wolfe 25. von Panama-Kanal nach San Pedro und El Segundo.

Norddeichradio

hat die Möglichkeit Telegramme an alle deutschen Schiffe abzusetzen. Telephonische Verbindung besteht mit Cap Arcona, Columbus, Milwaukee, Hamburg. Außerdem besteht Verbindung mit Schiffen fremder Nationalität am 28./29. Dezember: Acora, Alcantara, Almanzora, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Arlanza, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Carnarvon Castle, Cathay, Chitral, City of Newport News, Conorin, Conte Biasvola, Conte Rosso, Conte Verde, Edinburgh Castle, Kenilworth Castle, Maloja, Massilia, Mongolia, Nalderra, Narkunda, Oranje, Orford, Orsova, Oronsay, Otranto, Rajputana, Ranchi, Rex, Strathaird, Strathnaver, Viceroy of India, Virgilio, Volcania, Warwick Castle, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle.

Bremer Freihäfen

Ein- und Ausklarierungen in den stadtbremischen Häfen am Sonnabend, dem 28. Dezember

Hafen I: Filen, Phoenix 2, Rhea, Albatroß 4, Leda, Helene Claussen, 6, Meteor, Johann Smidt 7, Hugo 8, H. Au, Nolze 9, Priamus 9, Hector (unterhalb Dock), Electra 10.

Hafen II: Karnak 11, Olbers, Chemnitz 13 (900 56), Bellona 15 (800 58), Liberty Bell 17, Treuenfels 22 (858 70), Achilles 16 (850 58), Raimund 18.

Holzhafen: Doris, Zander (Bremer Roland-Mühle). Elfer (Bremen-Besigheimer Oelfabrik).

Industriehafen: Casamance, Franz Jürgen, Fink, Rostock, Peter Vieth, Hochsee, Hildegard (Richlingi, Atlas (Kali-Anlage) 17, Diamand (Kiesbt), Thoresia 6, M. Rud. Steinburg, Stormarn (Kraftanlage), Barbro (Nordd. Hütte), Mineio, John Ahrens (Kohlenhandel).

Werft: Alster (Werfthafen), Sturmfels (U-Bootshafen), Hermes (Deutsche Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Europa, Gen. von Steuben, Nienburg, Sierra Cordoba, Trier.

Hamburg: Lasbek (Chartered), Scharnhorst, Orotava.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Norderham 35 Min., Fedderwarder Siel 1 Std. 5 Min.

Fargne 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.
28. Dez.	5.01	18.06	5.01	17.35	2.56 15.30
29. Dez.	6.15	19.49	5.45	18.19	3.40 16.14
30. Dez.	8.59	21.34	8.29	21.04	4.24 16.54
31. Dez.	7.43	20.17	7.13	19.47	5.08 17.42

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden	Hann.-Garlw. hafen	Hameln	Minden
26. Dez.	1.89	2.12	1.88	1.94
27. Dez.	1.48	2.35	1.61	2.09

Der Deutsche Fischereiverein, der Reichsverband Deutscher Fischzüchter e. V. und der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer schlossen sich zu dem Reichsverband der deutschen Fischerei mit dem Sitz in Berlin zusammen. Der Reichsverband der deutschen Fischerei ist dem Reichsnährstand angegliedert.

Die deutschen See- und Küstenfischer bilden in Zukunft im Reichsnährstand der deutschen Fischerei eine selbständige Gruppe. Das Schwergewicht der Betreuung zur Regelung örtlicher Fragen wird in die Landesbauernschaften gelegt.

Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit

Nationalsozialistische Wirtschafts- und Sozialordnung

Die Lösung der sozialen Frage oder, besser gesagt, die Gestaltung der neuen Sozialordnung hängt aufs innigste mit der Beurteilung des Wertverhältnisses von Kapital und Arbeit zusammen. Vor dem 30. Januar 1933, d. h. vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, war das ganze Sozialsystem auf dem Gegensatz dieser beiden Begriffe aufgebaut, wobei Kapital fälschlicherweise dem gesinnungsmäßigen Kapitalismus und dem nur auf Gewinn ausgehenden Unternehmer gleichgesetzt und die Arbeit als Ware angesehen wurde, die verkauft wird, um leben zu können. Als Liberalismus und Marxismus erwachsen, feierte der Klassenkampf bei diesem Zustand wahre Orgien. Je straffer die Unternehmerverbände und die Gewerkschaften ihre Organisation ausbauten, desto mehr stellte sich das ganze Erwerbsstreben auf das eigene Ich, auf Individualismus und Egoismus ein. Letzten Endes wurde immer mehr der materielle Genuß der treibende Beweggrund. An Versuchen zu Aenderungen fehlte es nicht. Es erwies sich aber, daß auch die meistgehegte Regelung der äußeren Bedingungen des Arbeitslebens und der Arbeitsverhältnisse des Arbeiter mit seiner Arbeit nicht nachhaltig verlöhnen kann. Nur eine höhere sittliche Bewertung der Arbeit, verbunden mit der Wiedergewinnung der inneren Beziehungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, macht den Weg zum Ziele frei.

Während Materialismus und überspannter Idealismus nur den Arbeitsertrag an der Arbeit schätzen, läßt der Nationalsozialismus das Volk nicht nur von der Arbeit, sondern in der Arbeit leben und setzt eine Ehrung des Arbeiters und der Arbeit, wie sie die Menschheit nie vorher sah. Ohne alle Umschweife kommt diese Einstellung im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Ausdruck, in diesem Grundgesetz, das der

Umbildung der menschlichen Gesinnung

als Führer zu dienen bestimmt ist. Die Gedanken der Betriebsgemeinschaft, des Führertums und der sozialen Ehre ziehen sich durch das ganze Gesetz hindurch und vereinigen sich gemeinsam zu der scharfgeschliffenen Waffe, die dem Kapitalismus als raffgieriger Gesinnung, als reiner Habgier, als dem Gutes nur des Erwerb um jeden Preis die tödliche Wunde beizubringen hat und damit die Drahtverbaue beseitigt, die künstlich zwischen Kapital und Arbeit aufgerichtet worden waren. Denn zwischen diesen beiden im Wirtschaftsprozeß unbedingt nötigen Produktionselementen besteht gar kein Unterschied, sondern der engste Zusammenhang ergibt sich von selbst, was, auf die soziale Ebene verlagert, den gleichen Zusammenhang zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft in sich schließt.

Wie kurzum hat Dr. Schacht auf der Tagung der Akademie für Deutsches Recht ausgeführt, daß Landwirtschaft, Gewerbe, Verkehr und Handel auf höchste kapitalmäßige Ausstattung ihrer Produktionstechnik nicht verzichten konnten.

Der Erwerbsbetrieb

sei und bleibe die naturgemäße Grundlage allen Wirtschaftens, er bleibe der stärkste Ansporn zur wirtschaftlichen Höchstleistung. Dr. Schacht vergaß aber nicht hinzuzufügen, daß da, wo der Erwerbsbetrieb in reine Gewinnsucht (d. h. in Kapitalismus in üblem Sinne) ausartet, der Staat genau so einzugreifen habe, wie er in einen gesunden Volkswirtschaft, wie Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk betonte, auf jeden Pfennig ankommt. Der in der kapitalistischen Epoche herrschende Unsinn, ohne Rücksicht auf die Gefolgschaft und auf Sondersteuern hauptsächlich für einzelne Menschen herauszuwirtschaften, wird im nationalsozialistischen Staat endgültig ausgemerzt werden. Wenn auch die heutige Wirtschaft auf dem Leistungsgrundsatz besteht und wenn auch anerkannt ist, daß übergroße Leistungen außerordentliche Vergütungen verdienen, so muß doch jeder Betriebsführer bei seinen Ansprüchen auf die Belange des Unternehmens und der Gefolgschaft Rücksicht nehmen. Mit dieser Forderung erhebt sich der Nationalsozialismus frontal gegen die früher übliche Auffassung, die den Unternehmergewinn an die Spitze stellte und dem Streben huldigte, das von uns als kapitalistische Gesinnung gebrandmarkt wird.

Kapital und Arbeit

vertragen sich ausgezeichnet miteinander, wenn der nationalsozialistische Geist, der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit atmet, bei allen Volksgenossen zum zweiten Ich geworden. Wir brauchen uns allerdings keiner Täuschung darüber hinzugeben, daß noch schwierige Arbeit zu leisten ist. Da aber hand der Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront die organisatorische Einigung besteht, so ist auch zu erwarten, daß sich möglichst bald überall die innere Umstellung radikal vollzieht. Eine Diskussion über Kapitalismus und Sozialismus schadet nichts. Wichtiger aber als theoretische Erörterungen ist die persönliche Erfüllung der nationalsozialistischen Idee, deren einfacher Sinn ist: **Seid anständige Menschen im Geiste der neuen Volksgemeinschaft!**

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

21. Dezember: Verkäufer Herbert Ernst Feliz Gall, Bremen, und Charlotte Elisabeth Müller, Berlin-Steglitz. — Fuhrunternehmer August Wilhelm Heitmann, Bremen, und Maria Anna Martha Schwedler, Oldenburg. — Modelltischler Heinrich Bellersen und Margarete Dora Frieda Kurtz. — Kaufmann Karl Heinz Eschoff, Bremen, und Anneliese Wilhelmine Schuster, Bünde. — Holzarbeiter Emil Denker, Lesum, und Maria Stumpf, Bremen. — Buchhalter Ludwig Gustav Richard Rudolf Wollbrecht, Bremen, und Gretchen Käthe Bergmann, Hudsiting. — Tischler Wilhelm Adolf August Traupe, Hemelingen, und Sophie Christine Meyer, Bremen. — Matrose Wilhelm Heinrich Fritz Drewing u. Alle Frieda Hedw. Liebknecht, Hamburg. — Eisenflechter Robert Wolas, Bremen und Düsseldorf, und Louise Henke, Holtensen.

23. Dezember: Schriftsetzer Rudolf Peter Müller und Elisabeth Ratjen. — Ingenieur Friedrich Heinrich Ludwig Jäkel, Bremerhaven, und Gertrud Helene Söhl, Bremen. — Schlachter Wilhelm Joseph Aloys Blümel und Anna Elisabeth Arning. — Schlachter Heinrich Wehler und Charlotte Anna Lual. — Kraftwagenfahrer Heinrich Koldewey und Renzia Margarete Timmermann. — Facharzt Dr. med. Martin Heinrich Hans Schmidt, Iserlohn. — Amtsgerichtsrat Kurt Schmidt und Gertrud Ingeborg Rienäcker, Triebes. — Ingenieur Gerhard Lüding und Else Hirsch, Steinhöfterstr. 33. — Kellner Ernst Fiebig und Luise Stalling, Gandersheimerstr. 4. — Matrose Walter Kaiser und Auguste Mornhinweg, Mauerstr. 41 a. — Motorenbauer Willi Schneider und Sophie Hüchting, Goslarerstr. 47. — Arbeiter Johann Brunssen und Rhoda Russ, Am schwarzen Meer 123. — Handlungsgehilfe Gustav Blum und Else Petram, Liegnitzstr. 50. — Straßenbahnfahrer Ehler Meier und Wilma Wilsching, Pagentorner Str. 21. — Tapeziermeister Wilhelm Ruhe, Oran, und Senta Schlef, Osterfeld. — Dipl.-Ing. Albert Harnisch und Margarethe Scheuermann, geb. Ebeling, Georgsmarienhütte.

24. Dezember: Zeichner Julius Macht und Ida Stille, geb. Warneke, Bingerstr. 2. — Packer Hermann Baumann und Helene Kosch, Bingerstr. 4. — Arbeiter Valentin Kosch und Emilie Bukowski, geb. Farr, Lindenstr. 7. — Buchdrucker Hermann Heims und Käthe Bremer, geb. Koch, Thedinghauserstr. 44. — Heizer Theodor Minkler und Anna Spindeler, geb. Heims, Ottoltz. 21. — Kaufmännischer Angestellter Gerhard Brand und Elfriede Casselius, Hafstedter Heerstr. 281. — Heizer Heinrich Seefse und Marie Enkelmann, geb. Haase, Gröpelingerbeidj 84. — Ingenieur Fritz Holze und Line Straatmann, Nordstr. 156/158. — Arbeiter Walter Strauß und Anna Siefmeier, geb. Nowohlt, Münchenerstr. 33. — Techn. Angest. Wilhelm Thdt und Martha Scharringhausen, Wittenbergerstr. 24. — Klempner Albert Lüke und Sophie Ellerbrock, geb. Mürtens, Hafstedter Heerstraße 267. — Klempner und Elektriker Heinz Nadeifer und Wilma Dee, Alte Landweht 15. — Schuhmachermeister Heinrich Awelmann und Minna Lehnhoff, Gerhardstr. 8. — Betriebsführer Georg Michaelsen und Louise Titschkus, Buntenkampsweg 158. — Kranführer Karl Wäscher und Mathilde Wächter, Mandelstr. 51. — Maler Hans Strothmann und Johanna Steiß, Fuchtiterstr. 12-14. — Reedereibeamter Hermann Zumnenberg und Erna Schaper, Hafstedter Heerstr. 281. — Schlosser Georg Müller und Sophie Stern, Grenzstr. 212. — Händler Heinrich Rademacher und Emma Finne, Grenzstr. 146. — Schmied Karl Barsich und Hildegard Meyer, Gerdastr. 21/23. — Werftarbeiter Diedrich König und Anna Snetting, geb. Klinker, Kamstr. 7. — Tischler August Hetwer und Johanne Reinicke, Huchting. — Küper Joh. Veen und Marie Mettbach, geb. Behrens, Gröpl. Deich 54. — Maler Heinrich Dohrmann und Dore Vohrinf, Bassum. — Schiffsmaller Friedrich Struckmann und Dora Fischer, Elsässerstr. 112. — Bäckermeister Karl Cammenga und Henriette Müller, Gneisenaustr. 27. — Schiffsheizer Albert Paasch und Olga Dmytrzyow, Spitzenkiel 16.

Gestorbene

22. Dezember. Peter Staffeldt, 6 J., Luisenthal 5. — Albert Wollbrecht Ehefrau, geb. Dreyer, 33 J., Zeppelinstr. 29.

23. Dezember. Gerhard i. R. Clara Focke, 85 J., Schwachhauser Heerstr. 264. — Elfriede Teggenthien, 12 J., Münchenerstr. 63. — Hermine Allhusen, 2 Tg., Warme. — Maschinenarbeiter Hinrich Borchers, 58 J., Kattenturmer Heerstraße 177. — Wirt August Siemers, 57 J., Buseiter. 86.

24. Dezember. Arbeiter Christoph Ehlers, 70 J., Weisenkampstr. 80.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Geborene

Knaben:

13. Dezember. Schmied Bernhard Jungenfrüger Ehefrau, geb. Brand, Wilshausstr. 47.

16. Dezember. Werftarbeiter Eberhard Kühtmann Ehefrau, geb. Hugo, Garlstedterstr. 8 a. — Monteur Heinrich Kobert Ehefrau, geb. Ramm, Garlstedterstr. 32.

19. Dezember. Kellner Wilhelm Grabau Ehefrau, geb. Wendelken, Lindenhofstr. 35 a. — Bohrer Boleslaus Kuit Ehefrau, geb. Conradi, Bofeler Weg 2.

Mädchen:

15. Dezember. Arbeiter Martin Wellbrock Ehefrau, geb. Steiger, Arbeiterstr. 5.

16. Dezember. Säger Carl König Ehefrau, geb. Preißer, Waltjenstr. 118.

19. Dezember. Anstreicher Heinrich Ahlers Ehefrau, geb. Ties (Thies), Bofeler Weg 12. — Kraftfahrer August Frerker Ehefrau, geb. Husted, Pastorenweg 130.

Eheschließungen

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

21. Dezember. Küper Georg Kropp und Else Colbow, Lupinenstr. 58. — Schlachter Werner Herzberg und Martha Rohde, Schwarzer Weg 6 a. — Spritzlackierer Franz Wlewczynski und Minna Künnecke, Cadestr. 15. — Bote Johann Homburg und Erna Meyer, Wilschhausstr. 9. — Hausgehilfe Bruno Maempel und Frieda Schultz, geb. Mester, Glogauerstr. 2. — Arbeiter Johann Meyer und Anna Stieglitz, Raphaelstr. 23. — Maurer Walter Martens und Maria Hemken, Heidbergstr. 69. — Landwirt Ernst Backhaus und Anna Thies, Lupinenstr. 57. — Kondítor Albert Jordan und Katharina Schwalge, Hansbuttestraße 25

Ein gesundes Mädel angekommen
Arth. Weinberger u. Frau
Frieda, geb. Pott
Bremen, Nordstr. 48
z. Z. Städtische Krankenanstalt Frauenklinik

Marie Luise Iggena
Dr. phil. Seyfried Jentsch
Verlobte
Göttingen — Münster i. W.
Friedländerweg 53 — Gutenbergstr. 3
Weihnachten 1935

Albert Barkhausen
Hanna Barkhausen
geb. Bartels
Vermählte
Bremen, Dezember 1935

Statt Karten!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach schwerem Leiden nahm der unerbittliche Tod mir heute früh meine liebe treue Frau, unserer beiden Kinder herzensgute Mutter, meine liebe Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mathilde Klatte

geb. Plate

im 37. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Gerhard Klatte,
Hermann und Gerhard.

Oberneuland-Rockwinkel,
den 27. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. Dezember, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Rockwinkeler Heerstraße 123, aus statt.

Am 1. Weihnachtstag entschlief nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Neumann

geb. Ruge

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

R. Neumann
und Angehörige.

Bremen, 25. Dezember 1935,
Lloydstraße 46.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 30. Dezember, 10.30 Uhr, in Walle statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entriß uns der Tod unsere liebe Mutter

Lily Voigt Wwe.

geb. Dreppenstedt

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:
Adolf Voigt und Frau
Erna, geb. Schmedes
Johs. Prigge und Frau
Lilly, geb. Voigt
und 4 Enkelkinder.

Bremen, 26. Dezember 1935.

Von Besuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Etwaige zugedachte Kranzspenden erbitten wir an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 31. Dezember, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten!

Am 1. Feiertag wurde plötzlich meine über alles geliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, meiner Tochter treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Sophie Tischmann

geb. Leers

im 39. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Otto Tischmann.

Bremen, den 25. Dezember 1935
Ilmenauerstraße 22.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., wohin etwaige Blumenspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag um 12.30 Uhr im Krematorium statt.

Am Nachmittag des 2. Weihnachtstages ist meine liebe Frau, unsere treue Mutter und Großmutter

Anna Sellmann

geb. Schrader

sanft entschlafen.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist sie im 74. Lebensjahr von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen:
Diedrich Sellmann senr.

Bremen, Kielstraße 7.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Inst. von C. Bock, Albrechtstraße 34, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 30. Dezember 1935, 9.30 Uhr vormittags, im Krematorium statt.

Zu Silvester

Kaiser's vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien auch für den Silvester-Punsch!
Kaiser's Gebäck in guter Qualität zu niedrigen Preisen!
Kaiser's Kaffee – für jede Hausfrau eine Qualität!

Die beliebte Sorte Pfund Mk. 2.—
Marke Kaffeekanne . . 2.40
Kaffeekanne extra . . 2.80
Unsere Spitzensorten . . 3.—, 3.20
3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit ganz unerwartet unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere herzensgute Tante

Anna Haase

im 70. Lebensjahre.

Herzlichst betrauert von
Wilh. Blümler und Frau,
geb. Haase
Frieda Haase, geb. Brase
und ihren Nichten und Neffen.

Bremen, den 26. Dezember 1935
Hutfilterstraße 15.

Die Trauerfeier findet am Montag, 30. Dezember, 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

✝

Am 2. Weihnachtstage entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tante und Schwägerin, Frau

Catharina Marcus Wwe.

geb. Beuke

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Auftrage der Angehörigen:
Carl Greive.

Bremen, den 26. Dezember 1935
Twistringen, Osnabrück, Troy (Amerika).

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Montag, 30. Dezember, um 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Das feierliche Requiem ist Montag um 8 Uhr in der St. Johanniskirche.

KLANE
Herrenmoden
Faulenstr. 63

Drucksachen
aller Art
liefert die
Bremer Zeitung

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser verehrter Kollege und Bauherr

Herr Generalkonsul
J. Ed. Hirschfeld

am 25. Dezember 1935 sanft entschlafen ist.

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Zugehörigkeit zur St.-Petri-Domkirche, mit der er in tiefer und unerschütterlicher Treue verbunden war, durch seine großzügige und aufrichtige Auffassung in vorbildlicher Weise für die Kirche gewirkt und seine ganze Arbeitskraft dem Wohle des Gemeinwesens gewidmet.

Bremen, den 25. Dezember 1935.

Die Bauherren
der St.-Petri-Domkirche

Wir bringen tieferschüttert zur Anzeige, daß heute früh der Teilhaber unserer Firma,

Herr

Julius Eduard Hirschfeld

in seinem 67. Lebensjahre verstorben ist.

Als Mitbegründer unserer Firma hat der Verstorbene in den langen Jahren seit 1897 mit seinen reichen Kenntnissen und liebenswürdigen menschlichen Eigenschaften wesentlich zum Aufbau und zur Entwicklung unserer Firma beigetragen. Sein Hinscheiden erfüllt uns alle, Teilhaber, Prokuristen und Gefolgschaft, mit aufrichtiger Trauer. Wir werden dem Entschlafenen allezeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Bremen, den 25. Dezember 1935.

Lentz & Hirschfeld

Trauerfalls halber bleibt unser Kontor am Sonnabend, dem 28. Dezember, bis 12 Uhr mittags geschlossen.

Lentz & Hirschfeld

Infolge Herzschlages verschied am 25. Dezember unser langjähriger Arbeitskamerad, Herr

Ferdinand Finze

Fast 25 Jahre hat er in steter Pflichterfüllung in unseren Reihen gewirkt; ein treues Angedenken bleibt ihm bewahrt.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Bremen.

Bremen, den 27. Dezember 1935.

Am 1. Weihnachtstag entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann

Friedrich Müller

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Luise Müller, geb. Reiners.

Hülsenstraße 29.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, Am schwarzen Meer.

Die Trauerfeier findet am Montag, 12 Uhr, in der Kapelle des Oberfelder Friedhofes statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Boxerhund, 1 Schnauzerhund, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Die Lieferung von rd. 78 ohm Eichen-Kanthölz und Bohlen sowie rd. 40 ohm Tannen-Kanthölz für die Unterhaltung der Hafenwerke in Bremerhaven soll vergeben werden.

Die Angebote sind bis zum 16. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Neue Schleuse Nr. 8, Zimmer 4, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können daselbst eingesehen oder gegen vorherige Einsendung von 1,— RM. (nicht in Postwertzeichen) bezogen werden.

Zuschlags- und Bindefrist 4 Wochen.
Bremerhaven, den 24. 12. 1935.
Das Hafenbauamt.

Zuschußleistungen für Zweipannungsgeräte.

3. Ergänzung.

Das Elektrizitätswerk gibt an Stromabnehmer, die noch mit 125 Volt Wechselstrom versorgt werden, auf nachstehende Apparate und Geräte nach den Richtlinien Zuschuß:

Fabrikate der Firma
Ehrich & Graetz AG., Berlin.
Bewilligung Nr. 113: Graetzer Kleinspeicher Nr. 652 und Nr. 660; Graetzer Heizwasserspeicher Nr. 695, Nr. 696, Nr. 697 und Nr. 698.
Bewilligung Nr. 114: Graetzer Reifebügeleisen Nr. 238.
Bewilligung Nr. 115: Graetzer Heizkissen Nr. 505.
27. 12. 1935.
Städt. Elektrizitätswerk Bremen.

Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten (Im Reichsbund der deutschen Beamten e. V.) E. V. Landesbund Bremen.

Am 25. Dezember 1935 verstarb unser treues Mitglied, der Pensionär

Heinrich Pehling

im 64. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Landeswart
Martin Bammann.

Statt Karten!

Durch schweren Unglücksfall verlor ich plötzlich meinen einzig guten Mann, unseren liebevollen Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Lloyd-Aufseher
August Dannenbring

im 56. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Martha Dannenbring, geb. Francke
und Kinder.

Bremen, den 26. Dezember 1935.

Bitte von Besuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Becker-Haus. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Einäscherung findet am Montag, 30. Dezember, 14.30 Uhr, im Krematorium statt.

Dank sagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Hinrich Thiemann

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Coersten für die trostreichen Worte, sowie der Familie Justus Ahlefeld u. Sohn unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Mulsiken und Frau
Wilhelm Asendorf und Frau

Häuser und Grundstücke

Zu verpachten

Für die Pachtung eines guten
Bier- und Speise-Restaurants
an bester Lage Wilhelmshavens gelegen, wird ein erfahrenes, tanzfähiges
Fach-Ehepaar
mit besten Empfehlungen für bald oder 1. Februar 1936 gesucht. Angebote an:
Wilhelm Laube, Wilhelmshaven,
Jachmannstraße 2.

Treisskat-Listen

Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

10 Stück 12 Pfg.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Ende gegen 23 Uhr
Die Opernfestwoche!
Lady Fanny
von Thee Mädchen
So., 29. Dez., 19 Uhr Sbd.-Gr. A
Lohengrin
Oper von Richard Wagner
Mo., 30. Dez., 20 Uhr, St.-A.
5. Vorst. Gr. D
„Die Fledermaus"
Di., 31. Dez., 19 Uhr (Silvester) außer Platzmiete
Gastspiel Beate Roos-Reuter
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß
Rosalinde: Beate Roos-Reuter
Mi., 1. Jan. 36. (Neujahr)
Mit.-Gr. A, 18.30 Uhr
Gastspiel von
Tyrnin Lobsien
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner
Walter von Stolzing:
(nicht in Postwertzeichen) bezogen werden.
Do., 2. Jan., 20 Uhr, Do.-Gr. A
In neuer Einstudierung!
La Traviata
Oper von G. Verdi
Fr., 3. Jan., 20 Uhr, Fr.-Platz
Die diesjährige Opernsensation!
Donna Diana
Heitere Oper
von C. M. v. Reznicek
Sbd., 4. Jan., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
La Traviata
So., 5. Jan., 15 Uhr, 38. Nachm.-Vorst., St.-A. 3. Vorst. Gr. G
„Die Weiber von Weinsberg"
So., 5. Jan., 20 Uhr, So.-Gr. A
In neuer Einstudierung!
Der fliegende Holländer
Oper von Richard Wagner
Mo., 6. Jan., 20 Uhr, St.-A. 6. Vorst. Gr. A
„Marsch der Veteranen"
Di., 7. Jan., 20 Uhr, St.-A.
6. Vorst. Gr. B
„Marsch der Veteranen"
Mi., 8. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Der fliegende Holländer
Do., 9. Jan., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Marsch der Veteranen
Schauspiel von Friedrich Wehhe

Sonnabend, 28. Dez., 15.30 Uhr
82. Nachm.-Vorst.
Sonntag, 29. Dez., 15 Uhr,
83. Nachm.-Vorst.
Montag, 30. Dez., 15.30 Uhr,
84. Nachm.-Vorst.
Dienstag, 31. Dez., 15.30 Uhr,
84. Nachm.-Vorst.
Mittwoch, 1. Jan., 14 Uhr,
85. Nachm.-Vorst.
Sonnabend, 4. Jan., 15.30 Uhr,
86. Nachm.-Vorst.
Die Schneekönigin

HEIDELBERGER PEPSIN-WEIN
ein Hochgenuß
appetitanregend, verdauungsfördernd.
Ärztlich empfohlen, in Flaschen à RM. 2.80, 2.50, 1.60 u. 1.—. Zu haben bei:
in Bremen:
Lothar Baelsen, Restaurant, Nordstr. 8
Albert Hasse, Bürgerschänke z. weißen Hirsch, Am Wall 111
in Bremen-Horn:
Albert Krüger, St. Pauli-Gaststätte
in Bremen-Neustadt:
Oskar Schindler, Restaurant Delmestal, Erlenstr. 70
in Bremen-Schwachhausen:
Joh. Röpke, Kiensberger Bierquelle, Riensbergerstr. 25
in Bremen-Sebaldsbrück:
Friedrich Eggers, Restaur., Heerstr. 107
in Bremen-Walle:
Karl Blume, Restaurant, Heerstr. 20–
in Hemelingen:
Carl Kirsten, Hotel u. Rest. Kronprinz

Automarkt

Victoria Horex Adle Standard Motorräder
Nahme gebrauchte Motorrad. in Zahl.
E. Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Auto-Ruf

Auto-Anruf - Automeyer
AAA
an Selbstfahrer: W 54503
Carl F. Meyer
Autovermietung, 53/55
Neu in Dienst gestellt:
Opel 1,3 Liter Olympia, 1,7 Liter und Opel 2 Liter Sechssitzer

Verkauf

Möbel

Auspolstern sämtlicher Polstermöbel
Oldenburg
Oldenburgerstraße 37

Eßzimmer, große **Standuhr, Krone,** Contrescarpe 168 — W. 812 37

Musik

Weihn. Potp. Glocken Celle Charges. Fl. 3,8 Geigen, Ziehh. Mandol. Ausl. Radio 19 M. Anz. Fl. 54 g. ab. Piet. Neue. Schrgram 3,8 Anz. 1,6. Rar. **Hermann Fangmeier** Musik, St. Magnusstr. 21

Fahrzeuge

Herren-Rad, 15 M. Kleinstr. 13

Wag. u. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile stets bill. **Jasper, Altona, Kielerstr. 161**

Die „Klein-Anzeige" ist ein Wunderding. Sie leistet viel — die Kosten sind gering!

Zu vermieten

Innere Stadt

Fdl. möbl. Zim. Weinstraße 3

Fdl. möbl. Zi. a. sol. Her. od. Dame. p. 1. 1. 36. **Schilling,** Wegesende 4

Osten

Gut möbl. Zim. Wagnerstraße 24

Mietgesuche

4 Zim. u. Küche, östliche Vorstadt. Ang. u. D 10 806

Abgeschloss. 2-Zim-Etage, Neustadt, bis 50 M, 1. 3. evtl. Person. z. 1. 4. 36. Ang. u. E 10 811

Kauf

Felle aller Art kauft
Franz A. Lange
Landwehrstraße 146

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Montag, 30. Dezember 1935, vormittags 11 Uhr, in Vereinmore 1 bei Lilienthal (Bezirk Bremen)
1 Büfett, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 kl. Geldschrank gegen bar.
Hinneck,
Gerichtsvollzieher

Treis-Skat

Gänse-Preisskat
8½ Uhr, **Waldeck,** Münchenerstr. 70/78

Heute pünktl. 8.30: **Geld-Preisskat** in den gemütlich. Räumen d. **Michaelis-Halle,** Sämtl. Geld kommt z. Verteilung. **Roseberd,** Doventorsdeich

Geld-Preis-Skat
8½ Uhr
Curtius, Osterstr. 2

Heute, 20 Uhr:
Geld-Preis-Skat
Müller,
Vegesackerstr. 43/45

Preisskat 8½, Geldpreise, **Riedendorf,** Alexweg 3

India 74 — Zeichnung: Schröder

Karl: „Kamerad, da fällt die schönste Sommerfrische hinten herunter!"

Willy: „— — und mit der nächsten vollen Reisesparkarte fahren wir wieder auf Winterurlaub!"

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 8. Ende 10.20: 9. Sonderab. „Mittwoch" (von Stelle v. Mittwoch.) Weihnachtstag)
Das große Theater-Ereignis
Gastspiel
Harald Paulsen
vom Deutschen Theater in Berlin:
Baron Trenck der Pandur
Lustspiel von Groh

Sonntag, 8½ Uhr: ○
Montag: 10. Deutsche Bühne ○
Gastspiel
Harald Paulsen
Baron Trenck der Pandur

Heute, Sonnabend, 4 Uhr: ○
Sonntag, 2 Uhr (Geschl. Vorst.)
Sonntag, 5 Uhr: ○
Montag, 4 Uhr: ○
Die letzten Aufführungen des wunderschönen Weihnachtsmärchens
Rumpelstilzchen

Thalia-Theater
Die größte Theater-Sensation dieser Spielzeit!
Liebe im Hafen
Der aktuelle, lokale Hafen-Schlager in 3 Akten von Paul Möhring
Musik von Eugen Clausen
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung

Für den **Heringssalat**
empfehlen wir:
ff. deutsche **Salzheringe**
Stück von 4½ **Pfennig** an
Rote Beeten, Salzgurken, süßsaure Gurken, Kapern, Matjes- und Bismarckheringe
Ferner:
Appetitsild, Gabelbissen, Bismarckher., Rollmöpse, Fleisch-, Herings- und Krabbensalat usw.
Ihre Bestellung auf
Karpfen oder Schleie zu Silvester
erbitten wir rechtzeitig
NORDSEE
Huttfilterstraße 16, Domsh. 236 44/45
Kleine Allee, Ecke Westerstraße
V. d. Steinter 97, Ecke Berlinerstraße
56gestraße 11/13, durchgehend nach Unser Liebfrauenkirchhof 20/21

Die **Reichsbankhauptstelle,** die **Banken** und **Bankgeschäfte** sowie die **Sparkasse in Bremen** werden wegen Erledigung von Abschlußarbeiten ihre Schalter am
Dienstag, dem 31. Dezember 1935,
ab 13 Uhr schließen

Hautgeruch.
Auf 1 Liter Waschwasser 1 Teelöffel voll Creotylor, macht die Haut frisch und nimmt allen üblen Geruch von Fuß- und Achselschweiß usw. weg. Ärztlich begutachtet. Flasche RM 1.25 in Apotheken und Drogerien.
Hersteller:
Omnifan Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Sonntags- u. Nachtdienst in den Bremer Apotheken
in der Zeit
vom 28. bis 31. Dezember
von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr:
Hirsch-Apotheke
G. b. Steintor 60/62 — H. 416 07
Linden-Apotheke
Ostebdb. Heerstr. 96 — W. 801 06
Löwen-Apotheke
Brautstraße 25 — Roland 516 80.
Remberti-Apotheke
Rembertistr. 15 — D. 280 88
Roland-Apotheke
Goffestr. 56 — W. 817 51
Schwan-Apotheke
Contrescarpe 168 — W. 812 37
Sonnen-Apotheke
Elsasstr. 18/20 — D. 201 12
Victoria-Apotheke
Steffensweg 99 — W. 805 40
Huckelriedes-Apotheke
Buntentorsteinweg 607 — Rol. 504 87

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Der Jungfernfahrt entgegen

Der LZ 129 erhält den letzten Schliff — Wir durchklettern den Luftriesen — Die großen Aufgaben der „Hindenburg"

Friedrichshafen, 27. Dezember

Ein feierlicher Eifer und ein ernster Stolz hat jeden erfaßt, dem wir auf dem weiten Werftgelände des Zeppelin-Luftschiffbaues begegnen. Bis zum letzten Arbeiter herunter hat sich alles mit liebender Hingabe um dieses Werk der tausend Wunder, das die Krönung des sorgfältig gehüteten Erbes des alten Grafen darstellen soll. Fast geräuschlos und unter äußerster Geheimhaltung vollziehen sich die letzten Feinarbeiten am LZ 129. Nur wenige Wochen noch, und unter dem leisen Singen des elektrischen Antriebes werden sich die mächtigen Torflügel der größten Werfthalle, die wir je besahen, zu einem Spalt öffnen, um zum ersten Male den Weg für ein hier gebautes Luftschiff zur Jungfernfahrt freizugeben. Auf diesen großen Augenblick arbeitet jedermann mit zielbewußter Gewissenhaftigkeit hin. Es wird kaum ein Wort geredet, auf leisen Sohlen bewegt man sich im Schiff, immer darauf bedacht, ihm möglichst schnell und sorgfältig den letzten Schliff zu geben.

Wieder einmal wird demnächst die Welt den Atem anhalten, wenn das größte und modernste Verkehrsluftschiff die Halle verläßt, um sich zum ersten Male seinem Element anzuvertrauen. Wir haben schon manche kühne Leistung von Zeppelin-Luftschiffen, die gerade als Sensation um den Erdball lief, und doch wurde kein Zeppelin-Luftschiff vor allem im Ausland mit solcher Spannung erwartet wie dieser neueste Luftriese. Dr. Eckener hat bewußt seine besondere Vertrauensperson, Hauptmann Lehmann, mit dem er nun schon seit Jahren alle Fahrten des Luftschiffs „Graf Zeppelin" noch als Versuchsschiff angesehen werden mußte, von vornherein erstmals als ausgesprochenes, vollkommenes Transozean-Verkehrsluftschiff gebaut worden. Somit ist das letzte Wunderwerk der Friedrichshafener Werft geradezu dazu berufen, die Krönung des Erbes des alten Grafen darzustellen, die auch die Luftschiffkatastrophen in England und USA. nochmals genährten Bedenken in aller Welt auszuräumen und das Zeitalter des regelmäßigen Weltluftschiffverkehrs zu eröffnen, indem es den vollgültigen Beweis für Verkehrssicherheit, Pünktlichkeit und Behaglichkeit neben größter Wirtschaftlichkeit dieses neuen Verkehrsmittels erbringen wird.

Knut Eckener, der altbewährte Mantageleiter des LZ 129, kommt uns in seine türlose Obhut, geleitet uns auf schmalen Stegen durch das ganze Schiff, zeigt uns all seine köstlichen Geheimnisse und steht uns in liebenswürdiger Weise zu jeder Auskunft zur Verfügung. Die vierfach präparierte Außenhülle, die ein besonderes Pigment wetterfest und überaus haltbar macht, ist bis auf die letzte Heftspitze und die Seitenruder überzogen. Zwischen den Hauptringen entdecken wir gleichfalls noch breite Stoffbücher, durch die zu Beginn des neuen Jahres die inneren Traggasballone dem Riesen einverleibt werden. Es sind sechzehn Gaszellen mit 56 000 Quadratmetern Fläche und der größte mittschiffs ist mit 20 000 Kubikmeter Inhalt um tausend Kubikmeter größer als einst die gange „Bodensee".

Unser nächstes Ziel bilden natürlich die Passagierräume. Wir kommen diesmal in ein fertiges Hotel. Wo wir früher durch Wände und Decken hindurchblickten, ist das Gerippe überall mit Stoff und Stahl bekleidet. Die Innenarchitekten haben herrliches geschaffen. Die Wandbespannungen, die Formen der Möbel, die Lampen, und tausend Kleinigkeiten zeugen von ausserlesenem Geschmack. Erst recht natürlich die Bilderserien aus der Entwicklung des Verkehrs und der Verkehrsmittel, die gerade an den Wänden entlang in den Gemeinschaftsräumen eingespannt werden. Auch die Tische und Stühle wurden schon festgeschraubt. Die Polster liegt man erst ganz zuletzt auf, um sie während der Installationsarbeiten noch zu schonen. Die Rundfitsche lassen sich durch einen Mechanismus in kleinere Tischeckliche verwandeln. Wir schreiten fortgesetzt über „Leiber", denn Kabel aussprobiert, Telefonapparate angeschlossen, Schaltungen geprüft. Bodenbelage befestigt. Kanten lackiert und was es sonst an letzten Feinarbeiten gibt. Das elektrische Licht, das aus einer Kraftzentrale gespeist wird, brennt schon überall von der Bugspitze bis zum Heck, in allen Stockwerken der Führergondel und des Passagierhotels.

Die Kabinen offenbaren sich uns jetzt in der Vollendung als Meisterstücke an Bequemlichkeit und Vollkommenheit, und man hat auch hier nicht mehr so sehr mit dem Platz gegeizt. Stehen doch den fünfzig Passagieren, die der LZ 129 an Bord unterbringt, Räumlichkeiten von insgesamt 400 Quadratmeter Bodenfläche zur Verfügung, gegenüber 100 Quadratmeter beim „Graf Zeppelin". Auch die Duschebäder werden uns als herrliche Neuerrichtungen in der Vollendung vorgeführt. Warmes und kaltes Wasser steht zur Verfügung, freilich soll jeder Passagier mit seiner Wasserration auskommen. Deshalb zeigt eine Meßuhr bei jedem Bad den genauen Verbrauch an, der in Rechnung gestellt wird. Wenn freilich erst einmal die wintgrechten Versuche der Wasserkondensierung aus der Luft während der Fahrt auch bei klarem, trockenem Wetter zu greifbaren Erfolgen geführt haben, mit denen man schon in nicht mehr ferner Zeit rechnet, dann wird man an Bord auch hinsichtlich des Wasserverbrauches noch großzügiger wirtschaften können.

Eine Wonne für jede Hausfrau ist die Zeppelin-Küche. Wie finden sie in gebrauchsfertigem Zustand. Sie kann den Vergleich mit jeder modernen Hotelküche aushalten. Welche Vervollkommnung gegenüber der viel kleineren Bordküche des „Graf Zeppelin"! Der vierteilige Herd ist längst angeschlossen; seine Kraft kommt gleichfalls aus der Zentrale des Schiffes, die auch die Kühlschränke und die Wärmebehälter speist, ein Luftschacht sorgt für sofortigen Abzug der Küchendämpfe, unter dem langen Spültisch und im Raum des Oberstewards entdecken wir zahlreiche eingebaute Schränke für Porzellan und Wäsche, und ein großes Becken zum Geschirrspülen mit mehreren Warm- und Kaltwasserleitungen, zieht sich an der Breitseite der Küche entlang.

Das unzerbrechliche Plexi-Glas füllt schon die Fensterrahmen der oberen Mandelgänge, des Rauchsalons und des Messen für die Besatzung. Ueberall stoßen wir auf weiße Telephone mit besonderen Lautverstärkern, und einem breiten Gummiring zur Abdämpfung der Außengeräusche. Ein Blick in den Frachtraum muß Respekt einflößen. Hier kann man getrost seinen Kraftwagen mitnehmen, 12 000 Kilogramm an zusätzlicher toter Ladung finden Platz, und dazu kommen noch die 7000 Kilogramm an Fahrgästen einschließlich ihres Verpflegung. Bei normalen Verhältnissen entwickelt der LZ 129 einen Gesamtauftrieb von 214 000 Kg., während das Eigengewicht des Schiffes mit Betriebsstoff und Betriebsstoffen 195 000 Kilogramm ausmacht. Zu beiden Seiten des unteren Laufsteges stehen die gewaltigen Rohölbehälter mit einem Fassungsraum von insgesamt 55 000 Kg. Das Dieselöl speist die vier Mercedes-Benz-Motore von je 1100 PS Höchstleistung, die dem Luftschiff eine Reisegeschwindigkeit von 125 Std/km. verleihen. Die Gesamtreichweite beträgt bei Einhaltung der normalen Geschwindigkeit 4000 Kilometer!

Die Führergondel, die bekanntlich hier völlig getrennt von den Passagierräumen als Außenzondel hugwärts angebracht ist, erfährt gegenwärtig ihre letzten Einbauten. Wir bewundern die Bedienungseinrichtungen für die Höhen- und Seitensteuer, die Schaltungen für die 16 Gasseller, deren Ventile einzeln oder auch mit einem Griff zusammengezogen werden können, ebenso wie die der Kernzellen innerhalb der für Heliumfüllung bestimmten großen Ballone. Die Kernzellen erhalten für den normalen Gasabfall beim Leichterwerden des Schiffes Wasserstoffgas, das billiger ist als das sonstige unverbrennliche Helium und von diesen mit einem schützenden Mantel umgeben wird. Auf einer Steiltreppe gelangt man in den Funkraum, der die modernste Sende- und Empfangsanlage erhält und von dem eine Rohrpost in den Navigationsraum führt.

In den nächsten zwei Wochen werden die Traggasballone eingezogen und gefüllt. Diese Arbeit ist deshalb so langwierig, weil die werkeigene Gasfabrik nur 20 Kubikmeter Wasserstoffgas faßt, mit dem das Schiff zunächst einheitlich gefüllt wird, und das Einbringen der Ballone in das Gerippe unter Anwendung größter Vorsichtsmaßnahmen und besonderer Hilfsmittel erfolgen muß. Denn mitten durch die Ballone läuft durch Stoffzumsel der obere Laufsteg, der sogenannte Arialsteg, der in Teilstücken hochgeschleust und oben wieder zusammengesetzt werden muß.

Dr. Eckener rechnet bekanntlich mit der ersten Werkstättenfahrt Mitte Januar, sicherlich aber in der zweiten Monatshälfte. Erfahrungsgemäß wird man dann einige Nachprüfungen in der Halle vornehmen und die Messungen auswerten. Man weiß zuvor nicht, wie lange diese Arbeiten dauern, nach denen der Termin für die zweite Werkstättenfahrt und schließlich für die Abnahmefahrten richten. Bei den Werkstättenfahrten sind natürlich nur die Besatzung und Angehörige des Zeppelin-Luftschiffbaues an Bord. Verlauten die Abnahmefahrten befriedigend, dann übernimmt die „Deutsche Zeppelin-Reederei" das neue Luftschiff, und zwar in festlichem Rahmen in Verbindung mit dem feierlichen Taufakt. Wie in Friedrichshafen schon bekanntgegeben wurde, wird der LZ 129 den Namen „Hindenburg" tragen.

Eigenartige Schmetterlingsjagd

Flatternde Wunder im Amazonas-Dschungel

Miami (Florida), 27. Dezember

Der amerikanische Millionär und fanatische Schmetterlingssammler Gerbert Jossen hat eine Expedition finanziert, um aus dem Amazonas-Gebiet einen Falter zu bergen, der dort unter dem Namen „Siebenfarbiger Schatten" bekannt ist.

Vor 10 Jahren schickte einer der Vanderbilts zwei der besten Schmetterlingsfänger auf die Höhen von Tibet, um dort einen goldgelben Schmetterling zu fangen, von dem ein Mount Everest-Besteiger phantastische Dinge erzählt hatte. Vor sechs Jahren schickte ein italienischer Sammler seinen Neffen und vier Mann in einen bestimmten Teil Südwest-Afrikas, um dort vier oder fünf verschiedene Schmetterlingsforten zu suchen. Alle diese Expeditionen waren aber klein und unbedeutend gegenüber jener Jagdgesellschaft, die der französische Bankier Philippe Laubert großzügig ausrüstete, — nur mit dem einen Auftrag versehen, auf einer der javanischen Inseln den „violetten Leoparden" zu fangen.

Heute sind die beiden letzten jener Expedition heimgekehrt. Die Abergläubischen geben die Schuld an dem Fehlschlag der Tatsache, daß damals genau 13 Personen an einem Freitag, der auf einen 13. fiel, ausgeschickt wurden, um den violetten Leoparden" zu fangen. Acht beiden Heimkehrer aber schwören darauf, daß nur der Fluch daran schuld sei, der jenem „violetten Leoparden" anhänge. Der Schmetterling ist riesengroß, fast einen halben Meter soll er im Durchmesser haben. Er ist so mächtig, daß selbst die Eingeborenen die Auffassung haben, daß der Geist eines Toten in diesem Wesen durch die Wälder flattere. Noch keines Weißen Auge hat den „violetten Leoparden" gesehen, — nur die Eingeborenen sprechen von ihm.

Wenn man jetzt in die Amazonas-Gebiete vordringt, um dort im Auftrage des Millionärs Gerbert Jolson ein anderes Schmetterlingswunder zu fangen, dann dürfte man sich jener Methode bedienen, die zuerst der Schmetterlingsjäger Fr. Marxel von den Indianern übernahm, die nämlich die Riesenschmetterlinge, die im Halbdunkel des brasilianischen Dschungels schweben oder allerdings auf phantastisch großen Blumen sitzen, mit stumpfen Pfeilen beschießen. Diese Pfeile müssen jedoch genau den Kopf treffen, um die Schmetterlinge zu betäuben. Erst dann kann man rasch herbeieilen, um die hier gleichfalls sehr großen Tiere, die bis zu 35 und 40 Zentimeter Flügelspannweite haben, vollends zu töten und mit allen chemischen Tricks der Neuzeit haltbar herzurichten.

Selbst wenn es einer Expedition gelang, dieses oder jenes seltene Exemplar des Urwaldes zu bergen, so war damit noch lange nicht gesagt, ob dieses Wunder auch wirklich sinnlosterte Zonen erreichte. Die zarten Flügel zerfielen oft selbst dann, wenn sie haltbar hergerichtet waren, der Rumpf wurde von gefräßigen Maden zerstört. Auch wenn die Schmetterlingsjäger heute mit Gasbomben und Chloroformmethen aufbrechen, so beginnt doch das schwerste Stück Arbeit für sie erst in dem Augenblick, wo ihre Beute bereits in ihren Händen ist.

Deshalb sehen die fanatischen Sammler Europas und Amerikas ihre größte Hoffnung auf jenen Urwaldtank, der in der Schweiz von einem Konstrukteur erbaut wird und im kommenden Jahr zum ersten Male eine Urwaldfahrt unternehmen soll. Wenn diese neue Dschungelwaffe sich so brauchbar erweist, wie die Versprechungen es versprießen, dann wird auch die Jagd auf den „siebenfarbigen Schatten" oder auf den „violetten Leoparden" kein Spiel mit dem Tode mehr sein.

Der Hofstaat eines irren Millionärs

Newyork, 27. Dezember

Englische Blätter veröffentlichen die erst jetzt bekanntgewordenen Kapitalsaufzeichnungen der Witwe des amerikanischen Eisenbahnkönigs Robert W. Garret, der bereits vor Jahren in seinem prunkvollen Palaste an unheilbarem Wahnsinn starb.

Garret, der Präsident der B. & O. Eisenbahngesellschaft war, zeigte schon mehrere Jahre vor seinem Tode deutliche Zeichen geistiger Umnachtung. Er bildete sich plötzlich ein, der Prinz von Wales zu sein und verlangte mit „Königliche Hoheit" angeredet zu werden. Seine Gattin, die mit großer Liebe an ihm hing, widersetzte sich dem Drängen der Aerzte, ihn in ein geeignetes Sanatorium bringen zu lassen, wo er, bei fachärztlicher Behandlung und Pflege, vielleicht doch wieder einigermaßen normal geworden wäre.

Frau Garret bestärkte ihren Mann vielmehr in seiner phantastischen Auffassung und tat alles, um den Größenwahnsinnigen in seinem Glauben zu lassen. „Wenn mein Mann nun einmal von dem Wahne besessen ist, so lassen wir ihm ruhig das Vergnügen", meinte Frau Garret zu den Freunden und Bekannten des Hauses. Zu diesem Zwecke ließ sie das ohnehin schon mit fürstlichem Luxus ausgestattete Wohnhaus in einen regelrechten Palast umbauen. Fachleute wurden beauftragt, nach England zu reisen, um die Lebensgewohnheiten des englischen Thronfolgers zu studieren. Einzelheiten über die Inneneinrichtung des St. James-Palace zu erfahren und die Schneider des englischen Kronerben aufzusuchen. Unter einem ungeheuren Geldaufwand, der angeschts der zahlreichen Dollarmillionen Garrets weiter keine Rolle spielte, wurde tatsächlich für den verrückten Eisenbahnmagnaten ein Palmen und eine Umgebung geschaffen, die dem Londoner Vorbild in mehr als einer Hinsicht entsprach. Kein Wunder, daß sich der Geisteszustand Garrets unter diesen Verhältnissen immer mehr verschlechterte.

Robert W. Garret gefiel sich zwar in seiner Rolle als fürstlicher Kaiser des britischen Imperiums, wollte aber auch aktiv in die Politik eingreifen. Er bildete daher ein regelrechtes Kabinett und ein diplomatisches Korps. Seine „Minister" und fremde „Botschafter" mußten ihm des öfteren ihre Aufwartungen bei „Hofe", bei welcher Gelegenheit er mit ihnen über die Fragen der internationalen Politik konferierte. Frau Garret engagierte hochbezahlte Schauspieler, die Künstlerinnen, die dann jeweils die Rollen der Minister und Diplomaten sowie deren Gemahlinnen spielen mußten. Es wurden sogar Hofbälle veranstaltet, bei denen der irre Magnat als „Prinz von Wales" die Huldigungen der Großen des Landes entgegennahm. Mit viel Geschick und geratezu bewundernswerter Ausdauer mimte Frau Garret die Gattin des Thronfolgers. In dem Bekanntenkreis ihrer Familie schüttelte man über ihre Handlungsweise verständnislos die Köpfe. Den Vorhaltungen ihrer Freunde gegenüber, die sie selbst von dem Größenwahne ihres Mannes heimlich angestellt glaubten, blieb sie fest. Unmerklich entwickelte sie sich aus der „Prinzgemahl" nach jahrelangem Irrsinn das Leitliche segnete.

Mit dem rechten Finger an die Nasenspitze

Was ist ein Rausch? / Mediziner, Jurist und Volkswirt äußern sich / Starke Abnahme der Trunkenheit

Berlin, 27. Dezember.

Um es gleich vorauszuschicken: wenn wir hier einige notwendige Feststellungen über die Trunkenheit treffen, so soll damit niemand die Freude auf einen guten Tropfen genommen werden. Nicht vom vernünftigen, Freude und Erholung spendenden Gebrauch geistiger Getränke, sondern von deren Mißbrauch soll hier die Rede sein.

Die Ansichten über das, was ein Rausch ist, gehen, zumal bei den davon Betroffenen weit auseinander. Die sofortige Feststellung eines Rausches ist überdies nicht so einfach, wie es scheinen möchte. Durch die Widmarkiche Blutprobe läßt sich zwar die Menge des genossenen Alkohols, nicht aber unmittelbar der Grad der Trunkenheit feststellen, der je nach Gewöhnung sehr verschieden sein kann. Ein schwankender Gang kann auch andere Ursachen haben, und eine tadellose Haltung ist kein Alibi für Nüchternheit. Sie kann, wie es oft bei Verkehrsunfällen vorkommt, durch plötzliche Ernüchterung durch einen Schreck hervorgerufen sein. Auch die „Riechprobe" ist nicht zuverlässig. Es gibt Harmlose, bei denen sich schon ein halbes Glas Wein auf größere Entfernung bemerkbar macht und alte Gewohnheitstrinker, denen man selbst eine reichliche Menge nicht anmerkt.

Im normalen Verlauf einer Untersuchung wird der anscheinend Betrunkene auf der Rettungsstation oder der Klinik in den Bewußtseinsorganen gebracht und dort vom Arzt auf etwaige Verletzungen, Gehirnerschütterung, Herzfehler usw. untersucht. Bewußtlose behandelt man mit kalten Umschlägen, schwarzem Kaffee und durch Einatmenlassen von Salmiakgeist. Die nach Verschwundsfolgen sind oft viel schwieriger zu behandeln als die Bewußtlosen. Sie beteuern sehr oft, geschworene Feinde des Alkohols und deshalb völlig nüchtern zu sein, so daß sie gar nicht verstehen können, was man eigentlich von ihnen will. Wenn aber der bisher völlig Nüchterne" die Aufgabe gestellt wird, genau auf einem am Fußboden gezogenen Kreidestrich zu gehen, mit geschlossenen Augen den rechten Zeigefinger zur Nasenspitze zu führen, oder mit zusammengestellten Füßen in strammer Gegenstand von der Erde aufzuheben, dann will das nicht mehr gelingen. Und wenn der so wißbegierige Arzt dann gar noch erfahren will, wieviel 17 mal 5 sei, oder verlangt den Satz „Dritte reitende Artilleriekaserne" nachzusprechen, dann kommt die Katastrophe: es geht nicht. Die Wörter- und Zahlen wollen dann in ihrer Verlegenheit manchmal gemein. Die Zerknirschten aber bekommen das „heulende Elend", geben alles zu und bitten weinend, um Himmels willen die Ehefrau nicht zu benachrichtigen. Es soll sogar Männer geben, die in vorschriftsmäßigem Anzug am nächsten Tag eine Anstandsvisite machen und sich wegen der verursachten Mühe entschuldigen.

Die Trunkenheit hat im neuen Staat, wie uns von allen maßgebenden Stellen versichert wird, erfreulicherweise wesentlich abgenommen. Wo sich noch Betrunkene in der Oeffentlichkeit zeigen, werden sie auf dem schnellsten Wege durch die Polizei beseitigt, entfernt. Es sind fast nur noch leichtere und mittlere Räusche festzustellen, während der sogenannte „Kanonenrausch" keine Liebhaber mehr findet. Ganz verschwunden sind auch die Alkoholvergiftungen durch die in der Inflationszeit übliche Mischung von Wasser und Brennspiritus. Der darin enthaltene Methylalkohol greift das fetthaltige Gewebe der Sehnerven an und kann zu Erbsindungen führen. Die Zahl der Todesfälle durch akute und chronische Alkoholvergiftungen betrug 1933 0,12 auf 10 000.

Ein als Strafanstalts-Obermedizinalrat tätiger, bedeutender gerichtlicher Sachverständiger bemerkt uns hierzu, daß durch die neue Gesetzgebung auch eine neue Einstellung zur Trunkenheit erfolgt ist. Der Rausch entsteht durch die zähmende Einwirkung des Alkohols auf die Großhirnzellen. Diese Lähmung kann so groß sein, daß dadurch eine Bewußtlosigkeit entsteht, die die freie Willensbestimmung ausschließt. Nach §51 des Strafgesetzbuches in neuer Fassung liegt eine strafbare Handlung nicht vor „wenn der Täter zur Zeit der Tat wegen Bewußtseinsstörung, wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit oder wegen Geistesschwäche unfähig ist, das Unerlaubte der Tat einzusehen, oder nach dieser Einsicht zu handeln". Die Feststellungen des gerichtlichen Sachverständigen werden sich daher immer wieder um die Frage drehen, ob eine solche Bewußtseinsstörung vorgelegen hat. Zu diesem Zwed muß er die Rauscherscheinungen zergliedern in drei verschiedene Arten: die des Affekts, des Denkens (Bewußtseinsminderung) und in die Bewegungsfunktionen. Im „normalen" Rausch sind diese drei Arten gleichmäßig gestört. Das ist wichtig zu betonen. Im „pathologischen Rausch", den der gerichtliche Mediziner vom normalen unterscheidet, ist die affektive Sphäre meist stärker betont. Die Uebergänge sind unvermittelter und unberechenbarer. Diese Dinge, die beim einzelnen zur Rauschbezeugung notwendig ist, sind verschieden. Notorische Trinker können es durch ihr ständiges Trinken auf große Mengen ohne nachfolgende Rauscherscheinungen bringen, bei denen andere längst unter den Tisch fallen. Aber dann kommt ein Punkt, bei dem auch die ausgedientesten Mägen nicht mehr der Alkoholflut standhalten.

„Wenn auch der gerichtliche Sachverständige in vielen Fällen die Frage nach der Störung des Bewußtseins im Sinne des § 51 bejahen muß, so bedeutet das heute kein Freibrief mehr für die Besitzer des „Saghöchenen", wie man die Nutznießer des § 51 im Volke nennt. Ein neuer § 330 a besagt: „Wer sich vorsätzlich oder fahrlässig durch den Genuß geistiger Getränke, oder durch andere berauschende Mittel in einen die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Rausch versetzt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe belegt, wenn er in diesem Zustand eine unerlaubte Handlung begeht. Wer sich also heute betrinkt und in diesem Zustand eine strafbare Handlung begeht, kann sich nicht mehr hinter dem § 51 verstecken.

Chronische Alkoholisten können nach § 42 des Gesetzes vom 24. November 1933 in eine Trinkerheilanstalt überwiesen werden. In schweren Fällen ist auch die Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses zulässig.

Man würde der Frage des Alkoholkonsums nicht gerecht werden, wenn man sie nicht auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachten wollte. Wie der beteiligte Referent für das Hotel- und Gaststättenwesen im Reichswirtschaftsministerium betonte, daß man heutzutage des Alkohols, besonders Genuß für viele Menschen ein Zustand seelischer Gehobenheit und verstärkter Lebensbejahung bedeutet, jeden — natürlich im Rahmen des Zulässigen — nach seiner Art selig werden lassen soll. Niemand wird gewungen, Alkohol zu genießen, wenn er nicht will. Aber es wäre unbillig seinen Anhängern den Genuß zu verbieten. Wir erzeugten im letzten Berichtsjahr 30 Millionen Hektoliter Bier, das ist 55,8 Liter auf den Kopf, eine halbe Million Hektoliter Trinkbranntwein, d. i. rund ¾ Liter auf den Kopf und ernteten 4½ Millionen Hektoliter Wein, das ist — es war allerdings ein Rekord — rund 7 Liter auf den Kopf der Bevölkerung. Die Gesamtumsätze im Gaststättengewerbe mit rund 4 Milliarden Reichsmark einschließlich der Beherberg ung zeigen deutlich, daß die Alkoholfrage nicht nur ein moralisches, sondern auch ein volkswirtschaftliches Problem darstellt.

Blériot will in die Stratosphäre

Geheimnisvolles Schweigen um Einzelheiten — Stahl schmilzt in 300 km Höhe

Paris, 27. Dezember

Der Kampf um die Stratosphäre läßt der Wissenschaft, den Flugzeugkonstrukteuren und den Waghälsen keine Ruhe mehr. Nachdem die Ballonversuche in Amerika einen neuen Rekord erzielten, sind jetzt vor allem die Franzosen erneut bemüht, ein Flugzeug zu bauen, das seine Ballonrekorde ein wenigstens annähernd zu erreichen vermag. So erzählt man sich, daß es dem französischen Konstrukteur und Piloten Farman gelungen sei, ein Flugzeug zu bauen, das eine Höhe von 15 000 bis 18 000 Meter zu überwinden vermag.

Ein derartiges Flugzeug würde also den ersten Piccardschen Rekord schlagen. Daß Farman der Schöpfer des Flugzeugs ist, dürfte insofern bemerkenswert sein, als er sich den ersten Zweidecker baute. Um aber seinem Flugzeugstart, der freilich frühestens in den ersten Monaten des Jahres 1936 stattfinden kann, einen besonderen Anreiz zu geben, erzählt man sich, daß Louis Blériot mitfliegen soll. Mit diesem Namen verknüpft sich die Erinnerung an die erste Ueberwindung des Kanals zwischen Frankreich und England im Flugzeug. Seit jenem Jahre 1909 hörte man fast nichts mehr von Blériot. Jetzt soll er wichtiger Mitarbeiter bei der Eroberung einer neuen Etappe in der Fliegerei sein. Vermutlich wird jedoch seine Teilnahme über die rein platonische Anwesenheit hinaus kaum eine Bedeutung haben. Farman schweigt sich über die Einzelheiten seines Stratosphärenflugzeugs vollkommen aus. Immerhin dürfte er irgendein Prinzip der Preßluftkabine verwertet haben.

Der britische Universitätsprofessor G. L. R. Hill, der als Ingenieur von sich reden machte, hat vor der Londoner Universität in einer Vorlesung ausführlich dargelegt, weshalb bei dem jetzigen Stande der Forschung auch der Stratosphärenflug sich in gewissen Grenzen halten muß. Die stärkste Gefahr soll darin liegen, daß nach Ueberwindung einer bestimmten Höhe die Temperatur bekanntlich stark anzusteigen beginnt. Bei Erreichung einer Höhe von rund 50 Kilometern über der Erde befindet man sich in einem Raum, der genau so warm ist wie die Luft unmittelbar über der Erde. Bei rund 300 Kilometer Entfernung von der Erde ist die Temperatur so hoch, daß ein Stück Stahl hier rotglühend würde und unverzüglich zu schmelzen beginnt.

Professor Hill betont auch die unerläßliche Notwendigkeit der Sauerstoffkabine, die gleichzeitig gewisse Druckverhältnisse aufweist. Denn der fehlende Außendruck bedeutet nach der Auffassung Hills auch bei mäßigen Entfernungen von der Erde — also etwa bei 25 000 oder 30 000 Meter — die größte Gefährdung.

210 Menschen erfroren

Newyork, 27. Dezember

Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich im amerikanischen Mittelwesten sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten. Auf den mit Schnee und Eis bedeckten Landstraßen ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinnati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

Drei Offiziere verbrannt

Newyork, 27. Dezember.

In einem Lager des amerikanischen freiwilligen Arbeitsdienstes in Waterburg in Vermont brach Donnerstag ein Brand aus. Das Feuer entstand in einer Holzbaracke und griff so schnell um sich, daß sich mehrere der Insassen nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Drei Offiziere verbrannten, drei weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Der größte Teil der Mannschaften befand sich glücklicherweise in Urlaub. In dem Lager befinden sich ehemalige Frontkämpfer, die an Dammbauten arbeiten.

Massenvergiftungen durch Whisky

Newyork, 27. Dezember.

In Aliquippa (Pennsylvanien) erkrankten zahlreiche Personen nach dem Genuß von sogen. Mondschein-Whisky, den sie bei Weihnachtsfeiern zu sich genommen hatten. Bisher sind sechs Personen gestorben. Das Befinden von mehreren weiteren Erkrankten ist sehr ernst.

Eisenbahnunglück in China

Schanghai, 27. Dezember.

Ein von Tientsin kommender Schnellzug stieß am Mittwochmorgen wenige Kilometer nordöstlich von Hsüschau in der Provinz Setschuan mit einem Güterzug in voller Fahrt zusammen. Durch die Wucht des Aufeinanderfalles wurde die Güterzuglokomotive vollkommen zertrümmert. Mehrere Wagen des Schnellzuges stürzten über die Böschung hinab. Drei Personen wurden getötet, 7 schwer verletzt. Der Bahnverkehr war auf mehrere Stunden unterbrochen, obwohl ein Hilfszug aus Pukschau sofort abging. Der Schuldverdacht richtet sich gegen den Führer des Schnellzuges, der zusammen mit dem Heizer geflohen ist.

Kohlenoxydgas in einer Kirche

Paris, 27. Dezember.

Einen tragischen Verlauf nahm, wie erst jetzt bekannt wird, eine Mitternachtsmesse am Heiligen Abend in der Kirche in Salins les Bains in der Nähe von Lyon.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt als plötzlich einer der Chorknaben, die vor dem Altar standen, zusammenbrach. Wenige Sekunden später fiel auch der Geistliche bewußtlos zu Boden. Während einige beherzte Männer den beiden zu Hilfe eilten, entstand unter den Kirchenbesuchern große Aufregung, die sich bis zur Panik steigerte, als auch von den Ihrigen zahlreiche Männer, Frauen und Kinder in Ohnmacht fielen. Man stellte fest, das dem Ofen Kohlenoxydgas entwichen war. Die Kirche wurde sofort geräumt. Neben dem Geistlichen, der am schwersten vergiftet ist, leiden etwa zehn Kinder und Frauen an mehr oder weniger schweren Vergiftungserscheinungen.

Sturmkatastrophen in Spanien

Madrid, 27. Dezember.

Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet. Die Flüsse Guadiana und Tromes sind drei Meter geistiegen und überschwemmen das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid—Badajoz entgleiste infolge Erdrutsches. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Caceres stürzte eine Brücke über den Fluß Tietar ein, als gerade ein mit vier Personen besetztes Privatauto darüber fuhr. Die Insassen ertranken. Auch in der Meerenge von Gibraltar herrscht heftiger Sturm, der die Postverbindung nach Ceuta lahmlegt.

Schwere Lawinen-Unfälle

Bern, 27. Dezember.

Wie aus Chur gemeldet wird, verschüttete auf der Alpe Flix an der Julier-Straße ein Schneerutsch drei 16- bis 18jährige Züricher Gymnasiasten, die mit anderen Kameraden Ski fuhren. Die drei Leichen wurden geborgen. — Bei Davos gerieten zwei 15- und 16jährige Brüder aus Schaffhausen beim Skifahren während eines starken Sturmes in eine Lawine, wobei der jüngere Bruder getötet wurde.

Familientragödie fordert drei Tote

Gotha, 27. Dezember.

Im Verlaufe einer aus nichtiger Ursache entstandenen Auseinandersetzung gab der in Gotha wohnende Wolfgang Rochner auf seine Frau einen Schuß ab, der die linke Lunge durchdrang und den alsbaldigen Tod der Frau herbeiführte. Danach tötete Rochner das dreijährige Jahre alte Kind und nahm sich selbst durch Gift das Leben.

Doppelmord im Armenhaus

Waldenburg, 27. Dezember.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich im Armenhaus Waldenburg-Altwasser. Die Armenhäusler Winge, Geisler, Reckzieges und Hamann gerieten in der Nacht zum Freitag in Streit. Hamann erschlug Reckzieges mit einer schweren Eisenstange. Die Schlägerei spielte sich so schnell ab, daß andere Armenhausinsassen nichts von ihr bemerkten. Am nächsten Tage stürzte sich Hamann auf Geisler. Auch Geisler starb an den Verletzungen. Hamann wurde auf der Kohlenhalde am Bahnschacht verhaftet. Er gestand die Tat ein, deren Motive noch unbekannt sind. Der 21jährige Winge ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden. Winge behauptet, aus Furcht vor Hamann über die Taten geschwiegen zu haben.

35 000 Mark veruntreut

Koblenz, 27. Dezember.

Ein Angestellter bei der Kreissparkasse Koblenz hatte es, wie die Polizei mitteilt, am vergangenen Sonnabend durch äußerst geschickte Machenschaften verstanden, sich 35 000 Mark anzueignen. Durch die ständig durchgeführten scharfen Kontrollmaßnahmen wurden die Verfehlungen bereits am Montagvormittag festgestellt. Der Kriminalpolizei gelang es, bereits noch wenigen Stunden den Täter zu ermitteln und festzustellen. Nach stundenlangem Kreuzverhör mußte er schließlich unter dem Druck des Beweismaterials sein hartnäckiges Leugnen aufgeben. Er hat dann ein volles Geständnis abgelegt. Die bereits nach verschiedenen Richtungen verschobenen 35 000 Mark sind restlos wieder beigeschafft.

SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Am letzten Sonntag des Jahres hält der Sportbetrieb sich in ruhigen Bahnen. Den größten Raum auf der Karte nimmt der

Fußball

ein, da mit wenigen Ausnahmen in fast allen Gauen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt werden. Wacker-Halle hat Gäste aus Ungarn, und zwar die Berufsspielerelf von Vocskai Debroczin. Die Mannschaft des FSV.-Frankfurt trägt einige Spiele in Frankreich aus. Im

Handball

werden Punkte- und Gesellschaftsspiele durchgeführt. Die Schweizer Meisterelf von Grasshoppers Zürich trägt das erste Spiel ihrer Deutschlandreise am Sonntag gegen Eintracht-Dortmund aus. Auf Reisen befindet sich unsere Spitzenklasse im

Rugby

Die südwestdeutsche Auswahl-Fünfzehn tritt in Grenoble gegen die spielstarken französischen Vertreter des Alpen-Komitees an. Die Mannschaft von Odin Hannover trägt ihr erstes Wettspiel auf französischem Boden in Decazeville aus. — Die noch sehr schlechten Bodenverhältnisse werden den geplanten Spielen im

Hockey

Abbruch tun. Indische Hockeystudenten aus Oxford, Cambridge und London statten uns zum Jahreswechsel einen Besuch ab. Das erste Wettspiel tragen die exotischen Gäste bereits am Sonnabend in Hamburg gegen den HC. an der Alster aus. — Wenn das Tauwetter nicht auf längere Zeit seinen nachteiligen Einfluß ausüben kann dann ist im

Wintersport

mit vielen Veranstaltungen zu rechnen. Im Skisport sind angesetzt Springen in Gerbersdorf und Hain (Schlesien), auf der Vogtlandschanze in Mühlleiten und der Riesengrundschanze in Johanngeorgenstadt (Sachsen), ferner im Oberammergau, am Predigtstuhl bei Bad Reichenhall und in Traunstein. Im Harz und in Thüringen sind die Wintersportwochen in Braunlage, Hahnenklee und Schierke im vollsten Gange. Das Eishockeyturnier in der Olympiastadt Garmisch-Partenkirchen unter Teilnahme ausländischer Mannschaften wird am Sonntag abgeschlossen. Im Düsseldorfer Kunsteisstadion tritt der Londoner Queens-Club gegen eine norddeutsche Auswahl-Mannschaft an. Im Ausland ist das Turnier um den Spengler-Pokal zu erwähnen, an dem deutsche Mannschaften diesmal jedoch nicht teilnehmen. — Die deutschen Meisterschaften im

Tischtennis

werden in Gelsenkirchen entschieden. — Fast völlige Ruhe herrscht im

Radsport.

Von den deutschen Winterbahnen ist nur die Halle Münsterland geöffnet, um ein Mannschaftsrennen für Berufsfahrer über 1001 Runden durchzuführen. Weitere Veranstaltungen mit zum Teil deutscher Beteiligung sind in Antwerpen, Brüssel und Paris vorgesehen.

Werder — Borussia-Harburg fällt aus

Nach von der Gauleitung in Hannover eingetroffener Nachricht wird das für kommenden Sonntag nach Harburg angesetzte Gauligaspiel zwischen Werder-Bremen und Borussia-Harburg wegen des Spielverbotes Kupfs nicht zum Austrag gelangen. Auch sämtliche übrigen Gauligaspiele des 29. Dezember sind aus diesem Grunde wieder vom Spielplan abgesetzt und werden auf später verlegt.

Den spielfreien Sonntag benutzen die Grünweißen, um in einem in der Bremer Kampfbahn stattfindenden Freundschaftsspiel gegen Blau-Weiß-Gröpelingen anzutreten. Durch die letzten Erfolge konnte sich Blau-Weiß in der Bezirksliga

Sonntag, 29. Dezember, 14 Uhr:

Blau-Weiß–Werder

Bremer Kampfbahn

einen führenden Platz erkämpfen, so daß das Treffen zwischen der Gauliga und der jetzt auch in Bremen wieder aufkommenden Bezirksliga einen gewissen Vergleich auf die augenblickliche Spielstärke zulassen wird. Auf jeden Fall wird die Bremer Kampfbahn nach der letzten Fußballruhe wieder einen Massenbesuch aufweisen.

Die Spiele in der Bezirksliga brachten wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe. In der 1. Bremer Klasse stehen zwei Treffen und zwar muß der Delmenhorster Ballspielverein terminsgemäß nach Vegesack, um dort das fällige Punktspiel auszutragen. Ferner ist neu auf den Spielplan die Begegnung zwischen Stern und Leeste. Da das Spiel in Leeste stattfindet, bedeutet das für die Neustädter vom Redeich ein schwerer Gang, denn selbst Blumenthal hatte hier ins Gras beißen müssen.

Höchster Einsatz im Olympia-Jahr

Deutschlands Fußballsport an einer entscheidenden Leistungsprobe

Zum Jahreswechsel hat Fachamtsleiter Oberregierungsrat Linnemann in der amtlichen Zeitschrift des Fachamts „Deutscher Fußball-Sport" folgende Worte an die deutsche Fußballgemeinde gerichtet:

Das Jahr 1936 ist für den deutschen Sport und damit auch für den Fußballsport in doppelter Hinsicht von größter Bedeutung. Mit dem ersten Tage des neuen Jahres tritt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen nach seiner grundlegenden Neugestaltung in seiner endgültigen Organisationsform als Sammelbecken der deutschen Leibesübungen an die Oeffentlichkeit. Damit treten die deutschen Leibesübungen in eine neue und entscheidende Etappe ihrer Geschichte ein. Das große Ziel der Einheit ist erreicht, und es liegt nun an jedem einzelnen von uns, dem Reichsbund den Inhalt zu geben, der ihm als Bewahrer und Mehrer deutscher Sportkraft zukommt.

Das zweite große Ereignis sind die Olympischen Spiele, denen Deutschland Gastgeber ist. Alle Völker der Welt schauen im Jahre 1936 nach Berlin, und wenn 50 Nationen zu den Weltspielen der Jugend ihre Vertreter entsenden, so liegt in dieser Zahl die ganze Schwere der Aufgabe, die Deutschland sportlich und organisatorisch zu lösen hat. Auch der deutsche Fußballsport muß im Rahmen der Weltspiele in den olympischen Kämpfen seinen Mann stehen. Mit einem Blick zurück auf das jetzt zu Ende gehende Jahr darf ich der Erwartung Ausdruck geben, daß unsere Nationalspieler, die in 17 Länderspielen hart erprobt wurden, auch im olympischen Jahr sich bewähren werden. Ein Jahr größter sportlicher Erfolge liegt hinter uns. Es soll uns nur Ansporn sein, mit neuer Kraft an die noch größeren Aufgaben heranzugehen, die das olympische Turnier, das hoffentlich eine Belebung findet, in der Bevölkerung um das Volkssporis Fußball entspricht, uns stellen wird.

Das Jahr 1935 hat uns in den Länderspielen, in Meisterschaftskämpfen, in dem vom Reichssportführer neu gestifteten Vereinspokal eine reiche sportliche Ernte gebracht und so ein beredter Gegenpol zu den immer wachsenden Stoßkraft der Fußballbewegung abgelegt. Viele neue Mannschaften, vor allem viele neue Jugendmannschaften haben sich in die breite Front der Fußballspieler eingereiht, und wenn alle ihr Bestes geht der deutsche Fußballsport in das neue Jahr.

Ich gedenke am Schlusse des vorolympischen Jahres mit besonderer Herzlichkeit all der treuen Streiter in Stadt und Land, die in unermüdeter Arbeit und vorbildlicher Pflichterfüllung ihr oft schweres Ehrenamt als sportlicher Mitarbeiter durchgeführt haben. Ohne ihre treue Hilfe wäre das große Werk nicht zu vollbringen gewesen. Das neue Jahr fordert den gleichen, ja noch höheren Einsatz, und mit dem Dank an meine Mitarbeiter verbinde ich heute den Ruf nach erhöhtem Einsatz im olympischen Jahr.

Allen Aktiven aber rufe ich am heutigen Tage zu, sich stets bewußt zu sein, daß mit ihrem Auftreten auf dem Spielfeld das Ansehen des deutschen Fußballsports steht und fällt. Im Geiste wahrer Ritterlichkeit wollen wir unserem sichonen Mannschafts-Kampfsport auch im neuen Jahre huldigen.

Deutschlands Fußballsport steht am Beginn eines Jahres einer entscheidenden Leistungsprobe. Es soll uns gerüstet finden in dem Willen, mit höchstem Einsatz Höchstes zu erreichen."

Hockey am Sonntag

Für den letzten Sonntag des alten Jahres stehen nur wenige Spiele auf dem Programm, die aber mehr oder weniger durch die Platzverhältnisse in Frage gestellt sind. Wir bringen daher lediglich die Spielzeiten, da die Bodenverhältnisse keine Voraussagen erlauben. In Oberneuland erwartet der Bremer HC. den Weser HC. mit drei Herrenmannschaften. Weser wird dabei für Ungelbke Ersatz einstellen müssen. Es spielen BHC. 1 — Weser 1 um 11 Uhr, BHC. 2 — Weser 2 um 9.30 Uhr und Weser 3 — BHC. 3 um 11 Uhr. An der Munte spielt um 9.30 Uhr MTV. v. 75 — Delmenhorst. Anschließend um 10.15 Uhr treten die beiderseitigen ersten Damenmannschaften gegeneinander an. Um 12 Uhr spielen MTV. v. 75 2. Damen — ATV. 3. Damen und um 14 Uhr MTV. v. 75 Jgd. — Weser Jgd. Der HC. Horn fährt mit einer kombinierten Mannschaft nach Oldenburg und benutzt gemeinsam einen Omnibus mit dem ATV., der seine 1/3 kb. und die zweite Damenmannschaft gleichfalls gegen Oldenburg spielen läßt. Abfahrt 8.30 Uhr Hauptbahnhof.

Präsident Oestgaard warnt . . .

Der Präsident des Internationalen Skiverbandes, der Norweger N. R. Oestgaard, weist in einem Rundschreiben an die der FIS. angeschlossenen Landesverbände auf die Heiligkeit des Olympischen Eides hin. Verschiedentlich sei davon gesprochen und geschrieben worden, daß diese oder jene Nation es mit den Amateureigenschaften nicht so genau nehmen werde, und er halte es daher für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die FIS. streng darauf achten werde, daß der seinerzeitige Weichlus logal eingehalten wird. „Ich möchte", so heißt es in dem Rundschreiben u. a., „besonders so eindringlich wie möglich den verehrten Verbänden aufzeigen, daß zu den Olympischen Winterspielen nur solche Läufer zugemeldet werden, von welchen man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie die Bedingungen für die olympische Amateureigenschaft erfüllen und sie daher mit vollem Genussen den Olympischen Eid leisten können, der folgendermaßen lautet: „Ich, der Unterzeichnete, erkläre auf Ehrenwort, daß ich im Sinne der Olympischen Amateurbestimmungen Amateur bin." Oestgaard schließt mit den Worten: „Man darf nie vergessen, daß der Sport doch nur ein Mittel und nicht ein Ziel ist, und deshalb die Aufrechterhaltung des guten Verstehens innerhalb der FIS. sowie die Zusammengehörigkeit der Nationen viel wichtiger ist als alle Arten von goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen."

Eishockey trotz Tauwetter

Rießersee siegt 8:1 in Garmisch. Im zweiten Spiel um den Dr.-Ritter-von-Halt-Wanderpreis siegte am Freitagnachmittag bei gut besetzten Tribünen im Olympia-Kunsteisstadion die erste Mannschaft des SC. Rießersee gegen die eigene Reserve sicher mit 8:1 (2:0, 2:0, 4:1). Das Spiel begann verzögerte sich wegen der unnatürlichen Wärme von 27 Grad, aber trotzdem war das Eis von sehr guter Beschaffenheit. von Bethmann-Hollweg, Schmiedinger (je zwei), Strobl, Schenk, Schrätle und Wild hatten schon acht Tore erzielt, bis die Reserve durch Rammelmeyer zum Ehrentreffer kam.

Um den Spengler-Pokal in Davos. Am Freitag wurde in Davos das alljährliche Eishockey-Turnier um den Spengler- und Wisselentpokal mit Angriff genommen. Das Wetter hatte sich etwas günstiger gestaltet, der leichte Föhn hatte nachgelassen und herrliche Winterfonne strahlte. Den

Föhnwetter in den Bergen

Aus den bayerischen und Allgäuer Bergen wird gemeldet, daß der Föhn während der Weihnachtsfeiertage dem Schnee arg zugesetzt hat. Mit der ersten Stunde des ersten Weihnachtsfeiertages setzte der Südwind so heftig ein, daß sich in vielen Talorten am zweiten Feiertag bereits das verblaßte Grün der Wiesen zeigte und mancher, der mit den Brettern gekommen war, seine Hoffnungen buchstäblich zerrinnen sah. Ja, es hat sogar Leute gegeben, die statt der Skitour nur mit den Stöcken allein zu einer Bergwanderung aufbrachen.

Ergebnis der Winterhilfskegeln

Dank eifriger Werbearbeit des Vereins Bremer Kegler konnte in diesem Jahre das Ergebnis des Winterhilfskegelns dem Vorjahre gegenüber fast verdoppelt werden. 857,45 Mark konnten dem Winterhilfswerk überwiesen werden, gegenüber 200 Mark im Vorjahre. Dank gebührt allen denen die sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben. Dank aber gebührt auch vor allen den Klubs, die nicht dem Verein Bremer Kegler angeschlossen sind, aber trotzdem sich an diesem Tage eins fühlten mit ihren Sportkameraden aus dem Deutschen Keglerbund, und, indem sie ihr Scherflein spendeten, mithalfen an dem großen Werk des Führers.

Wenn freilich auch festgestellt werden muß, daß immer noch recht viele Kegler ableits standen, so gibt doch der Erfolg dieses Jahres die berechtigte Hoffnung, daß sich Bremens Kegler in nicht allzu ferner Zeit einmal zu einer großen Gemeinschaft zusammenfinden werden.

Schützenhof, Pappelstraße, und B. Block, Osterholzer Heerstraße, offiziellen Kegeln des Vereins Bremer Kegler: 1. Klub Mark, Kegelklub „Gut Holz" Hastedt zusammen: 85 Mark. Centralhallen: Kegelklub „KHC." 50 Mark „Solide" 12 Mark, „Maiglöckchen" und „Humor" 17 Mark, „Deutsche Eiche" 5,80 Mark. Cafe Gildermann, Walter Lorenz, Kegelklub „Lustig" 10,50 Mark, „Durcheinander" (Damen) 14,55 Mark, „Johannisburg", Kegelklub „Gensee" 20 Mark, „Niedersachsen" 10 Mark, Cafe Bödeker, Kegelklub „Ihr's Ernst" 10 Mark. Hitler, Findorffstraße, Kegelklub „Kornblume von 1900" 8,05 Mark. Zusammen 357,45 Mark.

Otto Nerz zum Londoner Länderkampf

30 Länderspiele unserer Nationalmannschaft seit 1933 — 23 Siege, 3 Unentschieden und 4 Niederlagen

In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Deutscher Fußball-Sport" ergreift der Sportlehrer der deutschen Nationalmannschaft, Otto Nerz, in einer Nachbetrachtung, das Wort zum Länderspiel in London. Nachstehend geben wir die bemerkenswertesten Stellen seiner Aeußerungen wieder:

„In allen unseren kontinentalen Länderspielen war unsere Mannschaft ihren Gegnern in bezug auf die Kondition überlegen. Selbst Spanien hatte am Ende Mühe, den Sieg zu behaupten. Die Tschechen waren in dieser Hinsicht etwa gleichwertig. Ueberall aber dominierten wir am Spielende. In Tottenham war es anders! Hier gerieten es sich in der letzten halben Stunde, daß die Engländer in besserer Kondition waren. Erst als sich bei uns die Müdigkeit bemerkbar machte, konnte England den Sieg auch zahlenmäßig erringen. Vorher war alles in der Schwebe."

„Wenn wir etwa einen Stamm von 50 Nationalspielern aufzuweisen haben, so ist sicher, daß zwei englische Berufsspielervereine zusammen über ein stärkeres Kader verfügen! Nun gibt es aber in England allein schon 88 Berufsspielervereine, die Mitglied der Liga sind. Austria Wien verlor gegen die Reserven einer Mannschaft der III. Division! Vermutlich ein „Triumph" der 5-Stürmerformation!

Wenn aber die englischen Nationalspieler die Auslese aus so hervorragenden Kräften sind und dazu eine ausgezeichnete, fast militärische Schulung besitzen, dann ist es klar, daß die Mannschaftstaktik in England die höchste Stufe erreicht hat, und dies ist auch der Grund, daß wir lieber zum Schmiedemeister als zum Gesellen in die Lehre gehen!

Die Engländer sind keineswegs so stur, wie es immer behauptet wurde Sie können auch anders, wenn sie es für gut halten. Bei den Ligaspielen spielen sie sehr systematisch und gebunden. Weil dies die Mannschaftsleistung am sichersten garantiert. Die geringste Nachlässigkeit in der Deckung rächt sich augenblicklich. Jede englische Mannschaft hat ihren eigenen Stil, trotzdem die allgemeine Taktik Allgemeingut geworden ist. Es ist eben so, daß keine neue Idee auftauchen kann, ohne daß sie sofort auf ihren Wert untersucht und dann entweder verworfen oder übernommen wird. Viele der Trainer und Manager entstammen den führenden Clubs aus der Zeit der Blüte des schottischen Stils. Sie wehrten sich lange, aber vergebens. Sie mußten sich zum Zweckmäßigkeitsstil bequemen, ob sie wollten oder nicht.

In ihrer Erinnerung steht ihnen der Fußball über aktiven Zeit vor Augen. In der Tagesarbeit müssen sie ihrem Ideal abschwören. Gegen Deutschland hatte es die englische Mannschaft nicht nötig, die defensiven Formationen besonders zu betonen. Das war auch gegen Oesterreich oder Italien nicht nötig. Also ließ man den defensiven Mittelläufer zu Hause. Das Kaliber unserer Stürmer war nicht von solchem Ausmaß, daß es Parker gezwungen hätte, defensiv zu bleiben. Wenn es notwendig gewesen wäre, hätte er es sehr wohl gekonnt, wie er gegen Irland bewies. Umgekehrt wäre es ein Witz gewesen, wenn wir als Mannschaft die alle möglichen Handikaps zu überwinden hatte, so recht offen und entblößt gespielt hätten wie gegen Irland und Italien mit festeren Stürmerlinien, als wir zur Verfügung hatten, waren trotz ihrer offensiven Haltung bei der Pause hoffnungslos geschlagen. Und zwar zu Null!

Wir paßten die Taktik den Verhältnissen an, so wie wir die Verhältnisse sahen. Ob eine andere Taktik besser gewesen wäre, wer weiß es! Sicher ist, daß wir niemals sicher sind. Kein Spiel verläuft sicher Schlüsse auf ein anderes. Nach pflichtbewußtem Ermessen entscheiden wir uns. Die Taktik ist aber nicht allmächtig. Sie ist nur ein Faktor im Spiel, wenn auch ein sehr wesentlicher. Kondition, Spielsicherheit, Technik, Einsatz, gewisse Bedingungen oder das Gegenteil, seelische Einstellung, Kampfwillen, Einsatzbereitschaft usw. sind ebenso wichtig. Alles zusammen ergibt ein klares Plus für England, so daß durch die Taktik allein — auch durch eine bessere — die von uns angenommene — der Ausgleich nicht zu erzielen war.

Unsere Mannschaft ist so erzogen, daß sie ihr Spiel allein und ohne Hilfe von außen spielt und spielen muß. Die Taktik wird ihr keinesweges aufgezwungen. Sie wird in der Mannschaftssitzung festgelegt, nach eingehender Erörterung der Situation. Jeder Spieler, sofern er sich berufen fühlt, kann seinen Beitrag liefern. Wenn die Mannschaft den Umkleideraum verläßt, hat nur sie das Wort. Der Spielführer hat Vollmacht. Wir schicken keine Marionetten aufs Feld!"

„Unsere Nationalmannschaft hat im Dritten Reich genau 30 Länderspiele ausgetragen. 23 Siege, 3 Unentschieden und 4 Niederlagen! Eine stolze Erfolgsserie, da unter den Gegnern kaum eine Mannschaft der Weltklasse fehlt (von Südamerika abgesehen). Mehr aber als diese Erfolge freuen mich die mehr mittelbaren Folgen. Die Siege der Nationalmannschaft haben dem Fußball gehoben. Der Schulfußball kommt. Damit stellen wir unseren Amateurfußball auf eine so breite Grundlage, daß es nicht mehr lange dauern kann, und Deutschland ist eine fußballspielende Nation."

„Wir sind stolz auf das Spiel in London! Wenn wir nicht siegen konnten, dann konnten wir doch anständig verlieren. Das ist das, was unmittelbar nach dem Siegen kommt. Wir haben uns manchmal geirrt, daß wir besser seien als die Engländer. Darum bereitet uns das Ergebnis von Tottenham keine Enttäuschung. Wir sind stolz, aber bescheiden. Diese Bescheidenheit wird uns zu neuer Arbeit antreiben — denn wir haben noch viel zu lernen —, uns aber auch vor Rückschlägen bewahren, denn wir stehen mit beiden Füßen auf dem Boden."

Die Olympiahefte zur Winter-Olympiade 1936

in Garmisch-Partenkirchen

Nur wenige Wochen noch trennen uns von den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, die den Auftakt zum Olympiajahr 1936 bilden

Aus allen Teilen der Welt wird der Fremdenzustrom nach Deutschland einsetzen. Presse und Rundfunk werden auch die Kreise unseres Volkes in den Bann dieser Ereignisse ziehen, die sportlichen Dingen gänzlich fernstehen. Wir machen unsere Leser, die den Veröffentlichungen über die Olympischen Winterspiele mit Verständnis folgen wollen, darauf aufmerksam, daß die vom Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele herausgegebenen 26 Olympiahefte allen Interessenten die gewünschte Einführung bieten. Man findet im ersten Heft dieser Reihe „Olympia 1936 — eine nationale Aufgabe" u. a. einen Ueberblick über die bisherigen Olympischen Winterspiele sowie über die organisatorischen Vorbereitungen, den Ausbau der Kampfstätten und das Programm der Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen. In den Heften „Stilauf", „Eishockey und Bobfahren" und „Eislauf" (Heft Nr. 2, 3 und 4) werden Technik und Taktik der betreffenden Sportarten, die Spielgesetze, die deutschen und olympischen Höchstleistungen und die deutschen olympischen Aussichten behandelt. Jeder einzelne hat Anspruch darauf, die Olympiahefte für 10 Pf. zu erhalten, und zwar durch die Deutsche Arbeitsfront an seiner Arbeitsstätte, durch seine NS.-Organisation, in seinem Sportverein oder bei dem örtlichen Sachbearbeiter des Amtes für Sportwerbung, der bei jeder Gemeindeverwaltung in Orten über 500 Einwohner bestellt ist.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schnee-höhe	Neu-schnee	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	+2	33	—	Pappschn.	mäßig	—
Braunlage	+3	25	—	Pappschn.	mäßig	mäßig
Schierke	+3	45	—	Pappschn.	gut	mäßig
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasberg	+4	36	—	Pappschn.	mäßig	mäßig
Clausth.-Zellerfeld	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbrunn	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad.	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	+3	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Schneeferner	−3	160	5	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	+1	40	—	Firnschnee	gut	gut
Oberstaufen	+2	40	—	Firnschnee	gut	gut
Feuerstätt	+1	18	—	Pulver	gut	gut
Feldberg	−1	125	—	Firnschnee	gut	gut
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	+1	78	—	Pappschn.	gut	gut
Schauinsland	+1	60	—	verharscht	gut	gut
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	+2	20	—	Pappschn.	mäßig	mäßig
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	+2	55	—	gekörnt	gut	gut
Ilmenau-Gl.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	+1	60	—	Pappschn.	mäßig	mäßig
Oberwiesental	+1	24	—	Firnschnee	mäßig	mäßig
Schreiberhau	+1	10	—	verharscht	mäßig	gut
Zakopane	−1	70	—	—	—	—
Rabstein/Ruhe	+4	70	—	Firnschnee	gut	gut
Krummhübel	—	—	—	—	—	—

Erfolge hannoverscher Halbblüter 1935

Zahlreiche prachtvolle Rennsiege — Gau Weser-Ems in Front — Machtvoller Auftrieb unseres Halbblutsports

In den weiten Gebieten des Gaues Weser/Ems, der Provinz Hannover, die sich vom Nordseestrand bis zu den Harzbergen erstreckt ist die Züchterliebe zum Pferde seit Jahrhunderten heimisch. Der auf eigener Scholle betriebenen Zucht des edlen Pferdes gehört das ganze Herz des Marsch- oder Geest- oder Heidebauern. Kein Wunder, daß mit dieser tief eingewurzelten Liebe zur Sache auch die staatliche Förderung Schritt gehalten hat. Der Landespferdezucht hatten in ehemaligen Königreich Hannover, der späteren preußischen Provinz, zu der ein großer Teil bremischen Hinterlandes gehört, seit Generationen befähigte, für ihre Lebensaufgabe begeisterte Männer. Schon 1735, bei der Gründung, setzte König Georg II. dem Gestüt das hohe Ziel, eine bodenständige Rasse von ausgezeichneten Eigenschaften heranzubilden. Dieser Aufgabe ist Celle vollauf gerecht geworden. Die weithin von diesem Mittelpunkt züchterischen Schaffens nach allen Richtungen der Windrose verstreut an der Unterelbe und an der Weser, auf Inseln und moorigen Böden ebenso wie in der Heide vorgesehenen Hengststationen haben sehr segensreich gewirkt. 1735 begann man mit einem knappen Dutzend Deckengste, hundert Jahre später waren es schon 130, denen die ländlichen Züchter ihren Stolz nannten. Die Zahl der alljährlich gedeckten Stuten betrug damals schon nahezu 10 000. Durch den erzieherisch und ausgleichend wirkenden Einfluß der Hohsen- und Stutenschauen, die nach und nach hinzukamen, ist jener Typ des hannoverschen Warmblutpferdes erreicht worden, der in aller Welt bekannt ist.

Die besten Grundmesser für die Brauchbarkeit von Halbblütern sind die von den Remontekommissionen für Heereszwecke getätigten Ankäufe und die Erfolge im Rennsport. Die Jahr für Jahr gleichmäßig hohen Remonteeinnahmen hannoverscher Halbblüter fraßen einbruckvoll das Jahrhundertte alte Werk ihrer Züchter.

Wie im Vollblutsport war auch die soeben beendete Rennzeit 1935 für die Halbblüter ein Aufbaujahr. Diese Tatsache ist schon auf den ersten Blick aus der meistenlich gestiegenen Gesamt-Rennpreissumme abzulesen. Den Halbblutrennstallbesitzern, die durch hohe Geldpreise noch nie verwöhnt worden sind, flossen infolge des Eingreifens der Obersten Behörde und dank des Entgegenkommens einiger Zeitungsverlage, die gerade Halbblutrennen seit jeher liebevoll gepflegt haben, immerhin über 50 000 Mark mehr, als im Vorjahr zu. Die Hannoveraner haben sich auf Grund ihrer Klasse den Löwenanteil davon gesichert. An erster Stelle liegt allerdings die alte Pferdeprovinz Ostpreußen. Dann kommt aber schon unser Gebiet, vor allen anderen des Reiches. Hauptbetätigungsfeld der Halbblüter ist im Rennsport bekanntlich die Zindernisbahn. In reinen Flachrennen sind ihnen die vorwiegend auf Schnelligkeit gezüchteten Vollblüter in der Regel überlegen. In den Adern der edlen hannoverschen Halbblüter fließt aber so viel Vollblut, daß sie diese leicht zu einer Geringschätzung verleitende Bezeichnung eigentlich nicht mehr verdienen. Mannigfache Erfahrung, auch aus diesem Rennjahr, lehrt auch, daß tüchtige Halbblüter den mittelmäßigen Vollblutgaloppierern sogar auf der Flachen durchaus ebenbürtig sein können. Von keiner Seite wird bestritten, daß deutsches Halbblut, insbesondere hannoversches, über schnelle Sprünge, auf der Rennbahn, wie im Jagdrennen, über imponierende Kraft und Sicherheit verfügt, über die im freien natürlichen Jagdgelände, ein Maß von Können, Härte, Treue und Ausdauer besitzt, das kaum zu überbieten sein wird. Mit einer glänzenden Kette großer Rennsiege haben die 1935 auf den Rennbahnen tätig gewesenen Halbblutpferde nachdrücklich diese Ehrenstellung als erstklassige Gebrauchspferde behauptet. Fünf der größten Halbblutsiege wurden fünf Triumphe der hannoverschen Zucht. Das herausragendste Ereignis des Jahres, der „Preis des Deutschen Olympiade-Komitees" zu Aachen, Jagdrennen über 4300 Meter, 10 000 Mark, gewann Landgraf (von Turmfalke), ein zwar in Sachsen geborener, aber auf hannoverschen Grundlagen gezüchteter Wallach.

Dem vom Hamburger Renn-Club auf der Derbybahn veranstalteten „Preis des Reichsverbandes", ein über die neuen klobigen Sprünge des 4000-Meter-Kurses führendes Jagdrennen, holte sich der Hannoversche Siegler Erlkönig II mit Reiter Bahr. Bahr hat ein hohes Können ebenfalls manchmal gezeigt. Das „Nationale Halbblutrennen" in der Hochburg des Halbblutsports, Hannover, ließ sich der brave Landgraf ebenfalls nicht entgehen. Derbe, bei Zeiten gestellte Ritte, Willensstärke des Rennsports, gab 5000 Mark für ihren „Großen Preis" aus, die überwiegend im Hannoverschen Wallach Roter Sand (von Großinquisitor) zufielen. Der Finsfjährige gewann 1935 nicht weniger als 8 gute Rennen ersiönig II legte dann noch einmal zum Schluß der Rennzeit Beschlag auf das bekannte „Deutsche Halbblut-Jagdrennen", eine bedeutungsvolle Prüfung über den außerordentlich schwierigen Kurs des vorher 4000-Meter-Kurs. Für ihre Heimat traten auch sehr ehrenvoll die Dreijährigen ein, die an den großen Halbblutrennstagen in Bremen, Hannover, Verden, Hamburg, Aachen usw. einen Sieg an den anderen gegen schärfsten Wettbewerb aus anderen deutschen Gauen reihten. Wir nennen nur die in Stadt und Land gleichmäßig gut bekannten Namen: Frigga (von Aberglaube), Heidjer (von Monsolnat), Hanseat (von Ecco), Donau (von Gibraltar), Auslese (Altfeld-Tochter).

Von fünfzig Halbblütern, die sich in schwersten Jagdrennen ausgezeichnet haben, stellte Hannover rund zwanzig. Viele gute Bekannte von der Bahr darunter, die zweifellos im kommenden Rennjahr wieder frisch und tatenfroh für die Zucht ihrer engeren Heimat dort draußen vor den Toren der Stadt eintreten werden. Es sind das, mit ihren Siegjahren (Winter): Landgraf (4), Erlkönig II (3), Roter Sand (8), Cormoran (4), Tannhäuser II (3), Pilot (3), Grenadier (3), Eilspring (3), Eichwald (3), Buschwindröschen (1), Felicitas (3), Columbus (1), Condor (2), Tambour (3), der tapfere Gamer (1), Lechner (1), Draufgänger (1), Cavalier (1), Schellen Ax (1) und Deutscher, der zwar fleglos ausging, aber mehrfach brav auf Platz lief.

Die höchste Gewinnsumme hat der Ostpreuße Herold mit 12 500 Mark erreicht. Der Schimmel zeigte deutsche Farben sogar höchst ehrenvoll im Ausland, in der Farbstiger Steeplechase, dem schwersten Jagdrennen des europäischen Festlandes. Schon die zweite Stelle behauptet mit fast 11 000 Mark der erste Hannoveraner, Erlkönig II. In den Flachprüfungen der Halbblüter stellt Hannover noch weit günstiger ab. Rund drei Viertel aller bedeutenden Halbblutsiege waren hier für Pferde zu buchen, die aus Norddeutschlands Fluren stammen. Die Namen Liselotte, Frigga, Heidjer, Roter Sand, Draufgänger, Donau, Cadett, Herzdame, Aländer, Auslese, Hanseat, Grenadier und Eiche werden manchem Reunlportfreund Erinnerungen wachrufen an die mitreißenden Kämpfe dieses Sommers in der Bahr, zu Verden, Schwarme, Hannover, Hamburg usw. usw. Die Halbblutsiege aus Bremens naher und weiter Umgebung, z. B., um neu die bekanntesten zu nennen, H. Lohmann, Riede; Emil Schütz, Meservmünde; Fr. Hüner, Buchholz; H. v. Ahlen, Intsehede; E. Rie, Rolfsen; Aug. Unterstab, Otterstedt; C. F. Schröder, Winterhude, haben alle Ursache, stolz auf diese Erfolge ihrer Zöglinge zu sein. Mit gutem Gewissen können sie in der bisherigen Weise die züchterische Arbeit weiterführen. Ein sehr erfolgreicher Züchter hatte als Reiter Heinrich Schütz, der 27 Sieger ritt und noch 35mal placiert war.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Halbblutsport durch die machtvoll nach vorn drängende SA.- und SS.-Reiterei nachhaltigen Auftrieb erhalten wird. Nicht wenig werden dazu auch die nach Wiederherstellung der Wehrmacht, jedenfalls stark anschwellenden Offiziersrennen beitragen.

Bremen wird seinen gebührenden Anteil von diesem Wachstum des deutschen Halbblutrennsports haben, denn es besitzt alle Voraussetzungen dazu — ein züchterisch altberühmtes Hinterland mit zahlreichen Klasseperden, eine vorzügliche Rennbahn, dazu viele reiterlich hoch beähigte SA.- und SS.-Reiter, sowie vor allem auch die Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, die bekanntlich alle reiten können und Pferdefreunde sind. Damit fällt sich der herrliche grüne Rasen in der Bahr 1936 schon bevölkern.

Jahrgang 1935

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 28. Dezember 1935

Bremens Tabakhandel

Wir veröffentlichen in zwangloser Folge Abschnitte aus dem „besonderen Teil" des Jahresberichts der Bremer Industrie- und Handelskammer und beginnen heute mit dem Bericht über den Tabakhandel, nachdem wir den Gesamtbericht der Handelskammer schon in unserer Weihnachts-Ausgabe kritisch würdigen konnten.

Das Rohtabak-Geschäft stand 1935 naturgemäß unter dem Einfluß der Devisenbewirtschaftung und ihrer Durchführung durch die Ueberwachungsstelle für Tabak, die im September 1934 errichtet worden war. Die Tätigkeit der Ueberwachungsstelle für Tabak wird allseitig im ganzen Gewerbe anerkannt. Es wird nach kaufmännischen Grundsätzen gearbeitet, und der Deutsche Tabakpflanzer hatte das Bestreben, in diesen schwierigen Zeiten dem Handel und der Industrie in dem durch die Devisenlage beschränkten Rahmen so viel freie Bewegung zu lassen, wie irgendmöglich. Die geschäftliche Handhabung ist frei von allen unnötigen Erschwerungen.

Nachdem bis Ende des vorigen Jahres aus den in Händlers Händen befindlichen, gegen Marktzahlung Käuflichen Beständen eine starke Versorgung der Industrie stattgefunden hatte, ließ im ersten halben Jahr der Absatz in hanseatischen Tabaken zu wünschen übrig, während holländische Tabake in Kontingent eingeführt, ziemlich schlank aufgenommen wurden. In diesem Jahr führten endlich auch die Bestrebungen des hanseatischen Handels, alle Exotischen Tabake wieder einführen zu dürfen, zum Ursprungslande nach Deutschland einzuführen, zum Erfolg. Der holländische Handel kann solche Tabake nicht mehr auf dem Transitwege über Holland nach Deutschland einführen. Diese Aenderung kommt Bremen und Hamburg zugute, weil nunmehr die gesamte Industrie gezwungen ist, ihren Bedarf an den hanseatischen Märkten zu decken. Der Handel mit diesen Tabaken kann also mit Zuversicht der nächsten Zukunft entgegensehen.

In Brasil-Tabak sind große Quantitäten auf dem Verrechnungswege eingeführt worden. Die Ernten 1933/34 und 1934/35 waren für die deutsche Verwendung sehr brauchbar. Es lagern noch ziemlich große, unverkaufte Bestände in erster und zweiter Hand, die bei der Einfuhrbereitschaft in Inländischer und Einlage-Tabake sicherlich Käufer finden werden.

Da Kuba von Deutschland verhältnismäßig stark importierte, konnten auf dem Kompensationswege nicht annähernd die Quantitäten und größere Quantitäten Havana-Tabak nach Deutschland geleitet werden. Leider war die Qualität dieser Tabake und die Preislage nicht sehr günstig, so daß der Handel in diesen Tabaken ein gewisses Risiko in sich birgt.

Von kolumbischen Tabaken wurden im Laufe des Jahres verhältnismäßig große Quantitäten nach Deutschland eingeführt und fanden auch dieselben guten Aufnahme.

Ebenfalls wurden von Blumenau- und Rio Grande-Tabaken wieder etwas größere Quantitäten eingeführt, die gut aufgenommen wurden.

In den Paraiben Tabaken, die infolge regen Austauschverkehrs in großen Mengen eingeführt wurden, sind bei der Industrie noch ausreichende Läger vorhanden.

Schwierig lag es in der ersten Hälfte des Jahres mit Fab-Tabaken, weil die Läger in hellen Virginia und Kentucky sehr zusammengeschrumpft waren, und starke Bedenken für weitere Versorgung entstanden. In der zweiten Jahreshälfte konnten dann recht große Austauschgeschäfte getätigt werden, so daß nunmehr die Versorgung auf lange Zeit hinaus sichergestellt ist.

Die größten Schwierigkeiten für den Handel und für die deutsche Zigarren-Industrie lagen auf dem Gebiete der holländischen Tabake. Die Einfuhr dieser Tabake war dem Clearingwege und Kontingentierung unterworfen mit einer Summe, die nur etwa die Hälfte des Bedarfs deckt. Während anfangs die Fabrikation noch ziemlich voll aufrechterhalten werden konnte (wegen größerer Vorräte), mußte schon Mitte des Jahres der Verbrauch an holländischen Tabaken eingeschränkt werden. Gegen Schluß des Jahres mußte die Ueberwachungsstelle zu weiterer Drosselung der Verarbeitung schreiten.

Spinnstoffe

Bremen, 27. Dezember. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.08 (14.03).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—	13.07/04	12 91/68	12 87/85	12 84/81	12 56/54
Eröffnung	—.—	13.06/01	12 92/90	12 87/84	12 87/85	12 54/51
12.30 Uhr	—.—	13.06/99	12 94/90	12 87/83	12 82/76	12 60/55
16.30 Uhr	—.—	13.04/01	12 94/90	12 90/85	12 90/86	12 51/49
Heut. Schl.	—.—	13.05/01	12 96/91	12 90/86	12 83/81	12 52/49
Abrechn.	—	13.07	13.01	12.92	12.85	12.80 12.51

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 12.91, Juli 12.81.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.85, Juli 12.86.
Nach 12.30 Uhr: Jan. 13.06, März 12.96, Okt. 12.92.
Nachmittags bezahlt: März 12.95, Juli 12.86.

Hamburg, 27. Dezember.

(Kokoproeise per 10) Tendenz ruhig

Ostindische: superfine myd, scinde white 4.70
Fine Oomra Standard i remer Klausel 2 . . . 5.90

New York	Dez.	jan.	März	Mai	juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—/—	11.51/—	11.25/26	11.11/—	10.92/—	10 56 58
Heut. Schl.	—.—/—	11.51/—	11.25/—	11.11/12	10.93/—	10.55/56

Loko: 11.90 (11,90)

New Orleans, 27. Dezember. heutige Not. 11.73 | vorige Not. 11.75
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 39000 | 40000

Vorwiegend stetig

Newyork, 27. Dezember. Der Baumwollterminmarkt eröffnete in vorwiegend stetiger Haltung. Der Hauptgrund für die Gliattstellungen. Das Geschäft war in Nachwirkung des Weihnachtsfestes nicht besonders groß. Von Interesse waren Kommissionäre, sowie Abgaben von Neworleans und von Süden und Hedging Verkäufe. Auch Spekulanten waren genommen. Im Verlauf war das Angebot des Südens verhältnismäßig klein, da die Temperaturen daselbst verhältnismäßig hoch waren. Von günstigem Einfluß auf die allgemeine Stimmung war die stetigere Haltung des Effektenmarktes. Weiter waren größere Abgaben von Neworleans und Sicherungsverkäufe zu beobachten.

Jutefabrikate still. Der Rohjutemarkt in Kalkutta war ruhig, sodaß London stetig größeren Geschäft. Firsts kosten: Dez./Jan., Jan./Febr.-Verschiffung £ 20.3/6 p. t., Febr./März-Verschiffung £ 20.5/— per t., März/April-Verschiffung £ 20.7/6 je t. Der Fabrikatenmarkt in Dundee war ruhig. Am deutschen Markt herrscht stetige Stimmung.

Wolle

Antwerpen, 27. Dezember **Kammzug**

	o.Kg. belg. fr	o.lb pence	p.Kg belg. fr	p.lb pence
	27. 24.	27. 24.	27. 24.	27. 24.
Jan.	37.75 37.25	28.50 28.25	Juni 38.75 38.25	29.00 28.87
Febr.	37.75 37.75	28.50 28.25	Juli 38.75 38.25	27.12 29.00
März	38.25 38.25	28.75 28.62	Aug. 38.75 38.25	29.12 29.00
April	38.50 38.25	28.87 28.75	Umsatz	145000 lbs.
Mai	38.50 38.25	29.00 28.75	Tendenz	behauptet. ruhig

Getreide und Futtermittel

Bremen, 27. Dezember. Die flaue Stimmung an den internationalen Getreidemärkten wurde durch die aufsehenerregende Erhöhung der Weizenpreise in Argentinien plötzlich unterbrochen. Es bleibt jedoch abzuwarten, welche Einflüsse die politische Lage auf den Weltgetreidemarkt ausübt.

Am deutschen Markt dürfte aus den Erzeugerkreisen in den kommenden Wochen ein stärkeres Angebot von Brotgetreide einsetzen, da die Witterung jetzt mehr Zeit zum Dreschen und Verladen läßt. Die Roggenmärkte waren noch nicht sehr stark beschickt und im ganzen genommen unbefriedigt. Die Roggenzufuhren konnten nirgends untergebracht werden, vereinzelt erfolgten Aufnahmen durch die Reichsstelle für Getreide. Auch an Weizen kam war die Versorgungslage unterschiedlich. An einigen Märkten bestand lebhafte Kauflust, während andere reichlich versorgt waren, so daß die angelieferten Mengen zum Teil zurückgestellt werden mußten. Bahnsendungen für Januar konnten in einigen Fällen zustandegebracht werden, wodurch eine bessere Mengenverteilung der Märkte des kommenden Monats eintritt. Das Roggenmehlgeschäft nahm an einigen Märkten einen Aufschwung, ist aber sonst stetig, das Weizenmehlgeschäft ist wieder ruhiger geworden. In Mehlhandelskreisen wurde das Festlegungsrecht als sehr befriedigend bezeichnet. Am Futtergetreidemarkt bestand wenig Aufnahmebereitschaft für kontingentfreies Brotgetreide. Ziemlich befriedigt waren die Umsätze am Industriegerstenmarkt, da die bis zum 31. 3. 1936 mehr freikaufpflichtigen Mengen an Futtergetreidemarkt zufallen dürften, und die Erzeuger daher vermehrt anlieferten. Unter den gleichen Gesichtspunkt der Braugerstenmarkt, an dem hauptsächlich Spitzensorten verlangt wurden. Industriehafer wurde lebhaft gesucht. Der Futtergersten- und Futterhafermarkt war teilweise etwas besser als in der Vorwoche beschickt.

Hamburg, 27. Dez. Nach den Feiertagen konnte sich noch kein Geschäft entwickeln. Mitteldeutscher Weizen wird weiter gesucht, doch sind größere Mengen nicht vor. Roggen ist unverändert. Hafer und Gerste für Futterzwecke werden weiter begehrt, aber ebenfalls nicht stärker.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis Hektg 208 bis 205, do. Saale-Magdeburg 207 bis 205, Futterweizen 195—199. — **Roggen** inländ.: Altmärk. 72/73 kg 171, do. Mecklenburg 172, Pommern 173, inländ. 15, Mecklenburger-Pommerscher-Stoißtreider, Basis 48/49 kg per hl 156—205 nom. **Gerste**: inländ., Malzgerste 200—240 RM.

Berlin, 27. Dezember. Nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage bekrsunterbrechung herrschte Getreidewerkehr bei geringem Besuch in ruhiger Haltung. Die Unternehmungslust war nur mäßig. Die Beschickung des Marktes mit Offertenmaterial seitens der ersten Hand hielt sich in engen Grenzen. Andererseits zeigte sich auch genau Aufnahmeneigung. Brotgetreide wurde vereinzelt aufgenommen, wobei hochwertiger Weizen bevorzugt ist. Hafer und Futtergerste fanden, soweit angeboten, Unterkunft. Feine Industrie- und Braugersten liegen freundlicher. Die Temperaturen blieben mäßig ruhig. Das Mehlgeschäft verlief still.

Newyork, 27.12.

Weiz. Rz.	Mais loko	79.37
Weiz. Mai	Mais Mai	7.80
Weiz. Juli	Mehl n. Pr	7.45

Chikago, 27.12.

	Mais ungrün	Mai	28½
Gerste lo 46—81	Dezember	Juli	28½
Weizen k. kies.	Mai	56½	Roggen ungrün.
Dezember 103½—2½	Juli	60½	Dez.
Mai	99½—99⅞	Hafer k. stet.	Mai
Juli	89—88½	Dez.	Juli

Viehmärkte

Delmenhorst, 27. Dezember. Auftrieb: 543 Tiere. Preise: 3—4 Wochen alt 15—13 RM das Stück, das Pfund 0,60—0,65 RM), 6—8 Wochen 16—18 RM (0,55—0,57 RM), 9—10 Wochen 19—21 RM (0,59—0,58 RM). Handel: lebhaft, alles verkauft.

Oldenburg, 27. Dezember. Auftrieb: insgesamt 343 Ferkel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 10 bis 12 RM, 6—8 Wochen alt 12—14 RM, 8—10 Wochen alt 14—17 RM, Läuferschweine 18—36 RM. Marktverlauf: lebhaft.

Chikago, 27. 12. **Schweine.**

leich. n. Pr.	9.75	leich. b. Pr.	8.75
schw. n. Pr.	10.10	schw. b. Pr.	9.80

Zufuhren	19000
im Westen	72000

Butter

Berlin, 27. Dezember. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 125, deutsche Molkereibutter 122, deutsche Landbutter 118, ausländische Butter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation. Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 27. Dez. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Um die Versorgung mit Käse gleichmäßig zu gestalten, ist es erwünscht, daß die Molkereien, soweit es im Rahmen der beschränkten Käseherstellung möglich ist, die alten Lieferbeziehungen aufrechterhalten. Die Nachfrage nach Tilsiter Käse ist, wie erwartet, in der Weihnachtswoche, zurückgegangen.

Private Verrechnungsgeschäfte und Aski

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß 237/35 D. St. 105/35 Ue. St. vom 27. Dezember 1935 in Ergänzung der geltenden Vorschriften neue Bestimmungen über die Durchführung von privaten Verrechnungsgeschäften und über Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen getroffen. Die Neuregelung soll in erster Linie dazu dienen, daß Mißständen entgegenwirken, die seit einiger Zeit bei der Durchführung von Geschäften im Kompensationswege aufgetreten sind. Es ist zu diesem Zweck u. a. angeordnet, daß

soweit außereuropäische Länder in Frage kommen (mit Ausnahme von Süd- und Mittelamerika), unerwünschte Einfuhr nur noch dann kompensiert werden darf, wenn ein dreifacher Ausfuhrüberschuß nachgewiesen wird.

Lediglich bei der Einfuhr lebenswichtiger Waren kann im Verhältnis von 1:1 kompensiert werden. Welche Waren lebenswichtig sind, ist in einer besonderen Liste bestimmt. Weiter sind die Ueberwachungsstellen angewiesen,

die Preise der Waren, die im Kompensationswege eingeführt werden, zur Verhinderung ungerechtfertigter Prämienzahlungen im Auslande schärfstens zu überwachen und Ueberpreise nicht zuzulassen.

Sämtliche neuen Vorschriften gelten gleichmäßig für private Verrechnungsgeschäfte und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen. Eine Zusammenfassung aller für private Verrechnungsgeschäfte und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen geltenden Vorschriften in einem einheitlichen Erlaß ist in Vorbereitung.

Reiseverkehr mit der Schweiz

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat sich — wie bereits mitgeteilt — durch die einseitige Einführung von Reisekontingenten durch die schweizerische Regierung veranlaßt gesehen, die Bestimmungen des Runderlasses Nr. 237/35 D. St. über den Reiseverkehr nach der Schweiz durch den Runderlaß Nr. 235/35 D. St. teilweise zu ändern. Der Erwerb und die Verbringung von Reisekreditbriefen und anderen Reisezahlungsmitteln nach der Schweiz ist danach nur noch zulässig, wenn es sich um dringende Notfälle, Studien- oder Erziehungsaufenthalt in der Schweiz handelt, oder durch amtsärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß eine Reise nach der Schweiz, oder ein Aufenthalt in der Schweiz aus gesundheitlichen Rücksichten notwendig ist. In allen diesen Fällen bedarf es der vorherigen Genehmigung der zuständigen Devisenstelle.

Devisenrichtlinien für den Verkehr mit Gold.

Unter Aufhebung verschiedener bisheriger Devisenerlasse (Runderlaß 90/34, Allgemeine Erlasse 211/35 und 242/35 D. St., sowie Abschnitt I des Allgemeinen Erlasses 318/35 D. St.) hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung im Runderlaß Nr. 236/35 D. St.-(Ue. St.) vom 27. Dezember neue Richtlinien für die Behandlung beim Verkehr mit Gold erlassen. Die geänderten Bestimmungen treten mit Wirkung vom 1. Februar 1936 in Kraft.

Zolländerungen. Im Reichsanzeiger Nr. 301 vom 27. 12. ist eine Verordnung über Zolländerungen vom 21. d. M. veröffentlicht, die am 1. Januar in Kraft tritt. Sie enthält in der Hauptsache eine Reihe von Fristverlängerungen, Zolländerungen und Auffügung von Anmerkungen bei den zuständigen Stellen genehmigter Einfuhr- verschiedener Lebens- und Futtermittel, wie Kartoffeln zur Herstellung von Stärke, Grünfutter, Bananen, Schafen, Fleisch (Tarif Nr. 108, und zwar Schweine, Rind und Schaffleisch sowie Geflügelfleisch), verschiedene Fette und Oele, Melasse, Kleie, Rückstände aus der Maisstärkeerzeugung und Zuckerrübenschnitzel.

Bestätigte Verwaltungsratsmitglieder

Berlin, 27. Dezember. Die Reichsregierung hat die am 31. Dezember infolge Ablaufs ihrer Amtszeit aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausscheidenden Mitglieder, und zwar die Herren Georg Körner, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Albert Pietzsch, Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Oberbürgermeister Karl Renninger, Kurt Freiherr von Schröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Herbert Stenger, Stabsleiter des Verbindungsstabes der NSDAP., Dr.-Ing. Fritz Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, für die am 1. Januar 1936 beginnende dreijährige Amtsperiode zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wieder ernannt. — Die Neuwahl eines Vertreters der Vorzugsaktionäre im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft für den verstorbenen Staatssekretär a. D. Bergmann, findet demnächst statt.

Zeiss-Planetarien für das Ausland

Die Firma Carl Zeiss, Optische und Mechanische Werke, Jena, die erst vor kurzem den Auftrag für den Bau eines Zeiss-Planetariums für die Pariser Weltausstellung 1937 erhalten hat, hat jetzt die Lieferung des ersten Zeiss-Planetariums nach dem Fernen Osten abschließen. Das gewaltige Projektionsinstrument, das mit Zubehör und Zusatzgeräten geliefert wird, ist für Osaka (Japan) bestimmt. In der Reihe sämtlicher bisher gebauter Zeiss-Planetarien ist es das 29. Diese Aufträge sind nicht nur wegen des Aufkommens an Exportdevisen wertvoll, sondern bedeuten eine ständige und nachhaltige Werbung für die deutsche Arbeit. Das beste Beispiel dafür gibt das erst kürzlich eingerichtete Zeiss-Planetarium im Amerikanischen Museum für Naturgeschichte in Newyork, das in seinen ersten acht Wochen nicht weniger als 170 000 Besucher anzog. Es ist das vierte Zeiss-Planetarium in den Vereinigten Staaten. Das erste, das 1930 in Chikago eröffnet wurde, wurde bereits von mehr als drei Millionen Menschen besucht.

Weitere Auslandsaufträge der Siemens-Reiniger-Werke. Die Siemens-Reiniger-Werke, die erst vor einigen Wochen über den Auftrag des dänischen Unterrichtsministeriums auf die gesamte Ausrüstung der Röntgenabteilung im Reichshospital Kopenhagen berichten konnten, haben weitere Auslandsaufträge zu verzeichnen. So erhielt das Unternehmen jetzt vom Barnards-Hospital in Madras (Indien) den Auftrag, eine Röntgen-Therapie-Anlage zur Erzeugung von Spannungen bis 400 000 Volt nebst hochspannungs- und strahlensicheren Röhrenbehältern zu liefern. Ferner wurde zur Ausübung der in letzter Zeit mit großem Erfolg angewandten Bestrahlungsmethode nach Prof. Dr. Chaoul (Leiter des Röntgeninstituts der Chirurgischen Klinik der Charité, Berlin), die in Gemeinschaft mit ihm für diese Methode von den Siemens-Reiniger-Werken konstruierte Apparatur ebenfalls für Barnards-Hospital in Auftrag gegeben. Auch das Universitäts-Strahlen-Institut in Helsingfors hat die Siemens-Reiniger-Werke mit der Lieferung zweier Röntgenbestrahlungsanlagen einer Einrichtung für Röntgenuntersuchungen beauftragt.

Spinnerei Deutschland, Gronau i. Westf. Nach dem von der GV. genehmigten Abschluß für 1934/35 wurden 6% Dividende verteilt. Es sind 132 375 (123 825) RM Abschreibungen auf Anlagen und 3239 (37 462) RM andere Abschreibungen vorgenommen worden. Der Vortrag aus 1934/35 einschl. Vortrag beträgt 158 195 (113 704) RM. Die Gesellschaft mußte sich im Berichtsjahr wie andere Spinnereien auf die Verarbeitung von allen möglichen Sorten Baumwolle und Zellwolle umstellen. Hierdurch ist es ihr ermöglicht worden, den Gefolgschaftsmitgliedern, wenn auch eingeschränkt, das ganze Jahr über Beschäftigung zu geben. Wie sich die weitere Beschäftigung der Spinnerei gestalten werde, hänge ganz von der Zuteilung und Belieferung der notwendigen Rohstoffe ab. In der Bilanz erscheinen die gesamten Verbindlichkeiten erhöht um 0,44 (0,33) Mill., andererseits gingen Forderungen auf 0,31 (0,43) Mill. zurück, darunter Forderungen auf Grund von Warenlieferungen auf 0,23 (0,23) Mill. und sonstige Forderungen 0,11 (0,12) Mill., während Wertpapiere stark erhöht mit 0,6 (0,36) Mill. RM zu Buch stehen. Anlagen sind mit 2,21 (2,62) Mill. und Vorräte mit 0,20 (0,29) Mill. bewertet.

Möbelfachhandel und Handelsvertreter. Die Fachgruppe Möbel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Fachuntergruppe Möbel in der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler haben sich zur gemeinsamen Erörterung der Fragen ihres Fachgebietes zusammengefunden. So ergab sich bei der Behandlung der Frage „Eingreifen des Handelsvertreters in den Facherichterhaltung dieser Läger kein Interesse haben. In Zusammenarbeit mit der Industrie und dem Einzelhandel wird man versuchen, einen Abbau dieser Läger zu erreichen.

Vorübergehende Abschwächung des Absatzes am Roheisenmarkt. Wie der Roheisen-Verband mitteilt, hat sich die Lage auf dem Roheisen-Inlandsmarkt im Dezember wenig verändert. Infolge der Feiertage ist allerdings ein merklicher Rückgang im Versand eingetreten. Auch saisonmäßig hat sich der Eingang neuer Aufträge vorübergehende Abschwächung des Absatzes in geringem Ausmaß erwarten. Die Nachfrage aus dem Auslande ist auch in diesem Monat rege gewesen.

Die Buchproduktion steigt wieder. Nach dem Buchhändler Börsenblatt waren in den ersten 11 Monaten des Jahres 9762 Neuerscheinungen zu verzeichnen. Das Ergebnis für 1934 mit 9060 Neuerscheinungen der deutschen Verlagsproduktion wurde also übertroffen, das von 1933 (mit 9909) kann nicht erreicht. Der Durchschnittsladenpreis der Neuproduktion 1935 liegt mit 5,06 RM um 2½ v. H. unter dem von 1934 und um 8 v. H. unter dem von 1933.

Hamburg, 27. Dezember. Offerten von drüben unverändert. Einschläge wie bisher. Nachfrage werde in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, nur gering sein. Die Preise für inländisches Rundholz sind jetzt mit der Aufnahme seiner Lagerbestände beschäftigt ist.

Hamburger Kaffeetermin börse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg-netto) 12.30 Uhr: Dezember 83 B 83½ G, Mai 85 B 85½ G, Juli 85 B 85½ G, Sept. 85 B 85½ G.

Newyork, 27. 12.	Juli	8.00/02	März	4.66/67
Tendenz: gut bes.	September	8.06/07	Mai	4.79/80
Santos 4	8.37	Tagesums.	10000	Juli	4.90/91
Dezember				September	5.00/02
März	7.91/92	Rio 7	6.37		
Mai	7.96/98	Dezember	—	Tagesums.	20000

Kaffeevorzollungen

Die Verzollungen von Kaffee in Deutschland betrugen im November 128 991 dz gleich 214 985 Sack gegen 130 800 dz gleich 218 000 Sack, die Verzollungen der ersten 11 Monate 1935 auf gleich 176 208 Sack im November des Vorjahres. Die Verzollungen entwickelten sich die Verzollungen bisher wie folgt:

	1933		1934	
	dz	Sack	dz	Sack
Januar	91 693	152 823	140 496	234 010
Februar	117 288	195 448	139 553	232 558
März	119 632	187 720	114 848	191 413
April	145 048	241 747	127 826	213 044
Mai	129 290	217 150	115 000	192 667
Juni	113 745	187 908	134 713	224 522
Juli	113 745	189 493	134 693	224 500
August	117 093	195 155	109 594	182 656
September	128 244	213 807	98 038	146 709
Oktober	129 855	216 425	119 913	199 855
November	128 991	214 985	105 725	176 208

In der ersten Woche des Vorjahres wurden in Brasilien 120 000 Sack Kaffee ausgeschifft. Insgesamt beziffert sich die vernichtete Kaffeemenge nunmehr auf 25,673 Mill. Sack.

Zucker

Magdeburg, 27. Dezember. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.30, für Dez. 31.40, 31.50, Tendenz: ruhig.

Newyork, 27. 12. **Kunzucker**, stetig

Juli	2.20/—	Dezember	—	März	2.17/18
September	2.29/30	Januar	2.18/19	Mai	2.20/21

*) Geld- und Briefnotierungen.

Holzmarkt

Bremen, 27. Dezember. (Eigenbericht). Die Umsätze in der letzten Einschläge haben in einem etwas größeren Umfange stattgefunden, sodaß die Vorräte sich etwas hinter denen des Vorjahres zurück. Infolge der regierungsseitig geregelten Verhältnisse halten die Käufer sich meist zurück, da keine Aussicht auf Preisbesserung besteht. Die Preisrichtung ist fest, nur bei dem zur Neige gehenden, Altmaterial muß Entgegenkommen gezeigt werden. Von großer Bedeutung dürfte die statistische Erfassung der gesamten Vorräte aller am Holzgeschäft Beteiligten sein.

Das Geschäft im Einkauf von Nadelstammholz nach gute Fortschritte. Rundkiefern waren gefragt, besonders in prima Starkholz. Fichten- und Tannenstammholz wird vorläufig aus neuer Fällung nur in mäßigem Umfange angeboten. Grubenholz war ständig begehrt. Deutsches Papierholz kann in jeder Menge glatt untergebracht werden. Brennholz wird meist gut bewertet. In Laubrundholz ist auf dem Stamm alarmend verkauft worden. Bei durchweg festen Preisen hatten Rotbuchen einen guten Absatz, ähnlich wie im Vorjahre. Rundstehen gehen noch kein klares Bild; Furnierstehen sind gesucht Nach Jugoslawien hat auch Polen die Eichenpreise erhöht. Kleine Posten deutscher Eichen gingen ins Ausland Gesucht waren Ahorn, Erlen, Eschen, Verwachsässigt in Asbau waren bislang Birke, Erle Esche und Nußbaum. Der deutsche Markt fordert eine vermehrte Anpflanzung dieser Laubhölzer. Die Preise des Handholzes und des Schnitthölzes sind eng mit einander verknüpft, daher müssen in Zukunft starke Schwankungen vermieden werden. Um einen Vergleich der Preise am Ende des Jahres zu ermöglichen, sind die Vorjahrespreise in Klammern beigefügt worden. Es gelten wie bisher im deutschen Großverkehr unter dem üblichen Preisvorbehalt: Nadelstammholz: 1. Klasse bis 34—35 (—), 3. Klasse 11—24 (11—25) RM, 3. Klasse 14—26 (15—30) RM, 4./5. Klasse 18—69 (20—50) RM. Eichen (außer Spessart) 42—200 (42—175) RM, Rotbuchen 9—20 (11 bis 45 RM), Erlen 15—40 (12—45) RM, Eschen 15—50 (15 bis 90) RM, Birken 15—30 (15—48) RM, Birken 15 bis 40 (12—40) RM, Linden 15—60 (15—75) RM, Nußbaum 30—300 (30—350) RM. — In großen und ganzen dürften die Spitzenpreise der Laubhölzer im Jahre 1936 etwas höher gewesen sein, da einzelne Industrien jeden Preis, für Nadelstammholz dagegen gezahlt haben, was heute nicht mehr der Fall ist.

Metalle

Berlin, 27. Dez. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt elf Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferhandel) RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 360, Standard-Blei für Dez. 21 nom. RM für 100 kg.

Berlin, 27. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 27. Dezember für eine Unze Feingold 141 sh gleich 86,5749 RM, für ein Gramm Feingold demnach 34,3990 Pence gleich 2,7892 RM.

Der Londoner Goldpreis hat sich Notierung am 24. Dezember für eine Unze Feingold 141 sh 1 d. Eine Umrechnung des Londoner Goldpreises in Reichsmark konnte nicht vorgenommen werden, da sein Kurs für das englische Pfund in Berlin nicht festgesetzt worden ist.

Hamburg, 27. Dez. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen: Hüttenrohzink 19½ bis 19¾ G.

Hamburg, 27. Dez. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 43—44, Schwerkupfer 41—42, Rotguß 42½ bis 43, Schwermessing 29—31½, Leichtmessing 22½ bis 24½, Messingspäne 23—31, Altzink 10¾—11½, Altblei 17—18. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 27. Dezember.

Kupfer (per Tonne)	£
Tendenz: stetig	
Standard per Kasse	35½—¾
do. 3 Monate	35½—½
do. Settl. Preis	35½
Electrolyt	39½—¾
best selected	38 —39½
strong sheets	39½
Elektrowirebars	39½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz: gut beh.	
Standard per Kasse	217½—218
do. 3 Monate	208½—¾
do. Settl. Preis	217½
Banka *	218½
Straits *	221½
Blei (per Tonne)	
Tendenz: willig	
ausl. pr. offiz. Preis	15½
do. pr. inoffiz. Preis	15½—¾
do. eintl. 3. off. Pr.	15½
do. eintl. 5. inoff. Pr.	15½—¾
do. Settl. Preis	15½
Zink (per Tonne)	
Tendenz: ruhig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14½
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. eintl. 5. off. Pr.	14½
do. eintl. 5. inoff. Pr.	14½—¾
do. gew Settl. Preis	14½

Aluminium (p. To.)	
Inländ. *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus	
(per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	76—77
Käufer per *	51—52
Quecksilber *	
(per Flasche 12½)	12—13
Platin* (p. 20 Unc.)	7½
Wolframerz c. lt. £*	
(per Einheit)	35—36
Nickel, inländ.*	
(per Tonne)	200 - 205
do. Ausland* (p. To.)	200 - 205
Weißbl. 1. C. Coke	18/9-19½
20x24 o.b.S.Swansea*	
(gb. n.box of 108lbs)	
Kupferstreifen	15½
f. t. b.* (per Tonne)	
Cleveland Gußeisen	70
No. 3. f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	
Silber (Pence per	
Ounce)	21
do. Lieferung Ounce	37
Gold (sh und pence	
per Ounce)	141/—
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	
* maßgebende Notierung.	12.28

London, 27. Dezember. Heute wurden 155 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, und zwar zum Preise von 141 sh per Unze.

Newyork, 27. 12.

Et. Kup. l.	8.50 8	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/99 Tage	8.50 8	Zink loko	4.65	Roheis. N. 1	22.63
Zinn loko	48.50	Silb. ausl.	49.75	Roheis. N. 2	21.00

Drei weitere Neubauaufträge

der Hansa-Linie

Wie wir erfahren, hat die Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" den Stettiner Oderwerken den Auftrag auf den Bau eines Frachtschiffes von 2700 t Tragfähigkeit für ihren Spanien-Portugal-Dienst erteilt. Außerdem wurden der Deschimag, Werk A.-G. Weser, 2 weitere Motorschiffe von je 10 000 t Tragfähigkeit als Schwesterschiffe der „Ehrenfels" in Auftrag gegeben. Die „Ehrenfels" soll ihre erste Ausreise am 13. Februar ab Bremen antreten.

Bremer Liquidationskasse

15 (20) RM Dividende

Die Bremer Liquidationskasse von 1924 A.-G., Bremen, erzielte im Geschäftsjahr 1934/35 (30. 11.) einen Reingewinn von 21 855 (35 910) RM, der sich um den Vortrag aus 1933/34 von 63 529 RM auf 85 385 (99 829) RM erhöht. Der Reingewinn soll wie folgt verwandt werden: 3000 (8000) RM zu Reservefonds, 15 (20) RM Dividende je Aktie zu 1000 RM gleich 15 000 (20 000) RM, 1440 (5300) RM an den Aufsichtsrat, 2000 RM an die Pensionskasse, so daß 63 945 RM vorgetragen werden können. Nach dem Bericht hat sich die schon in den letzten Monaten des Vorjahres begonnene rückläufige Bewegung der Umsätze im Berichtsjahr fortgesetzt, sie ist seit den letzten Monaten 1935 zum Stillstand gekommen. Es bestehe die Hoffnung, daß die Garantieverbuchungen nunmehr in dem gleichen besch

Die Börsen

Sehr still

Hamburg, 27. Dezember. Erwartungsgemäß nahm die erste Börse nach der Weihnachtsunterbrechung einen sehr stillen Verlauf. Von der Bankenkundschaft waren nur ganz geringfügige Aufträge erteilt. Die Kursentwicklung gestaltete sich recht uneinheitlich. Am Schiffahrtsmarkt zeigte sich für die Aktien des Norddeutschen Lloyd zu 16 v. H. Interesse, auch für Bremer Binnenschiffahrtswerte lagen einige Anforderungen vor. Hapag wurden zu 15 v. H. angeboten, Hamburg-Süd verließen den Markt in kleinen Beträgen zu 20¼ (plus ½ v. H.). Bremer Werte waren zumeist unverändert. Auch in der übrigen Börsenstunde änderte sich an der stillen Marktlage kaum etwas. Am festverzinslichen Markt waren Bremer Altbesitz und Bremer Umtauschanleihe mit 109¼ bzw. 88 v. H. gut behauptet.

Lebhafter

Hannover, 27. Dezember. Bei lebhafterem Geschäft war die Haltung am Aktienmarkt fester. Dampfkessel Wilke und Döhrener Wolle wurden 2½ höher umgesetzt, Ilseder Hütte 1¼, Hannoversche Straßenbahn, Hackethal Draht und Vorwohler Cement 1/2 und Doornkaat ½ bis ¾. Schwächer waren nur Eisenwerk Wilfel, die 2½ niedriger mit 112 umgingen. Der Rentenmarkt war allgemein belebt bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung. Liquidationspfandbriefe waren überwiegend befestigt, von Goldpfandbriefen waren Calenberger mit 97 etwas leichter, auch die Altbesitzanleihe ging um ¼ auf 109¾ zurück, während Provinz-Altbesitz auf 110½ anzog. Lebhafter waren die Umsätze besonders in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskredit-Anstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank und der Preußischen Landespfandbriefanstalt. Von Industrie-Obligationen waren Anleihen der Brauereien Herrenhausen und Brauerei Linden auf 73½. Kalifreiverkehrsaktien blieben unverändert. Schluß weiter freundlich.

Uneinheitlich, fein stetig

Berlin, 27. Dezember. Das Börsengeschäft kam nach der Unterbrechung durch die Feiertage nur zögernd in Gang, da von weiten der Bankenkundschaft Aufträge in kaum nennenswertem Ausmaß vorlagen. Da im Hinblick auf den Jahresultimo vielfach Liquidationsbedürfnis besteht, neigten die Kurse vor zur Schwäche, wenn auch vereinzelt Kursbesserungen zu beobachten waren. Durchweg unter den Kursen vom Montag eröffneten Montane. Im Verlauf war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Leichte Kursbesserungen und weitere Kursermäßigungen um Prozentbruchteile hielten sich die Wage. Farben, die vorübergehend bis auf 148¾ angezogen hatten, ermäßigten sich wieder um 1/4%, Licht-Kraft gaben um ¾/4% Gesfürel um ½% nach. Dagegen waren Schubert & Salzer und Conti-Gummi je ½% fester. Die Börse schloß in sehr stiller Haltung. Die geringe Umsatztätigkeit ermöglichte nur in wenigen Papieren die Feststellung von Schlußkursen. Farben gingen mit 148¾ aus dem Verkehr. Reichsbahn-Vorzüge waren bei 123½ weiter gefragt. Reichsaltbesitz ermäßigten sich auf 109¾. Bemerkenswert ist auch die feste Haltung von Deutsche Kabel, die um 1¾% anzogen. Eintracht Braunkohlen und Niederlausitzer gewannen gegen Schluß der Börse nochmals je 1¾. Nachbörslich blieb es still.

Am Kassamarkt war die Haltung uneinheitlich. Bankaktien blieben im allgemeinen unverändert, lediglich Handelsgesellschaft gaben um ¾% nach. Von Hypothekenbanken ermäßigte sich Deutsche Zentralboden um 1%, Hamburger Hypothekenm um ¼, während Bayrische Hypotheken 1% gewannen. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt waren von Hypothekenpfandbriefen nur einzelne Serien Braunschweig-Hannoversche um ¼% fester. In gleichem Ausmaß etwa zogen auch einige Berliner Hypothekenpfandbriefe an. Andererseits waren Preußische Pfandbriefbank und preußische Hypothekenpfandbriefe in einzelnen Serien ¼% schwächer. Stadtanleihen lagen ruhig und kursmäßig kaum verändert. Das gleiche gilt auch für Provinzanleihen. Freundlichere Tendenz zeigten Landesanleihen, von denen 29er Hessen um 1/4%, 28er Mecklenburg-Schwerin um ¾ und 26er Lübeck um 1/4% fester notierten. Reichsbahnschätze ermäßigten sich erneut um 20 Pfg. auf 98.80. Von Industrieobligationen waren Farbenbonds ½% niedriger bezweifelt, dagegen gewannen Hoesch ¾%. Die 6- (früher 6½proz.) Siemens-Halske- und Siemens-Schuckert-Obligationen wurden heute mit 105 notiert. Privatdiskont unverändert 3%.

Kaum verändert

Frankfurt, 27. Dezember. Im Abendbörsenverkehr herrschte zunächst mangels jeglicher Anregung stärkste Geschäftsstille. Die Allgemeintendenz war jedoch als freundlich anzusprechen, und die Kurse, die man hörte, wiesen gegenüber dem Berliner Schluß kaum irgendwelche Veränderungen auf. Ueberwiegend machte sich Nachfrage zu Kursen geltend, die ungefähr 1/4% unter der Berliner Notiz lagen. Vorerst kamen lediglich IG. Farben mit 148¾ (148¾) bei wirklich kleinem Umsatz zur Notiz. Auch am Rentenmarkt blieb die Unternehmungslust gering. Man nannte Altbesitz mit 109¾, Kommunalumschuldung mit 87,55, Zinsvereinigungsschulden mit 91,50 und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 97. Im Verlauf zeigte die Börse weiter ein stilles Aussehen. Bemerkenswerte Kursveränderungen waren nicht zu verzeichnen. Fester lagen Scheideanstalt mit 216½ (plus 2)17 (216) und Süddeutsche Zucker mit 199½ (198¼). Im übrigen hielten sich die Abweichungen im Rahmen von ¼ bis ½%. Renten waren auch später ruhig und unverändert. Die Altbesitzanleihe wurde mit 109⅝ (109¾) etwas höher erfragt. 4proz. Schweizer Bundesbahnobligationen besserten sich auf 183½ (182). Nachbörslich hörte man Scheideanstalt mit 217 Geld und mit 218 Brief.

Ruhig

Amsterdam, 27. Dezember. Die Geschäftstätigkeit hielt sich heute in ziemlich engen Grenzen. Die Allgemeintendenz war jedoch nicht uneinheitlich. Besonders Anlagewerte zeichneten sich durch festere Haltung aus. Sowohl Staatspapiere als auch gemeinde- und Provinzanleihen konnten ihren Kursstand erhöhen. Am Markte der heimischen Werte zogen Kgl. Petroleum etwas an. Amerikanische Oelpapiere kaum verändert. Tabakaktien nur wenig gehandelt. In Kautschukanteilen ist das Geschäft fast völlig zum Stillstand gekommen. Zuckerwerte kaum verändert und wenig beachtet. Schiffahrtspapiere behauptet. Von Industrieaktien konnten sich Philipps nach anfänglicher Schwächeneigung gegen Schluß wieder erholen. Für amerikanische Fonds blieb das Geschäft klein.

Amsterdam, 27. Dezember

4½% Nederland 1934	98.19	7¾% Rhein.-Westf. Bd. Cr. Bk. Pfd. 53	
4½% Nederland 1933	98.19	7¾% Rhein-Elbe Bau Ob. m. Opt. 1946	19.75
7¾% Dtsch. Bkks. 1949 (Dawes)	21.50	7¾% Rh.-Westf. E. Ob. 5Jähr. Noten	21.50
7¾% Bremer 1935		7¾% Siem. & Halske Ob. 1935	
7¾% Dresdner Ob. 52	16.75	7¾% Verein. Stahlw Ob. 1951	
7¾% Dresden Obl. 45	—	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	28.00
7¾% Dtsch. Kont. Bk. Obl. 1950	—	7¾% Rh. Westf. Elektr. Obl. 1950	19.25
7¾% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	7¾% Phoenix Guld.-Obl. 1960	19.25
7½% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	7¾% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	26.37
7¾% Pr. Kalisynd. Obl. S. A 1950	40.00	6¾% Sächs.-Il.Ob.2930	38.00
7¾% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	6¾ R.W.E.-Ob. 1937	
6% Gelsenkirchen Goldanl. 1934	29.50	Amsterdamsche Bank	110.75
6½%Harp. Bergb.-Obl m. Opt. 1949	23.00	Rotterdamsche Bank	105.50
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Dtsch. Rückbank	
7¾% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt 1951	—	Wintershall A.-G.	
		Kali Chemie Holde	25¾—½
		A.sat. Rubb-Cult. Mij.	106.50
		Kgl. Stoomvaart Mij.	440¼—½
		Maatsch. Muell.-Co. Winsted. Pr.	—
		Montecatini	100.50
		Dt. Reichsschulden-forderungen	

Dollar = 2,488 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,28 (12,275) RM.

Uneinheitlich

Newyork, 27. Dezember. Zu Beginn war die Stimmung an der Börse recht hoch bewegt, sich das Geschäft während des größeren Teiles des Verkehrs in ruhigen Bahnen. Das Interesse war in der Hauptsache auf Spezialpapiere gerichtet. Auf den übrigen Marktgebieten traten Gewinnnahmen in Erscheinung. Ungeachtet der Glattstellungen in Flugzeugwerten glaubt man doch damit rechnen zu können, daß der berufsmäßige Börsenhandel als Folge der Luftrüstungsprogramme in den USA. und dem Auslande diese Werte nicht vernachlässigt werde. In der letzten Börsenstunde war die Kursbildung nicht einheitlich. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-tätig.	Telegraphische Auszahlung:	Devisen 27. 12. Geld	27. 12. Brief	23. 12. Geld	23. 12. Brief
6	Ägypten 1kg. Pf.	20.953	12.565	12.595	12.56	12.59
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.675	0.679	0.677	0.681
2	Belgien 100 Belg.	61	41.99	41.97	41.86	41.94
6	Brasil. 1 Milreis	13.325	0.138	0.140	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k. Doll.	4.58	2.460	2.464	2.458	2.462
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.77	54.87	54.75	54.85
5	Danzig 100 Gld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.265	12.295	12.26	12.30
4	Estld. 100 a. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.40	5.44	5.40	5.44
4	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.375	16.415	16.38	16.42
4	Griech. 100 Dr.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
4	Holland 100 Gld.	168.74	168.55	168.89	168.50	168.84
5	Iran 100 Rials	—.—	14.24	14.26	13.69	13.71
4½	Island 100 Kr.	112.50	55.200	55.312	55.20	55.31
5	Italien 100 Lire	81.—	19.98	20.02	19.98	20.02
5.65	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.716	0.718
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Lats	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.58	41.66	41.66	41.74
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.39	61.71	61.56	61.68
3½	Oesterr. 100 Sch.	89.07	46.95	47.05	46.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.12	11.14	11.12	11.14
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.484	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.24	63.36	63.21	63.33
5½	Schwez 100 Fr.	81.—	80.67	80.87	80.67	80.83
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	33.97	34.03
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.28	10.30	10.28	10.30
7	Türkei Ltür. Pfd.	18.456	1.979	1.983	1.979	1.983
4	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
4	Uruguay 1 Gold-Peso	4.34	1.139	1.141	1.139	1.141
1½	V.St.a.m.v.A. 1 D.	4.198	2.486	2.490	2.486	2.490

Die Devisennotierungen haben sich im Vergleich zum Stand vom Dienstag kaum wesentlich verändert. Lediglich ist eine Besserung für die angelsächsischen Valuten, von denen das Pfund in Amsterdam mit 7,27¼ in Zürich mit 15,19¼ und in Paris mit 74,88 nahezu unverändert liegt. Der Dollar stellte sich an den genannten Plätzen auf 1,47¾ bzw. 3,05½. Norwegische und Kopenhagener Kronen fast durchweg festere Haltung. Die unverkennbar eingetretene Beruhigung wird durch den Goldrückfluß bei den Notenbanken von Frankreich und Holland gekennzeichnet. Die Kassakurse lagen etwa auf Dienstagbasis. Nur in den Dreimonatssichten trat eine Aenderung vollzogen. Im Verlauf erfuhr der französische Franc eine leichte Ermäßigung. Pfunde stellten sich in Paris auf 74,88 (74,88), der Dollar auf 15,19 (15,18¼).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 27.12.

Berlin	59.30	Kopenhagen	52.—
London	7.27	Oslo	54.—
Newyork	147.50	Paris	9.71
Paris	9.71	Schweiz	34.—
Belgien	24.84	Stockholm	37.75
Schweiz	47.89	Wien	—
Italien	11.—	Budapest	—
Madrid	20.20	Belgrad	—
Oslo	36.57½	Warschau	—
Kopenhagen	32.50	Helsingfors	—
		Privat-diskontsatz	3½
		Bukarest	—
		Yokohama	—
		Buenos	—

London, 27.12.

Newyork	492.93	Athen	523.00 B
Montreal	491.25	Wien	26.31 B
Amsterdar	727.00	Lettland	25.12
Paris	74.85	Warschau	26.18
Brüssel	20.28½	Danzig	25.00 B
Italien	61.37	Rio Janeiro	4.12 B
Berlin	12.27	Alexandria	97.50
Schweiz	15.18½	Bombay	1.373
Spanien	36.13	Shanghai	1.250
Kopenhagen	22.57½	Yokohama	43.—
Stockholm	19.30½	Australien	125.00
Oslo	22.60	Mexiko	47.75
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Helsingfor	227.00	Montevideo	22.25
Prag	15.19½	Valparaiso	—
Budapest	28.00	Buenos auf	—
Bukarest	614.50	London	18.15
Sofia	400.00	Südafrika	100.—
Moskau	569.50	Tägl. Geld	—
Kumänien	670.00 B	Privatdisk.	—
Istanbul	615.00 B	v. England	—

Paris, 27.12.

London	74.85	Prag	62.90
Newyork	15.18½	Bundsten	—
Belgien	255.50	Indochina	—
Spanien	372.25	Wien	—
Italien	121.50	Berlin	640.00
Schweiz	492.—	Belgrad	—
Kopenhag.	336.00	Polen Lund	—
Holland	1029.75	Warschau	266.00
Oslo		Portugal	—
Stockholm	386.75	Athen	—
Helsingfor		Offiz. Bank-diskont	—

Zürich, 27.12.

Paris	20.28½	Notenkurs	57.50
London	20.19	Stockholm	78.35
Newyork	3.08	Oslo	75.75
Belgien	51.87½	Kopenhagen	67.85
Italien	24.75	Prag	12.76
Spanien	42.05	Warschau	58.00
Holland	208.82½	Budapest	—
Berlin	123.80	Belgrad	7.01
Wien	—	Athen	2.90
offiz. Kurs	—	Istanbul	2.45

Kopenhagen, 27.12.

London	22.40	London	19.90
Newyork	455.75	Berlin	153.25
Berlin	196.00	Paris	26.80
Paris	29.95	Newyork	405.50
Antwerpen	76.65	Amsterdam	274.75
Zürich	147.65	Zürich	131.75
Rom	37.15	Stockholm	117.25
Amsterdam	308.60	Antwerpen	66.75
Stockholm	112.70	Kopenhagen	59.25
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25
Helsingfors	9.95	Rom	33.30
Prag	18.95	Prag	17.00
Wien	—	Wien	—
Warschau	86.10	Warschau	77.25

Wien, 27. 12.

Amsterdam	365.18	Bukarest	5.—
Belgrad	—	Kopenhagen	118.45
Berlin	216.15	London	26.61
Berlin	216.15	Madrid	71.32
Budapest	90.58	Mailand	43.01
		Newyork	536.14
		Oslo	133.34

Prag, 27. 12.

Amsterdam	16.38½	London	169.90
Budapest	7.35	Madrid	330.75
Berlin	785.25	Mailand	195.00
Newyork	24.20	Newyork	24.20
Oslo	602.50	Paris	119.95
Kopenhagen	534.50	Stockholm	615.50

Newyork, 27. 12.

Tägl. Geld	¼	do. 60 Tg.	4.92½
Tägl. Brief	¼	Paris	6.58½
90 Tg. Brief	¼	Prag	4.64½
60 Tg. Geld	¼	Madrid	11.05
Pt. Wechsel		Bern	22.48
niedr. Satz	¾	Amsterdam	67.87
höchst. Satz	1	Belgien	25.42½
Wechs. auf		Oslo	24.77
Lond. Ch.	4.85¾	Kopenhagen	22.01

Ostasiatische Wechselkurse vom 27. Dezember
Bombay u. Kalkutta 1/8, Hongkong 1/8, Schanghai 1,2%, Kobe 1,2. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)
Newyork gegen Japan 28,73—28,81, London gegen Japan 1,2%. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 26. Dezember
Hongkong unverändert.

Konkurse

Altlandsberg: Nachl. Schlosser Oswald Goes in Fredersdorf. — **Apolda**: Fischermeister Wilhelm Wiegand. — **Augustusburg/Erzgeb.**: Nachl. Gastwirt u. Kolonialwarenhändl. Ernst Julius Alban Lötzsch in Grünhainichen. — **Berlin**: „Helmat", Allgemeine Verkehrs- und Kapitalbildung m. b. H. in Liqu. — Gellerstedt & Co., Grundstücksgesellschaft m. b. H. — **Borna, Bez. Leipzig**: Bauing. und Stadtbaubes. Richard Dreßler. — **Cochem**: Kaufm. Alfred Knorr. — **Dresden**: Fa. Bäcumcher & Seeger, Hellerhäuser Sägewerk. — **Eisenach**: Kaufm. Hermann Jensch. — **Hanau**: Weißbindermeister Otto Bolzum in Groß-Auheim. — **Magdeburg**: Techniker Bernhard Koppler. — **München**: Nachl. Großhaufmann Adolf Roth in Fa. Adolf Roth & Co., Pasing-München. — **Offenbach/Main**: Volkshausgenossenschaft e. G. m. b. H. in Neu-Isenburg. — **Pirna**: „Viktoria", Produktionsgenossenschaft für Keramische und verwandte Erzeugnisse m. b. H. in Dresden. Gewerbebetrieb in Pirna-Rottwerndorf. — **Saarbrücken**: Kaufmann Kohl G. m. b. H. — **Salzwedel**: Kantinenpächter Kurt Rupprin. Flughafen bei Krichelsdorf. — **Saulgau**: Nachl. Witwe Emilie Salomon geb. Schloß. — **Trier**: Nachl. Witwe Emilie Salomon geb. Schloß. — **Wesermünster**: Tischlermeister Friedrich Eiselegeb. Hennigsen.

Vergleichsverfahren

Bad Pyrmont: Drogist Erich Hausmann. — **Coburg**: Nachl. Kfm. Curt Bachmann u. Kaufmann Hermann Mösel. — **Hofgeismar**: Kaufmann Wilhelm Schäfer. — **Hofgeismar-Trendelburg**: Fa. Adolph Meyer Nachf. — **Essen/Ruhr**: Helene Gembus, Damenmodengeschäft. — **Hofgeismar**: Kaufmann Wilhelm Fülling in Fa. Elektrohilfe, Ingenieurbüro Hofgeismar. — **Kaiserslautern**: Kaufm. Karl August Bieberle, zuletzt in San Diego, in Fa. „Elisabetha Bertele". — **München**: Kaufm. Otto Mangler. — **Reutlingen**: Fa. Robert Bardtenschlager, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. — **Torgau**: Schmiedemeister Artur Fischer.

Umsatzsteuererleichterungen für den Großhandel 1936

Das Reichsfinanzministerium macht auf folgendes aufmerksam: Diejenigen Unternehmer, die im Jahr 1936 die Großhandelsvergünstigungen bei der Umsatzsteuer (§ 4 Ziffer 4, § 7 Abs. 3 des Umsatzsteuergesetzes) in Anspruch nehmen wollen, müssen dafür Sorge tragen, daß aus den Umsatzsteuer-Voranmeldungen des Jahres 1935 das Verhältnis der Einzelhandelslieferungen zum Gesamtumsatz ersichtlich ist. Die Großhandelsvergünstigungen können nur unter zwei Voraussetzungen in Anspruch genommen werden:

Die Einzelhandelslieferungen dürfen im vorangegangenen Kalenderjahr nicht mehr als 75% des Gesamtumsatzes betragen haben, und dies muß aus den Voranmeldungen ersichtlich sein (§ 21 Abs. 1 Ziffer 3, § 49 Ziffer 3 Durchf.-Best. zum Umsatzsteuergesetz).

Falls nicht schon aus dem im Jahr 1935 abgegebenen Voranmeldungen ohne weiteres zu erkennen ist, daß die Einzelhandelslieferungen weniger als 75% des Gesamtumsatzes betragen haben müssen, der in Betracht kommende Unternehmer in die bis zum 10. Januar 1936 abzugebende letzte Voranmeldung für 1935 folgenden Vermerk aufnehmen (oder als Anlage der Voranmeldung beifügen): „Meine (unsere) Einzelhandelslieferungen haben im Jahr 1935 insgesamt ..... RM betragen."

Kapitalverkehrsteuereinnahmen im November. Im November sind an Kapitalverkehrsteuer insgesamt 3,40 Mill. RM vereinnahmt worden gegen 2,91 Mill. RM im Oktober. Davon sind aus der Gesellschaftsteuer 2,01 (1,55), aus der Wertpapiersteuer 0,41 (0,32) und aus der Börsenumsatzsteuer 0,94 (1,08) Mill. RM aufgekommen. In der Zeit von April 1935 bis November 1935 sind insgesamt 20,12 (i. V. 16,67) Mill. an Kapitalverkehrsteuer aufgekommen. Hiervon erbrachten im einzelnen die Gesellschaftsteuer 13,80 (24,46), die Wertpapiersteuer 1,61 (1,07) und die Börsenumsatzsteuer 3,70 (9,14) Mill. RM.

Unveränderter Goldbestand der Schweizerischen Nationalbank. Der Ausweis der Schweizerischen Nationalbank vom 23. Dezember zeigt einen unveränderten Goldbestand und eine kleine Zunahme der Golddevisen. Der Goldbestand beträgt wie in der Vorwoche 1386,84 Mill. sfr. der Golddevisenbestand 4,59 Mill. sfr. (4,01 am 15. Dezember). Entsprechend dem erhöhten Geldbedarf ist der Notenumlauf um 50,48 Mill. auf 1333,03 Mill. angewachsen. Am 23. Dezember waren Notenumlauf und tägliche Fällige Verbindlichkeiten mit 1782,82 (85,04) v. H. durch Gold und Golddevisen gedeckt.

Goldrückfluß bei der französischen Notenbank. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich zeigt für den Stichtag vom 20. Dezember erstmals einen Rückfluß von 24 Mill. Francs Gold. — Der Generalrat der Bank von Frankreich hat die Bruttodividende für das zweite Halbjahr 1935 auf 122 727 (erstes Halbjahr 121 591) Francs festgesetzt. Die Nettodividende beträgt für die Aktien, die unter 12proz. Steuer unterliegen, 108 (107) Francs.

Weitere Erhöhung der Goldbestände bei der Bank von Holland. Der letzte Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt eine erneute Erhöhung der Goldbestände um 4,7 (2,5) Mill. hfl auf 637,2 (632,5) Mill. hfl. Der Vorschuß an den Staat ist völlig abgetragen (6,25 Mill. hfl). Der Banknotenumlauf hat mit 784,4 (782,1) Mill. hfl eine leichte Erhöhung um 2,3 (—13,2) Mill. hfl erfahren.

Roth in Fa. Adolf Roth & Co., Pasing-München. — **Offenbach/Main**: Volkshausgenossenschaft e. G. m. b. H. in Neu-Isenburg. — **Pirna**: „Viktoria", Produktionsgenossenschaft für Keramische und verwandte Erzeugnisse m. b. H. in Dresden. Gewerbebetrieb in Pirna-Rottwerndorf. — **Saarbrücken**: Kaufmann Kohl G. m. b. H. — **Salzwedel**: Kantinenpächter Kurt Rupprin. Flughafen bei Krichelsdorf. — **Saulgau**: Nachl. Witwe Emilie Salomon geb. Schloß. — **Trier**: Nachl. Witwe Emilie Salomon geb. Schloß. — **Wesermünster**: Tischlermeister Friedrich Eiselegeb. Hennigsen.

Vergleichsverfahren

Bad Pyrmont: Drogist Erich Hausmann. — **Coburg**: Nachl. Kfm. Curt Bachmann u. Kaufmann Hermann Mösel. — **Hofgeismar**: Kaufmann Wilhelm Schäfer. — **Hofgeismar-Trendelburg**: Fa. Adolph Meyer Nachf. — **Essen/Ruhr**: Helene Gembus, Damenmodengeschäft. — **Hofgeismar**: Kaufmann Wilhelm Fülling in Fa. Elektrohilfe, Ingenieurbüro Hofgeismar. — **Kaiserslautern**: Kaufm. Karl August Bieberle, zuletzt in San Diego, in Fa. „Elisabetha Bertele". — **München**: Kaufm. Otto Mangler. — **Reutlingen**: Fa. Robert Bardtenschlager, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. — **Torgau**: Schmiedemeister Artur Fischer.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 27. Dezember

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen — 27.12. — 23.12.

4. Brem. Umtausch	88 bG	88 G
4½ Lübeck 28	95 G	95 G
5 Bl. Reichsanl. 27	100½ G	100½ b
4 do. 34	97 B	97 B
6 Reichsb. fg. 38	98¾ G	98¾ G
4½ Reichspost 34 I.	99¼ G	99¼ G
5 Bremer $ ki.	—	—
5 do. $ fr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
8 do. do.	—	—
Bremen Neubesitz	21⅝ G	21⅝ G
Hamburg Neubesitz	18,40 b	18¼ b
Hamburg Altbesitz	109 b	109 b
Bremen Altbesitz	109¼ b	109¼ b
Hamburg Altbesitz	107½ b	106½ b

Provinz- und Kreis-Anleihen

4½ Schlesw.-H. Pr. Ver. 26/29	—	93½ G
4½ do. 30	94½ G	93½ G

Kreditanstalten und Körperschaften

5½ Oldb. Gsch. v. 25	97½ G	—
4½ do. Kom. S. 1	—	95 G
4½ do. do. S. 2	97½ G	—
4½ do. do. S. 3	95 G	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. do. S. 2	97 G	97½ G
4½ do. do. S. 4	97 G	97½ G
4½ do. Opfbr. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 6	—	97½ G

Hypothekenbanken

4½ Dt. Schiffbel. 3	92½ G	92½ G
4½ do. 4	92½ G	92½ G
4½ Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4½ do. B	97 b G	97 b G
6 do. D F G H J K	97 G	97 G
4½ do. Em. N	97 G	97 G
5½ do. Liquid.	102 b	102½ G
6 do. Anteilschein	3.40 b	3.40 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95¼ G	95¼ G
4½ do. 2	95¼ G	95¼ G
4½ do. 3 u. 4	95¼ G	95¼ G
4½ do. 5	95¼ G	95¼ G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95 G	95 G
4½ do. 28	95 G	95 G
6 do. Liq. 26 A 28	100½ G	100½ G
6 do. Anteilsch.	9.40 G	9.40 G
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	93 G	93 G
4½ Obl. 26/27/28		
4½ Rh. Westf. Bod.	96 G	96 G
5½ do. Liquid.	102½ G	102½ G
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Ldsbk. 1 u. 2 Kom.	—	—
4½ do. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.

Br. Tauerwerk. v. 03	—	95
Dtm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	—	—
Dtm. Lin. Hansa v. 26	—	101½
Nordd. Steinz. v. 27	—	—

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1934 103½ G 103½ G
fällig am 1. 4. 1935 107½ G 107½ G
fällig am 1. 4. 1936 110½ G 110.25
fällig am 1. 4. 1937 109.37 109.30
fällig am 1. 4. 1938 105.62 106.60

Schlisch & Cie.	101	101
Schuckert & Co.	119¾ b	120
Schwartauer Werke	85	85 B
Siemens & Halske	163½	165
Stader Lederfabrik	120	120
Thörl Oel	100	100
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	52	52

Niedersächsische Börse

6 Hackethal Obl.	102¾	102¾
6 Linden Brauerei Obl.	104	104
3 Mech. Linden Obl.	73½	73¼
5 Pr. Elektr. Kohle Wert in RM f. d. 1	17.5	17.5
6 Vorw. Zem. Obl.	101	101
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	87	87
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	91	91
4 Ctl. ritt (Rogg.) abz. Pf.	90	90
5½ Hann. Bd. Kr. Elekt. Pfandbr.	101	95½
5 Pr. Elektr. a. RM ads. Akt.	97	97
Obl.	101	101
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	159	159
Dampfkessel Wilke	104	104
Feinmekast	89½	89
Eisen Wilfel	112	114
Hackethal	119	118
Hann. Immob.	385	385
Hannoversche Zem.	96	96½
Hemmoor Zement	135	135
Ilseder Hütte	131	133¾
Kali Aschersleben	91	91½
Lindener Brauerei	101	101
Norddeutsche Zem.	—	—
Salzdetfurth Kali	162	162
Vereinsbr. Herrenh.	106½	106½
Vorwerker Herrenh.	106½	106½
Vorwerker Zement	95	94
Westeregeln Kali	157	155
Wolfwalder Zement	72	72
Zucker Bennigsen	—	—
Brschw. Hann. Hyp. Bank	94½	94½
Geestemünder Bank	—	—
Hann. Bodenkred. Bk.	94	94
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Rein. Kreisb.	34	34
Ueberlande. Hann.	107	106
Brschw. Straßenbahn	102	102
Marienborn-Beend.	81½	81½

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

Deutsch. Anl. Ausl. Schöne Nr. 1-90

Rund um den Roland

Glücksschweine für jedermann

Bremen, 28. Dezember.

Zum Jahreswechsel wartet das Winterhilfswerk mit einer ganz besonders schönen Ueberraschung auf. Sämtliche Amtswalter der NSV., die bisher unmittelbar an der Betreuung der bedürftigen Volksgenossen gearbeitet haben und die besonders in den Tagen vor Weihnachten mit Arbeit mehr als reichlich versorgt waren, werden den Verkauf der neuen Abzeichen übernehmen. Es handelt sich um Glücksschweinchen, die als Anstecknadeln getragen werden. Der Verkauf durch die Amtswalter beginnt am 29. Dezember und erfolgt in den Straßen und in allen Gaststätten der Stadt. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß auch der Verkauf dieser Abzeichen zu einem vollen Erfolg führen wird. Da es sich bei diesen Abzeichen um Glücksschweinchen handelt, die gerade in der Zeit des Jahreswechsels für alle von symbolhafter Bedeutung sind, wird den Amtswaltern der Verkauf sicherlich leicht sein. „Kein Volksgenosse ohne Schwein — aber von der Winterhilfe muß es sein!" Das ist die Parole für die nächsten Tage bis zum Jahreswechsel.

Die NSKOV. sammelt

Frontsoldaten im Dienste des Winterhilfswerks

Einsatzbereitschaft bis zum Letzten und unverbrüchliche Kameradschaft — das war der Geist des deutschen Frontsoldaten, der ihn vier Jahre lang aushalten ließ in Flandern und an der Somme, in der Hölle von Verdun und im Eis des russischen Winters.

Den Frontgeist brachten sie als Erbe mit heim und blieben ihm all die Jahre hindurch treu, als Treue und Vaterlandsliebe, Bollwerksverbundenheit und Opfergesinnung von artfremden Elementen als Wahnwitz verlacht wurden. Damals duldeten sie es nicht, daß einer hungerte und dürstete, solange noch etwas Eßbares im Brotbeutel und ein Schluck in der Feldflasche war. Heute treibt der gleiche Geist der Kameradschaft sie dazu, auf die Straßen und Plätze zu gehen, um in vorderster Front den Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen.

Am 5. Januar verkaufen die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung die Friedrichsplaketten des Winterhilfswerkes. Es ist eine Ehrenschuld, die Deutschland den Kriegsopfern zahlt, wenn es ihre Opfer- und Einsatzbereitschaft durch den Erwerb der angebotenen Plakette ehrt. Kein anständiger Deutscher wird zum Saboteur des großzügigen Hilfswerkes! An jeder Brust prangt am 5. Januar das Abzeichen des Kampfes gegen Hunger und Kälte!

Es wird umgetauscht

Festtage, die nicht als solche im Kalender verzeichnet stehen, sind für viele Frauen und Mädchen die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Es wird umgetauscht. Wählten die Angehörigen die Geschenke auch mit noch so viel Bedachtsamkeit und Liebe — nicht immer wurde der Geschmack der Beschenkten getroffen. „Eigentlich hätte ich mir das ja etwas anders gedacht". Das wird nicht gesagt, aber oftmals laut gedacht. Da ist das Muster nicht recht, dort paßt das Geschenk nicht ganz zu den vorhandenen Sachen, und schließlich lag auch mal ein Geschenk als Folge der schönen Heimlichtuerei zweimal unter dem Gabentisch. Was bleibt übrig? Es muß umgetauscht werden. Und unsere Geschäftsleute sind immer bereit, auf die Wünsche der Kundschaft einzugehen. So kann es denn vorkommen, daß silberne Löffel, die unter dem Gabentisch lagen auf dem Wege des Umtausches zu einem Eisservice, daß Handschuhe nach langem Ueberlegen gegen Kleiderstoff umgetauscht werden.

Während früher dieses Umtauschgeschäft geradezu üppig blühte, hat es in diesem Jahre doch schon erheblich nachgelassen. Vielfach wurden Gutscheine geschenkt. Jeder Bedachte konnte so seine eigene Wahl treffen.

Noch eine andere Tatsache gehört zu den Nachwehen der Festtage. Während die Geschäfte, die den Wert eines geschmackvoll und zeitgemäß hergerichteten Schaufensters schätzen, ihre Ausstellungen schon ganz auf Silvester und Neujahr eingestellt haben, gehen die Angestellten des Elektrizitätswerkes an die Aufräumungsarbeiten. Der Weihnachtsschmuck und die Weihnachtsbäume für alle müssen fortgeräumt werden. Das Aufbauen, das Herrichten macht Freude, das Aufräumen und Wegschaffen aber ist eine saure Pflicht.

Wer ist Milchgroßverteiler?

Mit dem Fortschreiten der Marktregelung für Milch und mit den allgemeinen Aenderungen des Marktbildes ist es notwendig geworden, den Begriff Großverteiler in der Milchmarktregelung enger zu begrenzen. Als Großverteiler im Sinne der Milchmarktregelung gelten ohne Einschränkung und ohne zusätzliche Auslagung alle Inhaber von Betrieben, die Butter oder Käse, die sie nicht selbst erzeugt haben, an Wiederverkäufer absetzen.

Verlegungen von Brotverkaufsstellen sind genehmigungspflichtig

Am 1. Januar 1936 tritt eine Anordnung in Kraft, nach der in fast allen Getreidewirtschaftsverbänden die Neuerrichtung oder Verlegung von Betrieben, die Brot oder andere Backwaren herstellen oder verteilen, von der Genehmigung des Vorsitzenden des betreffenden Getreidewirtschaftsverbandes abhängig sind. Wer also nach dem 1. Januar 1936 eine Bäckerei errichten oder ein Geschäft mit Backwaren eröffnen oder verlegen will, muß vorher die Erlaubnis vom Getreidewirtschaftsverband hierzu einholen.

Das Ausscheiden deutscher Hausgehilfinnen aus jüdischen Haushalten

Alle Hausgehilfinnen, die unter § 3 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 in Verbindung mit § 12 der Ausführungs-Verordnung zu diesem Gesetz vom 14. November 1935 fallen, müssen mit Rücksicht darauf, ob bei den Behörden ein Antrag der Hausgehilfinnen oder des Dienstherrn auf Verbleib in ihrer Stellung vorliegt, am 31. Dezember 1935 aus ihren Stellungen ausscheiden, sofern nicht im Einzelfalle die Genehmigung zum Verbleib in ihrer Stellung bis zum 31. Dezember 1936 erteilt ist. Für den Fall, daß eine rechtzeitig beantragte Genehmigung noch nachträglich erteilt wird, kann die Hausgehilfin von diesem Zeitpunkt ab wieder in ihrem früheren Haushalt beschäftigt werden.

Kleinere Brände. Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Feuerwehr durch einen Fuhrbodenbrand in der Hamburgerstraße und einen Schornsteinbrand eines Hauses am Kirchweg in Anspruch genommen. Ueberdies mußte sie in der Fitgerstraße helfend eingreifen. Hier war das Herdfeuer in eine Bratpfanne geschlagen und hatte das siedende Fett entzündet. Die Folge war eine große Rauchentwicklung, die allerdings von der Feuerwehr schon nach kurzer Zeit beseitigt werden konnte.

Das Bremer Gartenamt am Werk

Ein Ueberblick über die rege Wirksamkeit im Jahre 1935

Der Leiter des bremischen Garten- und Friedhofsamtes gab unserem Mitarbeiter eine Unterredung, in welcher er einen anschaulichen und eindrucksvollen Rückblick über die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit warf.

Als erste Arbeit wurde zu Beginn dieses Jahres die Ausgestaltung des Grün- und Spielplatzes zwischen der Brücken- und Schulstraße in Angriff genommen. Dieser wertvolle und in seiner Anlage sehr willkommene Platz erfuhr dadurch noch eine ebenso eigenartige wie schöne Bereicherung, daß auf ihm mit kunsthandwerklichem Geschick gefertigte Spielstelle Aufstellung fanden, aus mächtigen Baumstämmen hergestellt und mit kurzen Kernspälchen versehen. Diese Grünplätze kommen nicht zuletzt als Tummelplätze für unsere Jugend in Betracht und es ist besonders erfreulich, wie gerade auf diesem Gebiete unser Gartenamt unter Wahrnehmung aller sich zeigenden Möglichkeiten immer wieder Neues zu schaffen bestrebt ist zu Nutz und Frommen der Gesamtbevölkerung.

Große Beachtung fand auch die mit bemerkenswerter Hingabe durchgeführte Ausgestaltung des „Kuhhirten"-Gartens. Der „Kuhhirte" ist ein altbekanntes Ziel für Spaziergänger, und nach Fertigstellung der gärtnerischen Arbeiten konnte man wirklich sagen, daß es wieder eine Lust war, hier zu weilen. Neben der Schaffung von zwei Musterkleingärten wurden auch umfangreiche Sonnenblumenpflanzungen angelegt. Die Verlegung der Sportplätze zwischen dem Kuhhirten und dem Krähenberg wird nach den Plänen des Garten- und Friedhofsamtes ausgeführt, wobei Fürsorgearbeiter eingesetzt werden; ebenso die Verlegung von Parzellen, die nach dem Gesamtplan des Gartenamtes wegzunehmen sind.

Ein eigenartiger und ganz neuer Weg wurde bei der Anlegung und Bepflanzung des Tannhäuser-Platzes beschritten. Das Gartenamt hat die ganze Fläche mit Heide belegt und einzelne Wacholder- und Birkengruppen hineingesetzt, die das Bild beleben, außerdem Ajaleen und Ginster, sowie sonstige Moorbeetpflanzen. Anschließend wurde der Platz an der „Glückszahlwache 13" völlig geändert und neu bepflanzt; der Platz an der Hamburger Straße wurde völlig überholt. Hinzu kommt die gärtnerische Umgestaltung des „Langeoog-Platzes".

Eine ausgedehnte und gründliche Arbeit wurde auch auf unseren bremischen Friedhöfen bewältigt. Auf dem Waller Friedhof wurde ein neues Grabfeld angelegt und aufgeteilt; ebenso auf dem Osterholzer Friedhof. Außerdem ist auf dem Waller Friedhof mit den Vorbereitungen zur Anlage eines neuen Friedhofteils auf dem Thalenhorster Landgut begonnen worden. Auf dem Riensberger Friedhof, entlang der Riensberger Straße, werden jetzt größere Aushuboungsarbeiten durchgeführt, um dort die Möglichkeit zu erhalten, immergrüne Neupflanzungen zu schaffen, die späterhin den Einblick von der Straße her in den Friedhof und umgekehrt im Interesse der Ungestörtheit der Besucher unmöglich machen sollen.

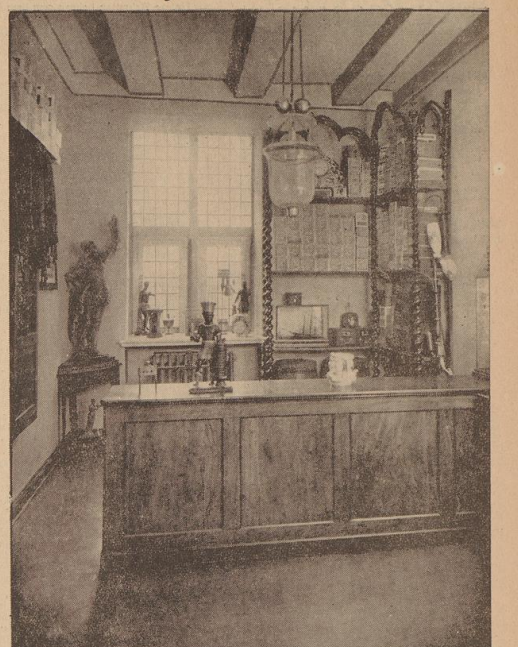
Auch auf dem Osterholzer Friedhof werden zurzeit größere Aushoboungsarbeiten vorgenommen. Dann werden in einer ganzen Reihe von Straßenzügen überalterte und für das Straßenbild zu groß gewordene Bäume niedergelegt, um den Bewohnern mehr Licht und Luft zuzuführen.

Entlang dem neu geschaffenen Uferweg an der Weser wurden nach weitere Anpflanzungen durchgeführt, wodurch eine bessere Ufervegetation und ein schöneres Landschaftsbild dieses Teiles der Weserufer geschaffen wurden. Dann hat sich das Gartenamt mit der Reichsbahndirektion Hannover und mit dem Sachbearbeiter für Ausgestaltung der Bahnkörper in Verbindung gesetzt und erreicht, daß das Bremer Gartenamt und die Reichsbahn im bremischen Stadtbilde in der gärtnerischen Ausgestaltung der Bahndämme von jetzt ab zusammenarbeiten.

Im Laufe des kommenden Jahres wird erstmalig mit der Ueberholung der Innenbezirke begonnen werden. Von der praktischen Auswirkung der „Deutschen Rhododendron-Gesellschaft", deren Gründung kürzlich durch Direktor Homann in Bremen vollzogen wurde, wird außerhalb der eigentlichen Wirksamkeit des Gartenamtes noch manches Gute für Bremen zu erwarten sein. Außerdem hat das Gartenamt noch größere Bepflanzungen für die Bremer Kampfbahn für das kommende Frühjahr vorgemerkt. Um eine organische Verbindung des großen Sportplatzzentrums mit der Stadt zu erhalten, war eine Verlegung von etwa 60 Parzellen, um den Zugang und die Aufmarschmöglichkeiten zu diesen Sportplätzen von der Stadt aus verriegelten, notwendig. Durch diese jetzt in Angriff genommene Verlegung ist es dem Garten- und Friedhofsamt erstmalig möglich, eine wirklich mustergültige Kleingartenkolonie in Bremen einzurichten! Um dem wilden Anspelden weiterer Kleingärtner an der Peripherei unserer Stadt Einhalt zu gebieten, ist das Gartenamt, in engster Fühlungnahme mit der bremischen Landesgruppe des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler beauftragt worden, die Planungen für kommende und im Entstehen begriffene Kleingartenkolonien zu übernehmen. Dies liegt ganz im Rahmen der in Bremen bestehenden Planung der gesamten Grünflächenverteilung des bremischen Stadt- und Landgebietes.

Noch mancher Gedanke, der einen Ausblick in die Weite des kommenden Jahres gibt, kann zum Inhalt der Unterredung werden, doch sei zum Schluß nur noch kurz auf die Arbeit in Hülle und Fülle für das Gartenamt geben! Der Leiter des Garten- und Friedhofsamtes äußerte am Ende der angegeben Unterredung noch den einen Wunsch, dessen Erfüllung im eigenen Interesse unserer Volksgenossen liegt und der einen Appell an die gesunde Vernunft darstellt: „Schont die Anlagen und Plätze, die aus bestem Wollen heraus geschaffen werden und helft dadurch, daß sie noch vielen zur Freude und Erholung erhalten bleiben! Denn dann erst hat diese Arbeit im schönsten Sinne, nämlich des Gemeinnutzes, ihren Zweck erfüllt!"

Altbremischer Tabakladen



Aufnahme: Archiv Focke-Museum

Ein stimmungsvolles Bild aus dem Focke-Museum, das einen Einblick gewährt in den Tabakverkauf zu Großvaters Zeiten.

Neuartige Werbung für das Kolonial-Museum

Der bremische Fremdenverkehrsverein ist sich unermüdlich bestrebt, die zahlreichen auswärtigen Volksgenossen, die unsere Stadt besuchen, auf die Sehenswürdigkeiten Bremens aufmerksam zu machen. Nun wird ein ebenso eigenartiger, wie glücklicher Gedanke mit dem heutigen Tage erstmalig verwirklicht. Ein großes Schaufenster der Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsvereins in der Bahnhofstraße ist für die Werbung für den Besuch unseres Kolonial- und Ueberseee-Museums bereitgestellt worden. Der Reiz dieser neuen Werbung besteht darin, daß aus den wertvollen Schätzen des Kolonial-Museums eine sorgfältig zusammengestellte Gruppe von Sehenswürdigkeiten in dem Schaufenster gezeigt wird. In jedem Monat soll dieses Schaufenster, des Fremdenverkehrsvereins für acht bis zehn Tage in den Dienst der Museumswerbung gestellt werden, um so ein stetes Kommen und Gehen der Ausstellungsgegenstände zu ermöglichen. Diese Neuerung ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu begrüßen. Einmal werden die vielen bremischen Museumsfreunde dadurch stets von neuem angezogen, den großen Sammlungen einen Besuch abzustatten, der sich auch für den ständigen Besucher immer wieder lohnt, da die Museumsleitung unermüdlich am Werk ist, durch neue Zugänge und sinnvolle Neuanpflanzungen das Verweilen anregend zu gestalten. Wiederum aber auch ist es ein Appell an die vielen, die das Kolonialmuseum und seine Kostbarkeiten noch gar nicht kennen Es ist sicher ein sinnvoller Werbegedanke, der vor allem dem Interesse der Museumsbesucher entspricht und seinen Zweck bestimmt nicht verfehlen wird.

Festliche Stunden in der Greisorff-Stiftung, Altenheim. Zu einigen sinnigen Feierstunden hatten sich kürzlich die Bewohner des Altenheims in der schönen, großen Festhalle der Stiftung eingefunden. Die Feier war von dem schönen Gedanken geleitet, die alte Generation fühlen zu lassen, daß sie nicht vergessen ist, selbst nicht von den Jüngsten. So zog denn eine große Schar fröhlicher Sextanerinnen und Quartanerinnen des Lyzeums 8 Homburg unter Gesang in den von liebevollen Händen festlich geschmückten Saal und erfreute die Alten. An den frohen Gesichtern sah man, daß es den Kindern unter vorzüglicher Leitung ihrer Lehrerin, Fräulein Probst, bald gelingen mußte, die Brücke zwischen Alt und Jung zu schlagen. Nach Worten des Dankes für die Bereitwilligkeit, den Alten der Stiftung in dieser Feierstunde und durch Gaben der Liebe ein wenig Weihnachtsfreude bereiten zu wollen und Begrüßung aller Anwesenden, insbesondere des Senators Haltermann durch den Vorsteher des Altenheims Poppe gaben die Kleinen ihre Hirtenspiele, Legenden und Lieder zum besten, die mit wohlverdientem Beifall belohnt wurden. Im Mittelpunkt der Feier, die von gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern unterbrochen wurde, stand eine Ansprache Pastor Reiches über den Sinn des Weihnachtsfestes als ein Fest der Liebe. Musikalisch wertvoll wurde diese Stunde durch Vorträge Händelscher Violinwerke, für die Frau Hopken-Schiffmann sich mit bestem Erfolg einsetzte, am Klavier umsichtig von Organist Knaudt begleitet. Knaudt musizierte mit einer Schar Clementinder Musikfreunde Weihnachtslieder aus dem 14. bis 17. Jahrhundert mit mehrstimmigen Sätzen mit Violin- und Blockflötenbegleitung und wies damit auf den großen Schatz alter Weihnachtsmusik hin. Nach einem gemeinsam gesungenen Schlußgesang konnten die Insassen des Altenheims's unter dem Tannenbaum ihre Gaben in Empfang nehmen.

St. Petri-Damkirche. Trauerfallshalber ist das Dombüro, Sandstr. 10/12, heute, Sonnabend, von 9.30 bis 12 Uhr geschlossen.

Der Schreckenstein und Richard Wagner

Der Führer und Reichskanzler hat soeben drei erst vor einigen Wochen entstandene prachtvolle Bleistiftzeichnungen des Bremer Malers und Graphikers Professor Richard Müller die verschiedene Ansichten der „Ruine Schreckenstein bei Außig" darstellen, erworben und dem Richard-Wagner-Museum in Bayreuth überwiesen.

Die Ruine Schreckenstein — von Theodor Körner besungen („Der Schreckenstein und der Elbstrom") und von Ludwig Richter gemalt („Ueberfahrt am Schreckenstein") — was hat sie mit Richard Wagner zu tun? Sehr viel! Hier faßte er — wie wohl breiteren Kreisen so gut wie unbekannt sein dürfte — im Jahre 1842 den Plan zu der Oper „Venusberg" (dem späteren „Tannhäuser"). In seinen „Sämtlichen Schriften und Dichtungen", die auch seine Lebenslauf enthalten und von den selbstbiographischen Aufschlüssen erzählen, unter denen sich sein Genie durchzusetzen hatte, schreibt er darüber: „. . . . Kaum hatte ich nun durch brieflische Vermittlung bei dem reichen Kunstmäzen Schletter in Leipzig für den in Mißkredit in Paris zurückgebliebenen Stoff einiges ausgesetzte Interesse für ärztliche Behandlung Minnas, und für die Ordnung meiner eigenen kümmerlichen finanziellen Lage zur Not gesorgt, als ich mich in frühgewohnter Weise zu einer mehrtägigen Fußwanderung in das böhmische Gebirg aufmachte, um meinen Plan zum „Venusberg" unter den angenehmen Eindrücken eines solchen Ausfluges in mir auszuarbeiten. Hierzu reizte es mich auf dem so romantisch gelegenen Schreckenstein bei Außig, wo ich für mehrere Tage in dem kleinen Gastzimmer, in welchem des Nachts mir eine Streu aufgemacht wurde, mein Quartier nahm. Tägliche Besteigung der „Walstrai", der höchsten Bergspitze hinter dem Ausgedorf, erfrischten mich, und die phantastische Einsamkeit regte meinen Jugendmut in der Art wieder auf, daß ich eine volle Mondnacht, in das bloße Bettuch gewickelt, auf den Ruinen des Schreckensteins herumflatterte, um mir so selbst den fehlenden Gespensterrescheinung zu werden, wobei mich der Gedanke ergötzte, von irgend jemand mit Grausen wahrgenommen zu werden. Hier setzte ich nun in mein Taschenbuch den ausführlichen Plan zu einer dreiaktigen Oper der „Venusberg" (wie ich damals den „Tannhäuser" noch betitelte) auf, welchem vollkommen getreu ich später die Dichtung ausführte. Bei einer Ersteigung der „Wolstrai" überraschte mich, beim Umbiegen um eine Talecke, die lustige Tanzweise, welche ein Hirt, auf eine Ansöhe gelagert, pfiff. Ich besann mich sogleich im Chor der Pilger, welche an dem Hirten vorbei durch das Tal zieh'en vernochte es aber in keiner Art, später die Weise des Hirtenmotiv zurückzurufen, weshalb ich mir dafür auf die bekannte Art selbst zu helfen hatte. Mit dieser Aussbeute bereichert, kehrte ich in wundervoller Stimmung und schöner Gesundheit nach Töplitz zurück . . . ."

Bremer Staatstheater

Der Zarewitsch

Auch zum zweiten Weihnachtstag hatte der Lehárische Wolgazauber seine durch aber hunderttausend Schallplatten immer wieder „aufgedrehte" Schlag- und Zugkraft durch ein restlos ausverkauftes Haus erhärtet. Der gute Wille zu festlicher Unterhaltung und das Gebot der Stunde. Beate Roos-Reuter als Gast zu feiern, halten über alle Bedenken hinweg, die man sich unsangenerweise nun einmal nicht verkneifen kann angesichts und im Anhören solcher überdicken östlichen Operettenromantik, die selbst eine kluge Regie (Heinrich Kaltner) nicht durchweg wahrscheinlich und erträglich machen kann. Die Aufführung, wie bereits an dieser Stelle eingehend gewürdigt, auch musikalisch (Alfred Habermehl) sorgfältig geplant und durchgeführt, die Darsteller von Hauptrollen bis zu Chor und Tanzgruppe erfolgreich bemüht, der mit allem Tanzgruppe geschickt schwerstes Kalibers und probaten Mädchen ausstaffierten Handlung und Musik Glaubhaftigkeit zu geben. Wir sind aber so wenig Mucker wie der knickebeinige Bravo Borbold alias Georg Schmidt, wenn wir mit seinem „jesterisben" Abgang feststellen: „Zarewitsch — sooo'n Bart!" Man könnte, wenn man selber Operetten aus dem Aermel schütteln müßte, könnte und wollte, den Herrn Lehár um das Rezept seines unverwüstlich-unerschöpflichen Bartwuchsmittels beneiden . . . . wyn.

Christvesper in St. Pauli

Die von dem rührigen Organisten zu St. Pauli, Heinz Böger, am Heiligen Abend veranstaltete Christvesper war nicht nur durch den großen Zustrom der Gemeinde, sondern vor allem auch durch die ergreifende Schlichtheit und Tiefe ihrer Gestaltung bemerkenswert. Heinz Böger zeigte sich wieder als ein gründlicher Kirchenmusiker, der es mit der Erfassung und Durcharbeitung der alten Meister im innersten ernst nimmt Ausgezeichnet war seine Darbietung des Präludiums C-dur von Joh. Seb. Bach. Aber Böger trat auch als Chorleiter mit vorzüglichen Darbietungen hervor. Der aus sehr fingefreudigen und singebegabten Mitgliedern bestehende Kirchenchor war auf der Höhe der Leistung, und die heilige Geschichte erklang unter Bögers sauberer Stabführung bis ins Kleinste hinein sicher und ansprechend. Auffallend gut waren die hauchzarten Pianos. Die festlich bewegte Ansprache des Pastors Mallow fügte sich, obwohl Mittelpunkt der Feier, organisch in das Ganze ein; sie war von volkstümlicher und was mehr ist — aber, hier daselbst! — von biblischer Kraft Die Freude soll ja allem Volke widerfahren. Durch die Geschlossenheit der Vortragsfolge erstand in dem von zwei im Lichterglanze erstrahlenden Weihnachtsbäumen geschmückten Gotteshause ein nachhaltiges, im tiefsten Sinne fröhliches Christfesterlebnis. Dr, —k.

Menzel-Ausstellung in Breslau

Das Schlesische Museum der bildenden Künste hat anläßlich der 120. Wiederkehr des Geburtstages Adolf von Menzels, der in Breslau geboren worden ist, dort eine beachtenswerte Ausstellung von dessen wichtigsten Werken zusammengestellt die kürzlich eröffnet worden ist. Die Beziehung Menzels zu Breslau drückt sich nicht nur darin aus, daß er Ehrenbürger dieser Stadt gewesen ist, von hier aus gingen wichtige Strömungen seiner Entwicklung, die ihn zum ersten deutschen Realisten machten. Den Mittelpunkt der Ausstellung bilden die beiden großen Gemälde Eisenmalswerk" und „Begegnung Friedrichs mit Josef in Neiße" zwei Höhepunkte der deutschen Malerei überhaupt. Außerdem bereichert man einer Anzahl recht aufschlußreicher Landschaftsbilder und Skizzen, Studien zu bekannten großen Gemälden, Schließlich überraschen ein Bildnis Friedrichs des Großen das Graf Klückler besitzt und noch nirgendwoanders gezeigt hat. —s.

Kinder sehen Theater

So benennt sich eine Ausstellung die die Duisburger Oper in den Wandelhallen des Theaters veranstaltete Alle Schulen waren aufgefordert, die Kinder in Schrift und Bild ihre Eindrücke vom Theater niederlegen zu lassen Das sehr umfangreiche Material wurde außerdem in der Städtischen Kunstsammlung und teilweise in der Zeitschrift „Duisburger Oper" veröffentlicht.

„Schwarzbrot und Kipfel"

Uraufführung im Dresdner Schauspielhaus

Gleichzeitig mit Dresden fand auch in Kassel die Uraufführung dieses reizend hingeplauderten Lustspiels statt. Ob in Berchtesgaden, auf dem Rittergut Klein-Dubberow in Pommern oder im Palais Ausbergs in Wien, wie Werner von der Schulenburg will, ob in Dresden oder anderswo — man wird seiner heiterbeschwingten Lebensphilosophie bedenkenlos zustimmen können. Warum nur Schwarzbrot aus Preußen, warum nur Kipfel aus Oesterreich? Man nehme Schwarzbrot und Kipfel zusammen, das „kälterwerdende Butter" wird ihrerseits das Ihrige hinzutun.

Und dies, wie gesagt, wird auf ebenso ergötzliche wie geschmackvolle und zugleich unbeschwerte Art auf Herz, Gemüt, Lebensart und Milieu ausgebehnt. Wenn Durchlauchts in ungewolltem Anlognito als Holzhändlers im Rittergut Klein-Dubberow in Pommern auftreten und wenn umgekehrt die Klein-Dubberower im Palais der vermeintlichen Holzhändler in der Metternichgassen zu Wien sich seelisch echt zurechtfinden müssen, so gibt das herzhafte Verwicklungen, die mit unsteckender Heiterkeit entwirrt werden. So bläst zum Schluß ein herzhaftes Halali zu sieben Hirschen, die vermutlich geschossen werden, zu wohlgezählten drei Broutpaaren, zu einem vergnügten Haus, das lachen will und lachen sonnt, zu einem Autor, der mit Bühnengewandtheit und Schmitz einen flotten Dialog zu schreiben versteht, zu einem Ensemble von Schauspielern, die lauter hübsche Rollen haben und zu einem glücklichen Regisseur, der mit Tempo und Einfällen nicht zu sparen braucht.

Die Spielleitung Georg Kiesaus verteilte die Charakteristik der Schwarzbrotseer aus Preußen (Kottenkamp, Gretelott Bragis, die unvermüstliche Stella David) und die der Kipfelliebhaber aus Wien (Ebba Johansen und die charmant durchlauchteten Luis Rainer und Paul Hoffmann) mit so bezwingender Objektivität, die dennoch hier wie dort in Liebe ausarten mußte, daß es einen Sieg auf der ganzen Linie gab: einen glücklichen Autor und ein glückliches Haus.

Heinrich Zerkaulen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Reis mit Fleisch

¾ Pfund Reis, 1 Liter Würfelbrühe, ¼ Pfund gewigte Fleischreste, Zwiebel, Petersilie, Salz, Pfeffer, Muskat, etwas Bratensoße, evtl. aus Würfel, und 2 Eßlöffel geriebenen Käse. Der Reis wird mit Brüh und Würfelbrühe weichgekocht, dann gibt man Salz und Käse hinzu. Zwiebel und Petersilie werden gedämpft und nebst den Gewürzen und der Soße zu dem fleisch gegeben. Reis und Fleisch legt man lagenweise in eine Auflaufform, legt oben etwas Semmelmehl hinauf und etwas Fett und läßt das Gericht ½ Stunde im Ofen backen.

*

Mittagessen II: Petersilienſuppe, saure Leber mit Bratkartoffeln

Man nimmt ¼ Pfund Petersilie und etwas Zwiebeln, dann noch 50 Gramm Fett, 80 Gramm Mehl, Knochenbrühe, Salz, Muskat und etwas Rahm. Das Gemüse wird feingehwiegt, Fett, Mehl und Petersilie werden gedämpft, abgelöscht mit ½ Stunde gekocht. Beim Anrichten gibt man geröstete Brotwürfel hinzu.

Die gehäutete Leber wird in Scheiben geschnitten, in heißem Fett mit Zwiebel 3 Minuten angebraten, dann nimmt man die Leber wieder heraus. In etwas Fett röstet man Mehl braun, löscht ab, gibt 1 Eßlöffel Essig, Salz und Pfeffer hinzu, läßt die Soße ½ Stunde kochen, gibt die Leber hinzu, kocht sie einmal auf und gibt 3 Eßlöffel Wein hinzu.

*

Mittagessen III: Graupenrösti mit Apfelstückten

500 Gramm dicke Graupen muß man am Tage vorher einweichen, sie werden am folgenden Tage in ihrem Weichwasser, dem man eine Tasse Milch zusetzt, dick und weich auf sehr gelindem Feuer ausgequollen. Man schmeckt die Graupen mit Salz, etwas abgeriebener Zitronenschale und dem nötigen Zucker ab. Inzwischen hat man 750 Gramm geschälte, dem Kernhaus befreite Aepfel in Stücke geschnitten und in etwas leicht gezuckertem Wasser weichgeschmort, sie sollen aber nicht zerfallen. Unter die heißen Graupen zieht man zuletzt 4 Eßlöffel, sie recht locker sind, den festen Schnee von einem Eiweiß, gibt sie auf eine Schüssel und bedeckt sie mit den Apfelstückchen, deren Brühwasser mit etwas Maizena dünnlig gekocht wurde. 4 Löffel geriebene Semmel werden in etwas Margarine bräunlich geröstet, sie werden beim Auftragen über das Gericht gestreut.

Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Dampferfahrplan- und Postschlußänderung. Statt des Dampfers „Berengaria" fährt am 1. Januar der Dampfer „Aquitania" von Cherbourg nach Newyork. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 30. Dezember um 23 Uhr und am 31. Dezember um 12.30 Uhr. — Der italienische Dampfer „Victoria", der am 30. Dezember von Neapel über Port Said, Aden, Bombay, Colombo, Singapore nach Hongkong und Schanghai fährt, wird den Hafen Neapel gegen 13 Uhr verlassen. Der Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) trifft somit am 27. Dezember um 23 Uhr ein.

Ade, schöne Ferienzeit . . .

Unsere Rekruten kehren aus dem Weihnachtsurlaub in die Kasernen zurück

Eintönig rattert der fahrplanmäßige Zug durch den frostklaren Winterabend. Am Fenster steht Hein Winkler und starrt auf die an seinen Augen vorübergleitende Schneefläche. Tscha, denkt er bei sich, nun ist sie also vorbei, die schöne Urlaubszeit. Morgen soll's wieder losgehen mit dem üblichen Drill. Schön ist es ja nicht. Aber Gott, nach ein paar Tagen hat man die Ferienstimmung überwunden und dann macht's wieder Spaß.

Hinten am Horizont taucht der Lichtschein seiner Garnisonstadt Bremen auf. Da heißt es ja, sich fertigmachen. Er zieht seinen Mantel an, schnallt das Koppel um. Zackig sitzt der ja nicht (so wie bei seinem Leutnant), aber wenn man es versteht, die Falten hübsch nach hinten zu ziehen, dann geht es schon. So, da wär'n wir ja. Der Zug rollt in die Halle. Nun aber raus. Vor dem Bahnhof schaut er auf die Uhr. Erst gegen Fünf. Da hat er ja noch Zeit, denn als vorsichtiger Soldat hat er natürlich nicht den letzten Zug genommen. (Das war ihnen als Rekruten ja beim Urlaubsantritt gesagt worden). Na, sagt er sich, was macht man nun? Schon zur Kaserne? Nee, lieber noch 'n bißchen bummeln. Er hat ja auch noch einen von seinem Urlaubsgeld übrig behalten. Das läßt sich ja schließlich noch an die Wand quetschen. Fragt sich nur, wo? Aber darüber sollte sich unser Hein nicht den Kopf zerbrechen. „Mensch, Hein, büst du ook all dar!" ertönt es hinter ihm. Als er sich umwendet, gewahrt er seinen Studenkameraden Willi Wolters, der ebenfalls wie er ein kleines sogenanntes „Kettpaket", das ihm vorsorglich von Muttern noch zugesteckt wurde, unterm Arm trägt. „Tüdel, wo de ook schon, willt du all no de Kerne?" „Och watt Hein", erwidert der, „vor acht will ick dor nich landen. Wi brukt jo erst um half neegen dor to sien. Lot us man noch 'n Glas Beer drinken."

Und so geschah es denn auch. Nun saßen die beiden vor einem großen Halben und plauderten darüber, wie es ihnen in ihrem Urlaub ergangen ist. „Tscha" sagt Hein „ick bün to Hus direkt de Hohn in' Korw wäsen. In ut lütsche Kaff is to jo sonst tener bi de Soldaten. All de Deerns wull'n bloß mit mi danzen. Tscha, un dat wör doch schön. Un mine Olen, de wär'n ganz stolt up mi. Wüll'n Kramm un Kiel wat'n, ik mien Badder flimmer. Un jümmer nochmol mok ick em vertell'n, od alles noch so wär, as früher bi de Preußen." — „Hmh" fällt Willi ein „mi is dat just so gohn."

„Halla Kinners" ruft einer dazwischen, da seid ihr ja, na, da ham wer ja bald die ganze G; Kompanie zusammen." „Oha, de Hans is ook hier!" „Na klor" erwidert der Angekommene „un wenn das so weiter geht, dann is bald die ganze Meute von unserer Bude hier." „Bißt du denn schon so früh von to Hus afhaut", fragt ihn Hein, denn Hans ist ein Bremer Junge und brauchte also nicht den Zug zu benutzen. „Na Mensch, ischa offenklar", erwidert Hans, „ich muß mich doch noch innerlich für die anorgiven Anforderungen so'n frischen mit'n Halben zurammen. Und für das Griffelkoppen und so. Und dann wenn wer mal wieder beim Hinsegen mit'n Bauchnabel über'n Schnee rutschen, nich. „Aber das soll uns ja heute nicht erschüttern, darum hoch die Tassen!" „Tscha, denn man Prost", antworten die Kerzen anderen. So wurden denn bei munterer Unterhaltung weitergetrunken, bis es Zeit zum Lostigern war.

Nun sind sie schon in der Kaserne auf ihrer Stube und warten auf den „Herrn im Gelände". Da kommt er denn schließlich. Kamm und Zahnbürste raus, heißt es nun. Na, das kann ja gut werden, denkt sich mancher. Aber das Auge des Gestrengen entdeckt nichts, was abzutellen wäre. Wielleicht hat er ja auch eine milde Regung mit den „Weihnachtsmännern", wie die Rekruten von den Aelteren („Männern mit Bart") genannt werden. Nachher beim Ausstehen sagt ein Berliner: „Na, der kann mer doch nich uff die Laufmündung kloppen, ha'k mer doch extra so Dinger zum Vorzeijen mitjebracht. Sowjetsien Paradesachen. Nie watt dran, ewig sauber, det kommt aba nur, weil ick se nich jebrauche.

Und nachher im Bett erzählen sie sich noch alle vom Urlaub, von ihren sogenannten „nächtlichen Ausschweifungen" (o ganz ohne Zapfenstreich und so. Es war eben herrlich.

Aber morgen, da geht es wieder los. Da heißt es wieder um halb sechs „Aufstehn! Alles gesund!" Und nachher werden wieder so allerlei Schweißtropfen den Schnee auf dem Kasernenhof am Neustadtswall zum Schmelzen bringen.

Fredy Algermissen

Nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlung

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vom 5. November 1935, das am 1. Dezember in Kraft getreten ist, läßt den nichtgewerbsmäßigen Einrichtungen noch einen gewissen Spielraum zur Betätigung. Als Voraussetzung gelten Antrag und Auftrag, wodurch verhindert wird, daß jede beliebige Stelle sich als nichtgewerbsmäßige

Noch ist der Winter nicht besiegt . . .

Opfere weiter im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Arbeitsvermittlung ausgeben kann. Wie bei der Arbeitsvermittlung überhaupt ist auch der Zweck der nichtgewerbsmäßigen Arbeits- und Lehrstellenvermittlung, schaffende Menschen an den Arbeitsplatz zu bringen, den sie nach ihrer körperlichen, geistigen und charakterlichen Eignung zum Wohl der Volksgemeinschaft am besten ausfüllen können. Für Jugendliche handelt es sich darum, eine einwandfreie Lehrstelle zu beschaffen. Alle Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ist auch die Herausgabe von Stellenlisten anzusehen. Die Berufsberatung hat die Aufgabe, die Allgemeinheit über die für das Volk und seine Wirtschaft entscheidende Bedeutung der Berufswahl aufzuklären und Personen zu beraten, welche Anforderungen gestellt werden und welche Aussichten vorhanden sind.

Die nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung darf nicht aus Erwerbsgründen betrieben werden. Gleichgültig ist dabei, ob sie von einer öffentlichen Stelle oder von privaten Personen und Einrichtungen ausgeübt wird. Es dürfen nur diejenigen Berufe und Personen erfaßt werden, die im Auftrag bezeichnet sind. Ueber offene Arbeits- und Lehrstellen, die nicht besetzt werden können und über Arbeits- und Lehrstellensuchende, denen keine passende Stelle nachgewiesen werden kann, ist an die zuständige Amtsstelle zu berichten. Für die Bemühungen dürfen Gebühren nur von denen Unkosten erhoben werden. Die Aufsicht über die Einrichtungen, von denen eine nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung betrieben wird, führt der Präsident des Landesarbeitsamts, in dessen Bezirk die Einrichtung ihren Sitz hat. Zur Erleichterung der Aufsicht trägt bei, daß die nichtgewerbsmäßigen Einrichtungen verpflichtet sind, über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten und alle zur Durchführung der Aufsicht erforderlichen Angaben zu machen. Für Fälle der Zuwiderhandlungen sind Ordnungsstrafen vorgesehen, gegen die nur die Dienstaufsichtsbeschwerde an den Reichsarbeitsminister zulässig ist. Die nichtgewerbsmäßige Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung ist mit Ablauf des 31. März 1936 einzustellen, wenn nicht der Präsident der Reichsanstalt bis zu diesem Zeitpunkt auf Antrag einen Auftrag dazu erteilt hat.

Steuerkalender. In der Woche vom 29. Dezember 1935 bis zum 4. Januar 1936 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Umsatzsteuerzahlung für den Monat Dezember 1935 (Monatszahler) und für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 (Vierteljahreszahler). Fällig in den Tagen vom 2. bis 10. Januar 1936. (Keine Schonfrist.) 2. Firmen- und Gemeindebiersteuer nebst Zuschlägen für den Monat Dezember 1935 (Monatszahler). Fällig in den Tagen vom 2. bis 10. Januar 1936.

Eindrucksvolle Weihnachtsfeier der Arbeitsfürsorge. In den mit Tannengrün und Lichterkrausjahren geschmückten Maschinenschlossen der Werkstätten an Teerhalde beging die 140 Mann starke Belegschaft gemeinsam mit dem Betriebsführer Pg. W. Rüppel eine Feierstunde, die in Kameradschaftlichkeit durch Pg. Rüppel von dem tiefen Sinn wahrer Volksgemeinschaft. Nach der Ansprache folgte die Verteilung von Weihnachtsteilen mit Zigarren, Zigaretten, Aepfelsinen, Nüssen und Schokolade. Ein herzliches Sieg-Heil auf den Führer und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder beschlossen die Feier.

Weihnachtsfeier der Firma Louis Krages, Bremen. Kürzlich war die gesamte Gefolgschaft der Firma Louis Krages, eingerechnet alle Erntehelfen etwa 100 Mann, sowie Arbeitsdienstler, Militär- und Aktivenmann um ihren Betriebsführer unter dem brennenden Weihnachtsbaum zu einer einfachen, aber wirklichen Weihnachtsfeier versammelt. Nach einleitenden Worten des Betriebsführers Krages wurde gemeinschaftlich das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Der stellvertretende Betriebsobmann dankte hierauf im Namen aller Gefolgschaftsmitglieder seinem Betriebsführer für die schönen Weihnachtsgeschenke, mit denen auch alle Entlassenen sowie augenblicklichen Arbeitslosen bedacht wurden. Betriebsführer Krages sowie Berufskameroden Köster wurden als Dank ihrer Gefolgschaft je ein gerahmtes Bild unseres Führers Adolf Hitler wurde die Weihnachtsfeier geschlossen.

Parteiamt Mitteilungen

NSDAP BREMEN

NS.-Volkswohlfahrt

Das Kreisamt gibt bekannt

Ab Sonntag, 29. Dezember, werden durch die Amtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Glückschweinchen zum Jahreswechsel auf den Straßen und in den Lokalen zum Verkauf angeboten. Diese Sammlung, die zugunsten des WHW. veranstaltet wird, ist eine gaueigene Sammlung. Der Ertrag kommt ausschließlich den Unterstützungsbedürftigen des Kreises Bremen zugute.

NSV.-Ortsgruppe Westen

Alle Amtswalter und Amtswalterinnen der NS.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Westen holen am Sonnabend, 28. Dezember, nachmittags in der Zeit von 3 bis 7 Uhr die Sammelbüchsen und Glückschweinchen von der Geschäftsstelle Lüpoweiter. 165 ab. Es wird gebeten, daß alles restlos erscheint.

NSG. „Kraft durch Freude"

Neujahr 1936

Großes Militär-Doppelkonzert in den Centralhallen, ausgeführt vom Musikkorps der 6. Marine-Artillerie-Abteilung Emden, Leitung Obermusikmeister Bartholomäus. Musikkorps des 1. Bataillons 65. Inf.-Regt. Delmenhorst, Leitung Obermusikmeister Voigt.

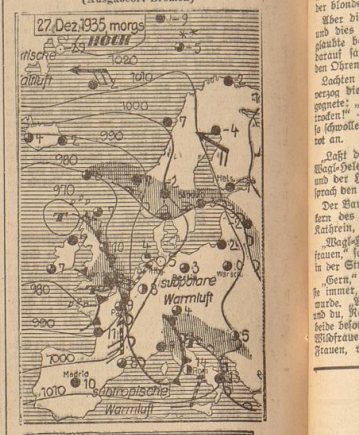
Eintrittspreis: 0,75 RM. Einzelkarte, 1,50 RM. Familienkarte (gültig für 3 Personen. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 28. Dezember: 6.00 Wecker, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.35 Wetterbericht. 6.30 Frühlich klingts zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Bauernfunk am Morgen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Pressestunde für die Hausfrau. 10.15 Musik zur Unterhaltung. 12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Bunte Wochenschau. Im Reich der Operette. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? Wir machen Neujahrskarten. 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Der frohe Sonntag-Nachmittag des Reichssenders Köln. 18.00 Walter Köster. 18.20 Unsere Wehrmacht. Schaltet in den neuen Militärmusikfunk zu Bückeburg. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt. Unser kunterbunter Wochenkehraus. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Bitte bitten zum Tanz.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Fortdauer des milden Wetters

Der Kampfern des atlantischen Südwind hat seine Lage nur wenig verändert. Die Ausbildung eines Kerndichte bewirkte bei täglichen Winden die Zufuhr milderer Luftmassen tropischen Ursprungs. Am Boden ließ sich das Vordringen der milderen Seeluft bis zur Oder verfolgen. Im Osten herrschte demgegenüber der vergangenen Tage unter dem Einfluß des russischen Hochdruckgebietes starker Druck und Nebel. Niederschläge wurden am Freitag in Deutschland nicht beobachtet. Die östliche Verschiebung der Kanalströmung läßt aber gerade für den Weser-Ems-Bezirk einstweilen keine sichere Wetterlage erwarten.

Voraussage für den 28. Dezember: Frische Winde aus Südost bis Südwest, veränderliche Bewölkung, zeitweise Regen, besonders im Westen weitere Temperaturzunahme.

Witterungstabelle vom 27. Dezember

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum: 8,7
8 Uhr	740,9	3,8	97	SO 1	heiter	Temperatur minimum: 3,4
14 Uhr	749 3	8,0	82	SO 3	bewölkt	
19 Uhr	749.0	7,2	88	SO 4	bewölkt	Niederschl. —

Kirchenzettel

Sonntag nach Weihnachten

Kirchenzettel für Sonntag, 29. Dezember 1935

Bremische Evangelische Kirche

A. Stadtgebiet:

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Bode. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst dersl. 12 Uhr: Taufen in der Kirche dersl.

St.-Petri-Dom: 10.15 Uhr: Schäfer, Beichtgelegenheit für die Konfirmanden. 11.30 Uhr: Schäfer, Beichtgelegenheit für die Konfirmanden.

U. L. Frauen: 10.15 Uhr: Frick.

Friedenskirche: 10 Uhr: Weihnachtsfeier, Abendmahl. 11 Uhr: Taufen dersl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst im Gemeindehaus Wielandstraße. Urban.

Gemeinde: 10 Uhr: Heiber. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gröpelingen: 10 Uhr, Taufgottesdienst Coersjen. Montag 20 Uhr: Missionsfränzchen Lehrhaus Coersjen.

Hastedt: 10 Uhr: Köper. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst dersl. 12.15 Uhr: Taufen.

Horn: Kein Gottesdienst.

St. Jakobi: 10 Uhr: Kramer. 11.30 Uhr: Taufen in der Kirche dersl.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Uhr: Kopf. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst dersl. 12 Uhr: Taufen dort. — b) Gemeindehaus Landesbauer Str.: 10 Uhr: Lic. Gottesdienst Dr. Bertmeier (Mitwirkung des Lutherchors). C. Schulz. M. Lehmann. 12.15 Uhr: Taufen.

St. Martini: 10.15 Uhr: Jahresschlußgottesdienst Refer. 11.15 Uhr: Taufen.

St. Michaelis: Kein Gottesdienst.

Osterholzmoor: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10. Uhr: Finke. 11.15 Uhr: Taufen dersl. — b) Neu-Pauli: 10 Uhr: Taufen Oberlr. 20 Mallow. — b) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richmann. 11.15 Uhr: Taufen dersl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst dersl. — c) Zion: 10 Uhr: Lange. 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.

Radlingbauen: Kein Gottesdienst.

St. Remberti: 10.15 Uhr: Nalle. 11.15 Uhr: Taufen dersl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: cand. Bred. 11.30: Taufen i. d. Kirche Greifenhagen. 18: Kein Gottesd. — b) Bischofskirche: 10 Uhr: Benzel. Palmengottesdienst. 11.15 Uhr: Taufen dersl. — c) Immanuel: 10 Uhr: Dentzhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst dersl. 12.15 Uhr: Taufen dersl.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Taufen dersl.

Mattenerhoiner Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst dersl. 12.15 Uhr: Taufen dersl.

Diakonissenhaus: Kein Gottesdienstlich frei.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet:

Aeiten: 9.30 Uhr: Mahle.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Kirchhuchting: Kein Gottesdienst.

Oberneuland: 10 Uhr: Kein Gottesdienst. Kein Kindergottesdienst. 11.15 Uhr: Taufen Reuche

Seehausen: Kein Gottesdienst

Weserhorst: Kein Gottesdienst

C. Besondere Veranstaltungen der Brem. Evang. Kirche:

Landesverein, Gemeinschaft e.V., In der Runken 21: 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen II, In der Runken 21: 18 Uhr: Jugendbunnstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Gemeindestation.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde: Altdahl: Baumstraße 82. Sonntag 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. Mittwoch: 20 Uhr. Neuland: Bahstr. 91/93: Sonntag: 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. Donnerstag: 20 Uhr. Oberlr. Bischofstr. 39: Sonntag: 9.30 Uhr, 15 Uhr. Donnerstag 20 Uhr. Gebaldsbrücker Heerstr. 89: Sonntag: 9.30 Uhr, 15.30 Uhr. Donnerstag: 20 Uhr. Gröpelingen: Gohgasstr. 50: Sonntag: 9.30 Uhr, 15.30 Uhr: Donnerstag 20 Uhr.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Wiebertstraße 21: 10 Uhr: Gottesdienst Kentner.

Adventsgemeinschaft (S. T. A.). Gemeinde Mess und Ott. Alicener Str. 110. Freitag 20.15 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabendvorm.: 9.30 Uhr: Bibelstelle. 10.30 Uhr: Predigt. 20 Uhr: Jugendabend. **Gemeinde Neuland, Hast.** Fr. Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabendvorm.: 9.30 Uhr: Bibelstelle. 10.30 Uhr: Predigt.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Predigt mit Segen. 15 Uhr: Predigt und Andacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen.

St. Marienkirche: 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: hl. Messen. Dienstag, 20 Uhr: Jahresfeiglandsandacht mit Predigt.

St. Josefskirche: Osterholzmoor, Alter Postweg 27. 7 Uhr: Frühmesse und Predigt. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe. Dienstag, 20 Uhr: Jahresfeiglandsandacht mit Predigt.

St. Willehadikirche, Neustadt 9. 8 Uhr: Frühmesse. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.30 Uhr: hl. Messe. Dienstag, 20 Uhr: Jahresfeiglandsandacht mit Predigt.

Kirche am St. Joseph-Stift: 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe. Dienstag, 19 Uhr: Jahresfeiglandsandacht.

St. Raphaelskapelle, Zaffenstr. 48: 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe.

Bautenten (Sachsenstedt): 8 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Restaurant Bay, Gröpelinger Heerstr. 159: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstr. 80: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Dienstag, 20 Uhr: Jahresfeiglandsandacht.

Kath. Kirche Hemelingen: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 14 Uhr: Andacht. Dienstag, 20 Uhr: Jahresfeiglandsandacht.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

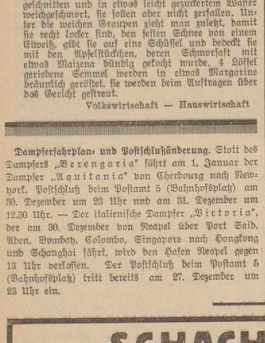
28. 12. 1935.

Aufgabe Nr. 172

I. Telkes, Budapest

(1. Preis. Brit. Chess Fed. 1932/33)

Schwarz: Ka8, Sb7, Ba2, b3, c4, d5, e6, f7 (8).



Weiß: Kh8, Da1, Le6, Lh2, Ba3, b6, g4 (7). Matt in drei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 170 von Ph. Klett

Weiß: Kf4, Td3, Th4, Lb4, Ld7, Ba2, a3, d2, e5 (9).

Schwarz: Ka4, Tb5, Da5, Ba6, c7, d4 (6).

1. Th4—h6

1. ——— c7—c5
2. Th4—h1! c5×b4
3. Th1—a1! b4×a3
4. Td3×d4 matt

1. ——— b4—b3
2. a2×b3 matt

2. ——— c5—c4
3. Td3×d4 c4—c3
4. Lb5 beliebig matt

1. ——— c7—c6
2. Th6×c6 Th5—c5, d5, ×e5, oder b7
3. Tc6×a6 beliebig
4. Ta6×a5 matt

2. ——— Tb5×b4
3. Tc6—d6+ Tb4—b5
4. Td6×d4 matt

3. ——— Ta5—b5
4. Td6×a6 matt

2. ——— Tb5—b6
3. Tc6×b6+ Ta5—b5
4. Tb6—a6 matt

Ein tiefangelegtes Problem des Altmeisters und Wegweisers deutscher Problemkunst.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 171 von Dr. F. Palitzsch

Weiß: Kd1, Db4, Tg4, Lh4, Lh1, Bb3 (6).

Schwarz: Ke3, Le4, Lg1, Bb5, d2, d3, d5, e5, f3, h2 (10).

1. Tg4—g3

1. ——— Ke3—f4 (f2) oder Le4 beliebig
2. Tg3×f3 matt
1. ——— Lg1—f2
2. Lh4—g5 matt
1. ——— d5—d4
2. Db4×d2 matt

*

Partie Nr. 104

Gespielt im Rheinmeisterturnier 1929

Weiß: Engels — Schwarz: Kaltheuner

Indische Partie

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. Dd1—c2

Vorzuziehen ist hier L×c3.

6. a3×b4 d4×c3
7. b2×c3 b7—b6
8. Lc1—f4 Lc8—b7
9. Sg1—f3 d7—d5
10. e2—e3 Sf8—e6
11. Lf1—d3 d5×c4?

Dieser Zug ist nicht gut, da er dem Gegner Angriffslinien öffnet; Se7 kam in Betracht mit der Drohung Te8. Schwarz müßte die Schwäche der weißen c-Linie ausnutzen.

12. Ld3×c4 Dd8—e7
13. 0—0 0—0
14. Lf4—g5

Diese Fesselung ist für Schwarz sehr lästig und hätte durch h6 vermieden werden sollen, wobei die nachher doch nötige Schwächung der Rochadestellung mit in Kauf genommen werden mußte.

14. ——— h7—h6
15. Lg5—h4 a7—a6
16. De2—e2 b6—b5
17. Le4—b3 Tf8—d8
18. e3—e4 e6—e5
19. h2—h3

Wohl um Sf3—h2 zu spielen; jedoch die Antwort des Gegners bringt Weiß auf einen anderen Gedanken.

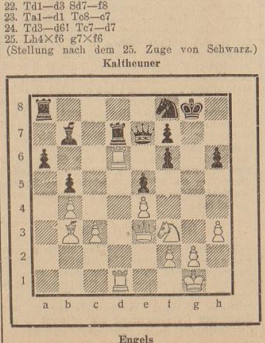
19. ——— Sc6—b8?

Das ist zu umständlich. Tf6 nebst Dd7 war wohl geboten, um die Fesselung des Sf6 aufzuheben.

20. Tf1—d1 Sb8—d7
21. De2—a3 Td8—e8
22. Td1—d3 Sd7—f8
23. Ta1—d1 Te8—e7
24. Td3—d6! Te7—d7
25. Lh4×f6 g7×f6

(Stellung nach dem 25. Zuge von Schwarz.)

Kaltheuner



Engels

26. Sf3—h4!

Die Einleitung der entscheidenden Kombination; es droht natürlich Sf5 nebst D×h6

26. ——— Td7×d6
27. Td1×d6 Sf8—h7

Es ist nichts mehr zu machen! Auf Se6 folgt 28. Sf5 Df8, 29. Td7!

28. Sh4—f5 De7—f8
29. Sf5×h6+ Kg8—g7
30. Sh6×f7 Sh7—g5
31. Td6—d7 Sg5×f7
32. Td7×b7

Aufgegeben.

(Anm. nach Kölner Schachzeitung.)

Diese Partie wurde mit einem Schönheitspreis ausgezeichnet.

*

Mannschaftskämpfe des Kreises Bremen in der „Union"

Heute, um 20 Uhr, werden in der „Union" die Schlußkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft des Kreises Bremen in der Hauptklasse ausgetragen. Der Bremer Schachgesellschaft (40½ Punkte) dürfte die Meisterschaft von dem nachfolgenden Verein 1933 nicht mehr streitig gemacht werden können, da sieben Punkte Unterschied vor dem letzten Treffen kaum eingeholt werden können. Die Mannschaften sitzen sich, wie folgt, gegenüber:

Schachgesellschaft — Bremen-Ost

Neust. Schachfreunde — Vegesack-Blumenthal

Schachverein von 1933 — Germania Delmenhorst spielfrei

Die B-Mannschaften der Vereine des Kreises Bremen spielen morgen, Sonntag, und zwar wird die 6. Runde ausgetragen. Hier finden folgende Treffen statt:

Schachverein von 1933 III — Atlantic

Syke — Neust. Schachfreunde III

Schachgesellschaft III — Schachgesellschaft II

Schachverein von 1933 II — Bremen-Ost II

Neust. Schachfreunde II. — Blumenthal II

Austragungsort: „Union", Bremen. Beginn: 16 Uhr.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Zu dem Turnier „Meister von Bremen 1936" sind für die Vorrunden 30 Spieler zugelassen, die Gruppen von je 6 Teilnehmern bilden. Die Teilnehmerliste geben wir in der nächsten Schachspalte bekannt. Die 1. Runde dieses Turniers wird am 4. Januar ausgetragen.

*

Turnier in Nottingham 1936

Die Meldung, daß der Weltmeister Euwe und die Exweltmeister Aljechin, Capablanca und Lasker an dem Turnier in Hastings teilnehmen, ist irrig; vielmehr wird in Nottingham 1936 ein Turnier ausgetragen, an dem außer diesen Meistern u. a. noch Botwinnik und Flohr, die Vorkämpfer von Rußland und der Tschechoslowakei teilnehmen.

*

Schachverein Bremen-Ost

Am Dienstag, dem 7. Januar 1936, beginnen in allen Klassen die neuen Turniere. Jeden Abend finden Vorträge am Demonstrationsbrett statt. Spielabend 1936 jeden Dienstag, Lokal Brinkhoff, Sebaldsbrücker Heerstraße / Ecke Brüggeweg.

*

Neujahr 1936!

Wir wünschen den Freunden unserer Schachspalte ein frohes Neues Jahr! — Gleichzeitig danken wir bei dieser Gelegenheit den Einsendern von Problemen und Partien aus nah und fern für ihre Mitarbeit.

B. M.

*

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Wie die Kathrein Bäuerin wurde

Wenn an den langen Abenden Mägde und Knechte in der warmen Stube beim Federschleißen saßen, oder die Spinnräder surren, dann ist es besonders angetan zu erzählen und mehr noch zu lauschen. Und wenn dazu der Novemberwind mit langatmigen Stößen von den Bergen herniederkommt, am Dächern und Läden rüttelt, oder durch den Schornstein heulend fegt, dann ist die Geschichte, die die Wagl-Helen erzählt, gewiß auch danach.

„Hört ihr's?" pflegt sie da zu sagen. „Ihr glaubt, es ist der Wind. Aber es sind die Wildleute!"

„Die Wildfrauen!" meinte der Hansl, der jüngste Knecht.

„Du Grünschnabel!" wiederholte die Wagl-Helen erbost. „Merk dir's: Die so wild hausen, sind die Sendinnen. Bergweiber, grausig wie der Teufel. Kein Jüngel und kein Sennhüttenbub hat nach ihnen Verlangen."

„Da wüßt ich mir freilich was Feineres," fiel wieder der Hansl ein, und schielte hinüber nach der blonden Kathrein.

Aber die Kathrein schenkte ihm keinen Blick, und dies ist dem Jörgl nicht entgangen. Er glaubte bei ihr in Gunst zu kommen, wenn er darauf sagte: „Hansl, mußt erst trocken hinter den Ohren werden!"

Lachten auch darüber Knechte und Mägde, so zerzog die Kathrein keine Miene, aber sie entgegnete: „Hansl, andere worden ihr Lebtag nicht trocken!" — Erreute dem Hansl dieser Bestand, so schmollen demgegenüber dem Jörgl die Ahorn blaurot an.

„Laßt den Hader, ihr Reidhammel!" wies die Wagl-Helen die beiden, zurecht und der Jörgl und der Hansl ließen die Köpfe hängen. Keiner sprach den Abend über mehr ein Wort.

Der Bauer wieder hatte seine Freude am Scharren des Gesindes, mehr aber noch über die Kathrein, die sich gut zu wehren wußte.

„Wagl-Helen, erzählt uns was von den Wildfrauen," sagte da die Kathrein, denn es war still in der Stube geworden.

„Gern," nickte die Wagl-Helen, denn es freute sie immer, wenn sie zum Erzählen aufgefordert wurde. Aber, Kathrein, du mußt gut zuhören, und du, Reitinger, du auch! Vielleicht geht's euch beide besonders an." Und dann fing sie an: „Die Wildfrauen sind entgegen den Sendinnen gute Frauen, von großer Schönheit und stehen den Landleuten oft mit Rat zur Seite. Besonders sind sie um die Witwer besorgt, wenn diese noch jung sind und Kinder haben und wieder heiraten sollten. Auch deine Traudl, Reitinger, brauchte wieder eine Mutter. Die Zenz, die gottselige, wird's ja selber wollen und vielleicht sagt sie es dir durch die Wildfrau. Und die Wildfrau weiß dir dann gleich die Richtige zu, die für deinen Hof, für die Traudl und für dich selber paßt. Sie bringt die einen Ring, und du hast nachher zu fragen, wem er gehört — Alles aber kommt aufs richtige Verhalten an, und da merk auf, was ich sag': Lang eh' es Tag wird, kommt die Wildfrau und legt sich zum Witwer ins breite Bett, um funzhutzun, daß neben den Mann die Frau ins Bett gehört. Reitinger, laß aber nur keine unlauteren Gedanken aufkommen, sonst wirst beim Lebtag kein Weib mehr kriegen. — Liegt also die Wildfrau neben dir im Bett, heißt es ganz still bleiben, keine Frage tun und ja kein Licht machen. Erst bis die Wildfrau schläft, streich vorsichtig über ihr Goldhaar, dreimal — laß dann weiter nach ihrer Hand, und wenn du einen Ring fühlst, streif ihn ihr ganz leise vom Finger herunter, und bleibt er dir in der Hand, dann sitzt noch ein Leben Jahre die Bäuerin am Hofe. Und nach dem Ringe vergiß nicht der Wildfrau den Rücken zu kehren, daß sie wieder unbemerkt von dannen gehen kann."

Während die Wagl-Helen dies erzählte, hatte die Kathrein mehr als einmal nach ihrem Silberringe, einem Andenken an ihre Mutter, geblickt, um zu sehen, ob er noch da wäre. Und gern hätte sie auch zum Reitinger hinübergeschaut, ob er auch richtig zuhöre; aber sie glaubte, es schicke sich nicht und ließ es sein. Und sie tat gut daran, denn sonst wäre sie seinen Augen begegnet.

Der Hansl spann sein eigenes Garn und wünschte sich, er wäre Witwer, damit die Wildfrau zu ihm käme. Hingegen der Jörgl blickte finster vor sich hin und hatte finstere Gedanken.

Dem Reitinger wieder war recht nachdenklich zumute, und mehr als einmal hatte er sich nach der blonden Kathrein umgesehen, denn die Dirn hatte ihm schon lange gefallen. Ihm war, als erzählte die Wagl-Helen dies alles bloß für ihn und die Kathrein. — Und bis in den Schlaf hinüber ist er den Gedanken an die Kathrein nicht mehr losgeworden.

Die Kathrein aber hatte nach diesem Abend einen unruhigen Schlaf. Mehr als einmal fuhr sie ängstlich auf. Draußen heulte noch immer der Wind, rüttelte unausgesetzt an den Fensterläden beim Reitinger im Bett, und sie kroch zu ihm hinein. Und tat als schliefe sie.

Da erwachte der Reitinger und er wußte nicht, träumte er oder nicht, denn neben ihm lag jemand im Bette. Und da fiel auch ihm die Wildfrau ein und er verhielt sich ganz ruhig; kaum getraute er sich zu atmen. Aber da entsann er sich all dessen, was ihm die Wagl-Helen erzählte und er fuhr leise mit der Hand nach den aufgelösten und sicherlich goldenen Haaren, strich dreimal darüber, und dann tastete er weiter nach ihrer Hand, fühlte auch schon den Ring und nahm ihn ihr behutsam vom Finger. Nun zweifelte er nicht mehr, daß es nur eine Wildfrau sei und tat so, wie ihm die Wagl-Helen geheißen und legte sich auf die andere Seite.

Als er dann am Morgen erwachte, war der Platz neben ihm leer. Er glaubte geträumt zu haben, wenn er nicht den Ring in seiner Hand gefunden hätte. Der kleine, silberne Reifen war ihm bekannt, und am selben Tage noch konnte er ihn der Kathrein zurückgeben und ihr sagen: „Kathrein, die Wildfrau hat ihn mir zugesteckt, und ich bin froh, daß es just der deine ist. Sie hat mir auch gesagt, daß du mein Weib wirst."

Und noch im selben Jahr ist die Kathrein am Reitingerhof Bäuerin geworden.

Karl Langhans

Das Vermächtnis

Ein reicher Bauer lag auf dem Sterbebette. Da rief er seine Frau zu sich und zählte ihr auf, was nach seinem Tode ihr gehören werde an Viehzeug, Land und Geld. Ein Testament, so erklärte er, habe er nicht niedergeschrieben, da Kinder und andere Verwandte nicht lebten und die Frau daher seine einzige Erbin. Doch habe er einen Wunsch, dessen Erfüllung sein Weib ihm geloben müsse. Sobald er die Augen geschlossen habe, solle sie die beste Kuh aus dem Stalle zum Markt führen, verkaufen, und den Erlös dem Armenhaus übergeben. Die Frau versprach, seinem Willen gemäß zu handeln.

Als der Mann tot war, besann sich die Bäuerin auf ihr Gelübde, freilich schweren Herzens. Denn sie war sehr geizig. So suchte sie nach einem Ausweg, den sie auch alsbald fand.

Dem Befehle des Verstorbenen gehorchend, trieb sie die beste Kuh des Hofes zur Stadt, trug aber auch ein Ferkel unter dem Arm. Auf dem Markt band sie dieses Ferkel der Kuh auf den Rücken und wartete nun auf Kauflustige, die sich bald genug einstellten und nach dem Preise fragten.

Da erklärte die Bäuerin, daß die Kuh nur haben könne, wer auch das Ferkel in Kauf nehme, und für das Rind wolle sie einen Groschen, für das junge Schwein aber dreißig Taler haben. Die Bauern lachten über diese närrische Weib, meinten aber schließlich, daß beide Tiere zusammen das Geld wohl wert seien und daß es keinem von ihnen kümmern könne, wenn die Frau ihre Preise verkehrt aussänne.

So war der Kauf wohl abgeschlossen, die Bäuerin steckte befriedigt ihr Geld ein, machte sich zum Armenhaus auf, wo sie einen Groschen ablieferte. Die dreißig Taler für das Ferkel aber trug sie nach Hause.

Bauer und Kind

Nun ist's Winter, Kind,
Schon fallen die Flocken,
Und das Altgesind
Hockt mummelnd beim Rocken.

Mein Blut ist kalt, Kind,
Schüre das Feuer,
Nimm Wein aus dem Spind
Zur Abendfeier.

Schau mich an, Kind,
Lern ein Gesicht begreifen —
Es ist wie beim Baum, mein Kind,
Jedes Jahr hat sein Reifen.

Ria Weil.

Der Fuchs in der Falle / Von Heinz Oskar Wuttig

Hinter den endlosen Schneeflächen Alaskas ging die Sonne unter. Die Kette der Baird-Mountains glühte in ihren Spitzen, und die Ufshänge lagen schon in violettem Schatten. Katterson, der gerissenste Pelzjäger des Yukon-Territory, hatte jedoch für die landschaftlichen Schönheiten keinen Sinn, sondern fluchte, daß die Spitzen seiner Schneeschuhe zitterten.

Zum dritten Male war die Fuchsfalle leer, und zum dritten Male klebten trotzdem Blutspuren und ein paar rötlich glänzende Haare am Eisen. Katterson schwor auf seine Fallen. Alles war in Ordnung. Katterson traute sich den Kopf. — Alle acht anderen Fallen funktionierten. Es war doch merkwürdig, daß gerade diese hier, dem benachbarten Jagdbistrikt von McKenzie am nächsten liegende, versagte. Katterson warf einen bösen Blick auf das Gebiet seines Nachbarn. Er traute dem Gauner McKenzie schon allerhand zu. Aber fremde Fallen austauschen — bei den Jägern des Nordens die verabscheuungswürdigste Tat — einer solchen Niedertracht wollte Katterson auch einen Gauner wie McKenzie nicht ohne Beweis verdächtigen. Leider war er die letzten drei Male immer nach Neuschnee gekommen. Da ließen sich natürlich keine Spuren verfolgen.

„Aber warte, Bursche", knurrte er, „wenn ich dich doch einmal erwische, dann ist dir das schmutzige Fell über die Ohren, daß du den Yukon für eine Whiskyflasche hältst."

Dann nahm er einen kalt geschossenen jungen Schneehasen aus dem Beutel, setzte ihn funktionsrecht als Köder in die Falle, schulterte seine Flinte und fuhr weiter, um seine letzte Falle nachzusehen.

Als er herankam, zeigte ihm aus den Eisen ein großer, prachtvoller Fuchs böse die Zähne. Katterson zielte kurzen Prozeß machen und ihm den Rest geben. Plötzlich hielt er ein. Ein guter Gedanke war ihm gekommen. Er fesselte und knebelte den gefangenen Fuchs, löste ihn dann aus den Zangen und steckte ihn in den Beutel . . .

Schnell ging er den Weg zurück zur ersten Falle. Der Fuchs wurde ausgepackt, mit beiden Hinterläufen sorgfältig zwischen die Eisen gekemmt, und dann nahm Katterson einen Farbstift aus der Tasche und zeichnete in das Ohr des Tieres, ein kleines, verstecktes „K." ein, befreite es von der Fesselung, beseitigte alle Spuren und fuhr nach Haus.

Es schneite die ganze Nacht. Am nächsten Nachmittag führte Kattersons erste Fahrt nach der Falle. Sie war leer. Ein befriedigtes Grinsen zog über sein Gesicht, dann schlug er den Weg zu McKenzies Hütte ein.

„Hallo, Mac, wie geht's?" rief er im freundschaftlichsten Tone, „ihr laßt euch ja gar nicht mehr bei mir sehen. Was macht der Fang? Wie steht der Fuchs bei dir?"

„Dank, all right. Kann nicht klagen. Komm, trink 'n Whisky mit!"

McKenzie war wohl erstaunt über den Besuch, aber sein schielendes Spitzbubengesicht brachte einen so unbefangenen Ausdruck zustande, daß Katterson doch wieder unsicherte. Plötzlich aber fiel sein Auge auf einen frisch abgezogenen Fuchsbalg, der mit vielen anderen Fellen neben der Tür hing. Es war ein herrliches Stück.

„Ein herrlicher Bursche, Mac! Zeig doch mal her!" Katterson fuhr mit der Hand über das lange, dichte Haar, nahm den Kopf, bog das Ohr etwas auf und entdeckte mit blauem Stift eingezeichnet ein „K."

Im Nu hatte er den Revolver zur Hand. „Du dreckiger Hund, du! Wirst du mir endlich in die Falle gegangen! Weißt du auch, daß ich jetzt das Recht habe, dir eine Kugel durch dein ungewaschenes Fell zu schießen? Siehst du das „K." hier?"

McKenzie verlor keinen Augenblick seine Fassung. „Katterson, du bist betrunken! Den Fuchs habe ich aus meiner Falle geholt, oben vom Pince-River. Und das „K." ist mein Zeichen, mein Namen: Kenzie. Da, sieh dir alle Bälge an! In jedem Ohr hab ich ein „K". Seit Jahren mach' ich das schon, für den Händler."

Katterson starrte auf die vielen „K.", die sich in den Fellen befanden, die McKenzie heranschleppte, steckte den Revolver in die Tasche und setzte sich völlig erledigt auf einen Stuhl.

„Komm trink noch einen Whisky, Katterson!" sagte McKenzie grinsend „Set froh, daß deine Kanone vorhin nicht losgegangen ist! Hätt'st schöne Scherereien gekriegt. Prost!"

Nach einer halben Stunde befand sich Katterson wieder auf dem Heimweg. Er befand sich in einer Verfassung, daß er jeden vorüberhoppelnden Schneehasen vor Wut hätte roh verschlingen können.

Ein Galunke, dieser McKenzie! — Katterson zweifelte keinen Augenblick, daß er trotz allem der Fallenmarder war. Der Gauner mußte das Zeichen im Ohr des Tieres entdeckt und die anderen Felle auch gekennzeichnet haben. Katterson wollte aus der Haut fahren, wenn er daran dachte, wie viele davon aus seinen Fallen stammen mochten.

In seiner Blockhütte angekommen, begann er zu grübeln, daß die ganze Nacht über wach und überlegte, bis er am Morgen einen Einfall hatte.

In der fanadischen Arktis gibt es ein kleines, der Moschusratte ähnliches Tier, das Munsketon. Dessen Drüse sondert einen Saft ab, der einen unerträglichen Gestant verbreitet, in der Wärme eines Raumes besonders Stärke erlangt und wochenlang durch kein Gegenmittel zu vertreiben ist. Eine solches Munsketon wollte Katterson fangen, den Drüsensaft auf einen gefangenen Fuchs spritzen, diesen in die Falle schmuggeln und dann dem verehrten McKenzie einen Besuch abstatten.

Früh verließ er seine Hütte, nahm ein engmaschiges Fangnetz mit und trieb sich den ganzen Tag über herum. Am Abend kam er zurück, rieb sich vergnügt die Hände und legte sich seelenruhig schlafen.

Als die Sonne aufging, war er schon auf den Beinen. Heute mußte es gelappt haben! Er rieß die Tür auf, trat ins Freie . . . und es hatte gelappt!

Vor seiner Hütte lagen ungefähr zwanzig ausgelacht schöne Fuchsbälge, alle mit einem kleinen versteckten „K." im Ohr, und der größte von ihnen trug einen angesteckten Zettel:

„Bin geschlagen und gestehe! Hier meine Schuld zurück. Ich komme am Abend zum Whisky zu dir. Denn bei mir stinkt es wie die Pest. Mac."

Ein Tag Glück

„Ull — Ull, hier!" Aengstlich flattert der Ruf an den grauen, stumpfen Zugwänden entlang. Es ist Spätabend. Die Abteillichter blinken. Die Lokomotive schickt einen schwarzen Qualm gegen die Halle des Bahnhofs.

„Ull — Ull, hier!" Die Worte der jungen, schlanken Marleen finden keine Antwort. Sie windet sich immer schneller durch die Menschen. Ihre Brust geht hoch, und ihr blondes, kurzes, keckes Haar flattert um sie oder hinter ihr wie eine Flamme. Der Ull ist zu bedauern, daß er nichts hört.

Ull ist heute früh mit dem Lloyd in Bremen eingetroffen. Jung, nur wenig älter als die Marleen, braun, selbstsicher, im Vollgefühl erreichter Erfolge. Eigentlich wollte er den Autobus des Lloyd benutzen und sich sofort zum Bahnhof fahren lassen. Da begegnet ihm die Marleen bei der Zollkontrolle. Die Marleen hatte es eigentlich auch eilig. Weiß es, wer da will, wie es kam, daß die beiden miteinander bekannt wurden. Daß sie nebeneinander gingen bis zur nächsten Ecke. Bis zur übernächsten. Und dann noch eine halbe Straße.

Darauf blieben sie stehen. Zehn Minuten. Eine halbe Stunde. Bis sie froren. Dann gingen sie den Weg wieder zurück. Und dabei ist der Ull, der sich auf einmal so nützlich verliebt hat, längst aus dem Alter der kleinen Bekanntschaften heraus. Aber das ist eben so. Und die Marleen ist auch eine große Bekanntschaft!

Die Sache nahm einen folgerichtigen Fortgang. Er saß im Kursbuch nach und stellte fest, daß der letzte Zug, den er nehmen könne, kurz vor zwölf Uhr nachts ging. Dann setzte er sich in ein Restaurant und ob und wartete, bis die Marleen, die brav das Essen der Mutti appetitlos und hastig verzehrte, wieder bei ihm war. 23 Jahre alt, schlank, fein, von herber Kameradschaft und feiner Fraulichkeit — — wenn ihm so ein Mädel über den Weg lief, da sollte der Ull nicht einen ganzen Tag in einer sonst ganz unbekannten Stadt bleiben? Eine Woche wäre es sogar geblieben! Und dann hätte er die Marleen gleich mitgenommen. Die Mutter hätte sich gefreut zu der Schwiegertochter.

Mit dem Gefühl begrüßte er sie am Nachmittag und fragte sich gar nicht, wie unsinnig es sei, sich schon so sehr auf den ersten Blick, innerhalb eines halben Tages, zu verlieben. So blieb man am Nachmittag zusammen, schmiedete Pläne — und wußte dabei voneinander noch herzlich wenig. Aber das bekümmerte die beiden nicht, sie sahen sich ja.

Sie tanzten. Sie schwatzten wirklich schon verliebtes Zeug, natürlich zaghaft. Etwa wie eine Schneide, die ihre Fühler vorsichtig aus ihrem Haus steckt. Sie träumten und malten sich eine wundervolle Zukunft aus.

Dann wurde es spät und der Ull brachte die Marleen nach Hause. Solange, um ihn noch zum Bahnhof zu bringen, durfte sie nicht fortbleiben. Der Regen fiel jetzt leise, das Fallen der vielen, einzelnen kleinen Tröpfchen ließ ein beruhigendes Rauschen hören. Es war kalt außerdem. Deswegen gingen sie nahe aneinander gedrängt ihren Weg. Sie lagten sich auch an. Und Marleens weiches Gesichchen sah gläubig zu Ull auf.

Da packte ihn der Böse. Er sagte nichts. Er nahm sie nur fest in den Arm und küßte sie ganz einfach auf den Mund. Der war zart, kühl, fast und wundersam überrascht. Aber nur eine Sekunde. Dann machte sich die Marleen frei. „Aber . . ." sagte sie — „Ull!" Wahrscheinlich wußte sie nichts anderes in diesem Augenblick. Sie glühte auch und wurde scheu. Sie stieß ihn fort und hastete dann mit schnellen Schritten davon, um die nahe Ecke . . . fort war sie.

Und Ull blieb zurück und sah das Glück aus seinen Armen entschwinden. Er wollte sich Kopf stellen für seine Dummheit. Er biß die Zähne zusammen, schlug den Kragen hoch und fragte sich durch nach dem Bahnhof. Aber der Gedanke an die Marleen ging nicht aus seinem Kopf. Plötzlich war ihm heuland zumute.

Gleich an der Ecke aber wohnte die Marleen. Sie stellte sich in den kleinen Vorplatz vor der Haustür, atmete schnell und . . . war dem Ull gar nicht böse mehr. Sie wartete. Er müßte doch gleich kommen. Er würde sie gleich wieder in den Arm nehmen. Er war doch sehr, sehr kühn, der Ull!

Sie wartete lange. Aber er kommt nicht. Sie geht ein Stückchen zurück und sieht nach ihm. Da ist er fort. Und in ihr erwacht die Herzensangst. Sie lief der Mutter ein schnelles Wort, die ganz verstört ist über die Unruhe ihres Mädels. Dann läuft die Marleen zum Hauptbahnhof. Sie muß doch wieder gut machen! Der Ull hat ihre Adresse ja nicht. Und sie nicht die seine.

„Ull — Ull, hier!" flattert ihr Ruf die Zugreihe entlang. Gepäckträger keuchen, eilige Reisende stoßen sie an. Der Mann mit den Erfrischungen schiebt seinen Wagen durch das Gewimmel. Ull ist nirgends zu finden.

Auf dem anderen Bahnsteig geht fast um die gleiche Zeit ein zweiter Zug ab, der über Hamburg nach Berlin fährt. Die Marleen denkt erst jetzt, ob der Ull wohl mit dem gefahren sein könnte? Hier steht der Zug, der ins Rheinland geht.

Immer wieder ruft sie. Noch als der Stationsvorsteher die Reisenden bittet, sich zu beeilen. Noch als die Räder sich kreischend in Bewegung setzen. Zwei winzige Tränen stehen in ihren Augen.

Der Zug fährt aus der Halle. Die Marleen winkt mit einem kleinen seidenen Tüchlein. Sie winkt noch, als sie längst die beiden roten Schlußlichter nicht mehr erkennen kann und vergißt sich selbst ein bißchen.

Dann schlägt die Bahnhofsuhr und erschreckt sie. Es ist Mitternacht. Ein Tag Glück ist vorüber. Das Glück ist davongefahren. Wohin?

Joachim Berk

UNTERSEEBOOT GANYMED

Abenteuerlicher Roman von HANS BOETTICHER

(33. Fortsetzung)

„Was für Leute sind die Eingeborenen?"

„Die Insel wurde während der Zeit, als Napoleon auf St. Helena lebte, von England besetzt, und die heutigen Einwohner sind Nachkommen von Soldaten, die damals freiwillig zurückblieben. Es wird daher auch mit der Verständigung keine Schwierigkeiten geben. Die Menschen leben friedlich in patriarchalischer Gemeinschaft. Benannt ist die Insel nach einem portugiesischen Seefahrer, der sie im Jahre 1506 entdeckte. Einen weiteren geschichtlichen Wissenswert könnte ich nicht beisteuern. In geologischer Hinsicht weiß ich nur zu sagen, daß die Inseln rein vulkanischen Ursprungs sind."

Ein Matrose kam herein und übergab dem Kapitän die Signalkladde. Lodebour warf einen Blick hinein und sah den Amerikaner lächelnd an. „Der Kommandant des U-Bootes fragt nach Einzelheiten des mißglückten Ueberfalls. Was soll ich ihm antworten?"

„Bitte, was Sie wollen! Das ist Ihre Sache!" Lodebour schrieb in die Kladde, während er vorlas. „Werde Ihnen später berichten. Unterhalte mich augenblicklich in freundschaftlicher Weise mit Kapitän Allison. Sichere Abwehrmaßnahmen getroffen. Alles in Ordnung."

„Würden Sie mir noch eine Frage beantworten?" fragte Allison, als sie wieder allein waren. „Sie meinten bei unserer ersten Unterhaltung, daß ich aus dem Landungsort gewisse Schlüsse auf die Nationalität des Unternehmens ziehen könnte. Nun, Tristan ist englischer Besitz. Soll ich annehmen, daß Engländer ihre Hand im Spiel haben?"

„Ich will Ihnen etwas sagen, Allison. Diese Bemerkung war aus bestimmten Gründen bewußt irreführend. Der Ort hat gar nichts zu bedeuten. Richtig aber ist, daß Ihnen sehr bald ein Licht aufgehen wird. Sie werden eine interessante, wenn auch bis zu Ihrer Befreiung nicht verwertbare Entdeckung machen."

Sie saßen noch bis nach Mitternacht zusammen, tranken Whisky, erzählten sich Seemannsschnurren, daß sich die Balken bogen und schieden als gute Freunde. Lodebour dachte, daß der Amerikaner ein verläßlicher Bundesgenosse gewesen wäre, und Allison, der einen ausgeprägten Sinn für Abenteuer hatte, gestand sich ein, daß er es eigentlich bedauerte, nicht auf der Gegenseite zu stehen.

Im „Colorado"-Quartier herrschte größte Aufregung. Die unsinnigsten Gerüchte gingen um, wurden geglaubt und abgelehnt und tauchten in immer neuen Versionen auf. Mit Furcht und Schrecken erwartete man das Strafgericht. Die Bekanntmachung besagte klar und deutlich, daß Aufrührer mit dem Tode bestraft würden. Jemand prophezeite, und schnell ging es von Mund zu Mund, daß wahllos jeder Zehnte herausgegriffen und erschossen würde. Eine wahnsinnige Angst packte Männer und Frauen. Niemand wußte, wo Allison geblieben war. Die einen behaupteten, er läge erschossen an Deck, andere meinten, er wäre aus Gram über den Fehlschlag ins Meer gesprungen, wieder andere wollten wissen, daß man ihn gefangengenommen und gebunden und geknebelt in der Kajüte eingesperrt hätte. Man erzählte sich unter den Passagieren, daß Allison „Verrat!" gerufen und daraufhin seine Leute noch rechtzeitig zurückgetrieben hätte. Diejenigen, die gegen den Ueberfall waren, wurden verdächtigt und sogar bedroht. Die Ueberfallgruppe im Zwischendeck mußte sich derbe Hänseleien gefallen lassen, und wäre nicht der Erste Offizier eingeschritten, so hätte es eine blutige Rauferei gegeben.

In den Passagiersaal stürzte plötzlich ein Mann mit dem Ruf: „Kapitän Allison ist da!"

Zäh verstummten die Reden, alles drängte nach den Ausgängen. „Durchlassen, Hinsehen, Ruhe!" schrie man durcheinander.

In der Tür erschien Allison. Zorn und Widerwillen lagen auf seinem Gesicht. Mit beiden Händen wehrte er die Anstürmenden ab. Erst als vollständige Ruhe eingetreten war, kam er näher.

„Sie haben wohl Angst?" fuhr er sie an. „Die wäre Ihnen erspart geblieben, wenn nicht eine ganz niederträchtige Verräterei begangen worden wäre. Wissen Sie auch, daß wir jetzt auf dem Wege nach Rio hätten sein können, wenn nicht ein Feigling und Schuft die Schiffsleitung gewarnt hätte? Hier, meine verehrten Herrschaften, diesen Zettel hat man dem Kapitän Lodebour geschickt, und wäre dieser Kapitän nicht so anständig gewesen, seinen Leuten zu verbieten, auf uns zu schießen, so hätte sich der Verräter auch noch mit unserm Blut besudelt! Der Kapitän hat mit vorgegeben, daß der Ueberfall sehr wahrscheinlich gelingen würde."

Ein Wutschrei war die Antwort. Geballte Fäuste reckten sich in die Luft. Schimpfworte flogen umher.

„Ruhe!" befahl Allison scharf. „Ich nehme natürlich nicht an, daß sich der Verräter meldet, aber ich gebe ihn der allgemeinen Verachtung preis!"

„Bravo! Der mit dem Lumpen!"

„Unter diesen Umständen denke ich nicht daran, einen nochmaligen Versuch zu unternehmen. Die Gesundheit jedes einzelnen meiner Leute ist mir mehr wert, als die Freiheit von 200 Passagieren, unter denen sich ein Verräter befindet. Das werden Sie wohl begreifen können. Außerdem würde sich auch keine Gelegenheit mehr bieten, denn in zwei Tagen sind wir am Ziel. Wir werden auf Tristan da Cunha gelandet. Besorgnisse irgendwelcher Art brauchen Sie nicht zu hegen, auch wegen der heutigen Vorfälle hat niemand etwas zu befürchten. Unsere Verbannung wird nach Ansicht von Kapitän Lodebour nicht länger als sieben Wochen dauern."

Einer der Passagiere erhob sich. „Kapitän! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen hiermit gewissermaßen öffentlich mein und meiner Freunde uneingeschränktes Vertrauen bestätige. Dank Ihrer Umsicht und Energie sind wir alle heil auf dieses Schiff gebracht worden. Mit der Ihnen eigenen Taktkraft haben Sie hier an Bord in kürzester Zeit Ordnung geschaffen, Sie haben bei der Schiffsleitung unsere Interessen nach besten Kräften wahrgenommen, Sie haben die Inbesitznahme des Schiffes sorgfältig vorbereitet, sich nicht auf vage Abenteuer eingelassen und losgeschlagen, als Sie den günstigsten Augenblick für gekommen hielten. Wenn der Plan gescheitert ist, so sind nicht Sie daran schuld, sondern jener Verräter, den Sie schon gebührend gebrandmarkt haben. Ich glaube aber auch, daß wir es wiederum Ihnen zu verdanken haben, wenn wir jetzt nichts zu büßen brauchen. Ich spreche sicher auch im Sinn Ihrer Führung und seien Sie versichert, daß der weitaus größte Teil der Passagiere Ihnen vertrauensvoll folgen wird."

Diese Rede, durch lebhafte Zustimmung häufig unterbrochen, fand stürmischen Beifall. Man atmete wieder erleichtert auf, und es war, als ob ein Frieden geschlossen wäre, als der Kapitän mit knappen Worten dankte und dann die Passagiere fürsorglich zur Ruhe gehen hieß.

Im Zwischendeck sprach Allison mit seiner Mannschaft. Er erklärte ihr, warum der ausschließliche Ueberfall geschehen war, dankte den Freiwilligen und erfuchte alle, Ruhe und Disziplin zu wahren, was sie ihm auch für die Zeit auf Tristan da Cunha versprachen.

In dieser Nacht ging Kapitän Allison zum erstenmal seit der Verschwörung seine Schiffe beruhigt schlafen. Die Wachen an Deck hatte er eingehen lassen, die Navigation wurde mit löblichem Eifer des Interesses halber fortgeführt. Man wollte kontrollieren, wieweit man sich auf primitive Hilfsmethoden verlassen konnte. In der Situation selbst sieht sich nichts mehr ändern. Das heraufgeendete aber war, daß man endlich wußte, wohin die Reise ging, und wie lange die Verbannung dauern würde. Sieben Wochen waren schließlich keine Ewigkeit. Allison hatte mit mehr gerechnet. Und wer wie er sich zum nächste Ansprüche nicht zu grämen brauchte, der konnte sogar aus der Not eine Tugend machen und auf Tristan Erholung suchen. Am Ende war der Absteher nach dem Süden für diese ein immerhin reizvolles, bestimmt aber denkwürdiges Erlebnis. Allison war sehr neugierig, welcher Art die von Lodebour angekündigte Ueberraschung sein würde.

Die Menschen wären weniger selbstbewußt, wenn sie sich mehr ihres Selbsts bewußt wären.

Während er darüber nachdachte, merkte er, wie die Schiffsschraube anging, und an ihrem gleichmäßigen Rhythmus erkannte er, daß die Fahrt nach Tristan wieder aufgenommen war. Das Schlingern und Stampfen des Schiffes wiegte ihn in den verdienten Schlaf.

Am nächsten Morgen war der Sturm stark abgeflaut. Die Sonne brach aus den Wolken hervor und vermischte auf den Gesichtern der Passagiere die Leidensspuren der Seekrankheit und der Aufregungen der vergangenen Nacht. Es schien, als hätten sich die Menschen mit ihrem Los abgefunden und blickten nun gefaßt und mutig in die Zukunft. Viele von ihnen träumten sogar von einer geheimnisvollen Insel, die noch keines Weißen, vielleicht noch nie eines Menschen Fuß betreten hatte und über die alle Herrlichkeiten südländischer Zauberpracht ausgegossen sein sollten. In ihrer Phantasie entstand ein Garten Eden, würdig, Wohnsitz sanfter Götter zu sein. Ob diese Amerikanerinnen meinten, daß das Schicksal ihnen für die ausgestandenen Schrecken eine brantige Entschädigung schuldig sei oder daß ihnen zur die Märchenhinsel als Ersatz für den kalten Pomp ihrer Luxusbauten in Miami, Palm Beach, Hollywood zukomme, oder ob sie tatsächlich an das Vorhandensein eines solchen gesegneten Eilands auf einem Breitengrad südlicher als Kapstadt glaubten, ging aus ihren Reden nicht hervor. Immerhin bildete diese Insel der Seligen den Tagesgesprächs, und Allison nahm keine Veranlassung, die Herrschaften um ihre Illusion zu bringen, die früh genug zerstört werden würde.

Abends wurde Allison schriftlich die Ankunft vor Tristan für den folgenden Vormittag angekündigt, auch erhielt er genaue Anweisungen für die Ausbootung der Gefangenen. Wie alle Mitteilungen, so ließen auch diese Anordnungen in ihrer Klarheit nichts zu wünschen übrig.

(Fortsetzung folgt.)

Niedersachsen-Rundschau

50 Jahre Unfallversicherung für hannoversche Feuerwehrleute

In aller Stille hat in diesem Jahre ein soziales Hilfswerk in der Provinz Hannover seinen fünfzigsten Geburtstag begangen. Als vor 60 bis 70 Jahren das Feuerwehrwesen immer stärkeren Aufstieg gewann, als sich immer mehr Männer freiwillig dem aufopfernden Kampf gegen die Wut zerstörender Flammen widmeten, um den Mitmenschen Leben und Eigentum erhalten zu helfen, machte man bald die Erfahrung, daß dieser Dienst an der Allgemeinheit auch eine Kehrseite habe. Mancher Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten verletzt oder gar Invalide. Hier und da mußten Feuerwehrmänner sogar ihre unter eigenmütige Hilfstätigkeit mit dem Tode bezahlen. Da tauchte die Frage auf, wie diesen Opfern des eigenen Opfermutes und ihren Angehörigen geholfen werden könne. Schon 1881 bildeten sich in einzelnen Landschaften der Provinz Hannover Zusammenschlüsse von Feuerwehren zum Zwecke der Unterstützung verunglückter Feuerwehrleute. Am 1. Januar 1885 begann dann die von der Direktion der Landschaftlichen Brandkasse in Hannover ins Leben gerufene Unterstützungskasse für beim Feuerwehrdienst verunglückte Feuerwehrmänner, die Vorläuferin der jetzigen öffentlichrechtlichen Unfall-Versicherungskasse für die Feuerwehr in der Provinz Hannover, ihre segensreiche Tätigkeit. Von den damals im Geschäftsbereich der Landschaftlichen Brandkasse vorhandenen 123 freiwilligen Feuerwehren traten sofort 75 mit zusammen 5377 Mitgliedern dieser Unterstützungskasse bei. Von diesen 75 Feuerwehren waren 28 städtische und 47 ländliche Wehren.

Die Zahl der Mitgliedswehren wuchs von Jahr zu Jahr; im Jahre 1928 waren an ihr 1294 Feuerwehren mit zusammen 57 942 Mitgliedern beteiligt. Durch eine Novelle zur Reichsversicherungsordnung vom 20. Dezember 1928 erfolgte dann die reichsgesetzliche Regelung der Feuerwehr-Unfallversicherung. Hierdurch wurden der bisherigen Feuerwehr-Unterstützungskasse Rechte und Pflichten einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen und der Name „Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Provinz Hannover" gegeben. Damit war gleichzeitig die Pflichtversicherung für alle Feuerwehren gegeben. Das Tätigkeitsgebiet dieser Unfallversicherungskasse umfaßt die Provinz Hannover und das Land Schaumburg-Lippe. Sie betreut zurzeit etwa 2100 freiwillige Feuerwehren mit rund 90 000 Mitgliedern, etwa 600 Pflichtfeuerwehren, einige Berufsfeuerwehren und unter bestimmten Voraussetzungen auch etwa 40 Werksfeuerwehren mit über 1000 Mitgliedern.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Ein großer Gesichtspunkt wird beseitigt. Kurz hinter Delmenhorst verschwindet nun bald die allen Autofahrern bekannte, im Volksmund „Todeskurve" genannte Straßenkrümmung auf der Durchgangsstraße Bremen–Delmenhorst–Oldenburg. Diese Kurve war bisher die Stelle zahlreicher Verkehrsunfälle. Die dortige Brücke über die Eisenbahnlinie Delmenhorst–Osnabrück wird so aus- und umgebaut, daß auch die Straße völlig ländig begradigt wird. Nach dem Ausbau der Brücke und der Fertigstellung der Straße wird hier ein Weg geschaffen sein, der den modernen Verkehrsanforderungen gewachsen ist.

Lilienthal

Militärkonzert. Zum erstenmal seit Vorkriegszeiten wieder Militärkonzert in Lilienthal. Diese Tatsache allein würde schon genügt haben, dem Abend zu vollem Gelingen und zu einem auserlauften Hause zu verhelfen. Dem Ortswalter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Pg. Stellies, war es gelungen, für den 2. Weihnachtstag die Regimentsmusik des Inf. Regt. 65 unter Leitung von Feldmusik Lüdke zu einem Konzert in dem weihnachtlich geschmückten anheimelnden Saal von D. Murken zu verpflichten. Als der erste Marsch verklungen war, sah man an den leuchtenden Gesichtern der älteren Zuhörer, der alten Frontsoldaten, daß sie bei diesen langentbehrten Klängen wieder jung wurden, aber auch die Jugend hat noch nicht den Sinn für gute Militärmusik verloren. Schneidig, kraftvoll und voll unerhörten Schwunges schallten die Melodien durch den Raum. Märsche, Ouvertüren, Walzer und Potpourris lösten einander in bunter Reihenfolge ab. Besonderes Gefallen erregten die Tongemälde „Erinnerungen aus der Militärzeit" und „Fröhliche Weihnachten". Ein gewisser Nachteil für die Akustik war die rechteckige Bühne, auf der die Musiker Platz genommen hatten. Hierdurch kamen die Töne nicht ganz so frei zur Entfaltung, wie es in einem Konzertpavillon der Fall ist. Aber dieser kleine Mangel vermochte weder an der Anteilnahme des Publikums noch an der Meisterleistung von Dirigent und Musikern etwas zu schmälern. Nach dem Konzert hieß die Parole: Auf zum Deutschen Tanz!

Borgfeld

Festabend des Sportklubs Borgfeld. Zu den ständigen und beliebtesten Festlichkeiten Borgfelds gehört unbedingt der alljährlich im Ratskeller abgehaltene Festball des Borgfelder Sportklubs. Dank der umsichtigen und straffen Leitung des Gründers Heinr. Fittjer, aber auch Dank der Zuvorkommenheit und Mithilfe des Gastwirts J. Bunger, war es möglich, auch in diesem Jahre am 1. Weihnachtstage den beliebten Festabend mit ausserlesenem Programm durchzuführen. Fröhliche Stimmung beherrschte von Anfang an den großen Festsaal, in dem sich eine dankbare Zuhörerschaft drängte. Eine Glanznummer allein war schon Joh. Garbades als frischer Anfänger, der das Publikum durch seine Komik und seine stets trefflichen Witze sofort in seinen Bann zog. Humorvoll verstand er es dann auch, die Personen des anschließenden Einakters anzusagen. „De swarte Hahn" nannte sich diese „grausliche Mordgeschichte", in welcher der „heimtückisch Hingemordete" zum Glück nur ein simpler, schwarzer Hahn war. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß man die Aufführung als glänzend gelungen bezeichnen darf. Die Borgfelder Spielgruppe, die schon vor einiger Zeit anläßlich des Sänger-Balles angenehm auffiel, ist wahrhaft vielversprechend, und es bleibt der Zukunft vorbehalten, diese Laienspieler, die völlig ungekünstelt spielen, aber eben durch ihre lebensnahe Gestaltung zu gefallen vermögen, zu größeren Aufgaben heranzubilden.

Achim

Weihnachtskonzert des Gesangvereins Thalia. Wenn am ersten Weihnachtstage der Achimer Gesangverein Thalia zu seinem Konzert einlädt, so kann er seines Erfolges gewiß sein. Vor gut besuchtem Hause im Hotel „Stadt Bremen" entledigten sich die Sänger ihrer Aufgabe mit Hingebung und ernteten ehrlichen und verdienten Beifall. Die Mitwirkung des Orchesters der NS-Kulturgemeinde trug nicht wenig zum Gelingen bei. Viel Freude machte wieder das Gemeinschaftssingen, das immer mehr ein fester Bestandteil des Programms zu werden verspricht. Das Orchester unter Leitung des Musikmeisters Kurz bot einige Konzertstücke, vor allen Dingen aber kam seine Mitwirkung zum Ausdruck bei dem Schlußstück für Chor und Orchester „Mondnacht auf der Alster". Ein Tanz schloß sich dem Konzertteil an.

Blumenthal

Auch Kurzarbeiter betreut das WHW. Schon immer war während einiger Wintermonate die Arbeit bei der Bremer Wollkämmerei knapp. Um daher große Entlassungen von Belegschaftsmitgliedern zu vermeiden, wird während dieser Zeit im Werk allgemein die Kurzarbeit eingeführt, die anstatt 48 Stunden nur 25 Stunden in der Woche beträgt. Das WHW. hat nun auch die Betreuung dieser im geschmälerten Einkommen stehenden Volksgenossen übernommen. Die Geschäftsstelle des Werkes verständigte sich mit der Hauptloren. Hier wurde ihr die Weihnachtsgabe von den Helfern des WHW. überreicht.

35 Häuser gerichtet. An der Jahnstraße zu Blumenthal läßt die Bau- und Wirtschaftsgenossenschaft Blumenthal und Umgebung 35 Siedlungshäuser bauen. Zu einer Richtfeier hatten sich kürzlich die Siedler, die am Bau beteiligten Handwerker und eine Anzahl Gäste eingefunden. U. a. waren auch Kreisleiter und Bürgermeister Pg. Löffler, Ortsgruppenleiter Pg. Werner und einige Mitglieder der Regierung in Stade erschienen. Ein Musikzug der St. spielte flotte Weisen. Nach den Richtsprüchen der Handwerker, in denen sie sich dankend an den Bürgermeister wandten für seine Unterstützung, die er diesem Siedlungsprojekt angedeihen ließ, ging man zum Ortsteil Lilium. In Diers Gasthaus wurde ein einfaches Lobsalessen gereicht. Hierauf nahm Kreisleiter Pg. Löffler das Wort, um auf die Siedlungspolitik des neuen Staates ausführlich einzugehen. Der Wunsch des Führers sei, jedem Volksgenossen nach Möglichkeit zu einem Eigenheim und zu einem Stück eigener Scholle zu verhelfen. — 35 Häuser gehen der Fertigstellung entgegen. Sie werden in den Besitz von Volksgenossen übergehen, die bislang an Mietwohnungen gebunden waren.

Nordwestdeutschland

Rastede

Schwere Bluttat. In Bekhausen in der Nähe von Rastede ist es während der Feiertage zu einer schweren Bluttat gekommen. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung schlug ein junger Mann, Georg Rodiek aus Moorriem, auf ein Mädchen ein, das die Verbindung mit ihm lösen wollte. Als das Mädchen um Hilfe rief, kamen zwei junge Leute herbei. Rodiek sprang dann plötzlich auf das Mädchen los und versetzte ihm mit seinem Taschenmesser einen tiefen Stich in die Brust. Das Mädchen mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter ist verhaftet. Der Grund zur Tat scheint Eifersucht zu sein.

Oldenburg

Die Stiftung „Schule am Meer" auf Juist wird Jugendherberge. Wie vom Gau Unterweser-Ems des Reichsverbandes deutscher Jugendherbergen mitgeteilt wird, ist die Stiftung „Schule am Meer" auf Juist in den Besitz des Jugendherbergsverbandes übergegangen. Bis zum Jahr 1933 trug die Stiftung den Charakter einer höheren Privatschule, auf der die Schüler bis zu ihrer Reifeprüfung mit ihren Lehrern in einem Schülerheim untergebracht waren. Späterhin zog eine Abteilung des Landjahres der Regierung in Aurich in die „Schule am Meer" ein. Mit dem Fortgehen des diesjährigen Jahrgangs des Landjahres, durchweg Jungen aus Recklinghausen, geht nun diese Stiftung in den Besitz des deutschen Jugendherbergswerkes über und wird somit in die staatliche Zahl der deutschen Jugendherbergen eingereiht werden.

Stade

Selbstmord auf den Schienen. Mehrere junge Leute entdeckten kurz vor der Station Deinste zwischen den Schienen einen toten menschlichen Körper. Es handelt sich bei dem Toten um einen jungen Mann namens Schild, der in Hatzfeld beschäftigt war. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

Eine Hasenseuche im Bezirk Stade? Im Kreise Stade sind verendete Hasen aufgefunden worden, die anscheinend einer Seuche erlegen sind. Der Kreisjägermeister des Kreises Stade fordert die Jäger und Landwirte auf, um einen Ueberblick über die Ausdehnung der Seuchen zu erhalten, alle verendet aufgefundenen Hasen dem Veterinäruntersuchungsamt in Stade einzuliefern und die Anzahl der verendet aufgefundenen Hasen an den Kreisjägermeister zu melden.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 28. Dezember:

Deutschlandsender: 11.40 Uhr. Der Bauer spricht — der Bauer hört. Wir entrümpeln den Obstgarten.

Leipzig: 7.30 Uhr. Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr. Für den Bauern: Bücher für den Bauern.

Frankfurt: 8.45 Uhr. Bauernfunk.

Hamburg: 7 Uhr. Bauernfunk am Morgen. Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

München: 11 Uhr. Für den Bauern: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Bilder des Tages

Atlantik-K.

Winterhilfswerk jenseits des Ozeans. Auch die Auslandsdeutschen, die nicht fehlen wollen bei dem großen Opferwerk der deutschen Volksgemeinschaft, beteiligen sich am Kampf gegen Hunger und Kälte. — Die deutsche Legion in Neuyork nagelt für das Winterhilfswerk ein eisernes Kreuz. Generalkonsul Borchers schlägt den ersten Nagel ein.

Weltbild-K.

Die Vorbereitungen für den Silvester-Pfannkuchen werden schon jetzt getroffen.

Das deutsche Schweineleistungsbuch

Ein Abschluß in der Entwicklung unserer deutschen Schweineleistungsprüfungen

Der Reichsnährstand hat mit Zustimmung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsverband Deutscher Schweinezüchter beauftragt, zur Förderung der bodenständigen Schweinezucht ein Leistungsbuch anzulegen.

Die Bestimmungen, die für das deutsche Schweineleistungsbuch getroffen worden sind, weichen weitgehend von denen im deutschen Reichsleistungsbuch ab. Es werden für die Aufnahme in das deutsche Schweineleistungsbuch nicht einmalige hohe Leistungen gefordert, sondern beachtliche Dauerleistungen. Durch sie soll erreicht werden, daß als Zuchtelitern, deren Blut der Züchtung erhalten bleiben soll, nur solche Sauen und Eber im Schweineleistungsbuch Aufnahme finden, die die Gewähr für gute Lebensleistungen bieten. Auf diese Dauerleistungen ist besonderer Wert zu legen, wenn man eine bodenständige gesunde Zucht wünscht.

Die geforderten Leistungen sind vielseitig. Es muß eine gute Fruchtbarkeit vorhanden sein, es müssen gute Muttereigenschaften der Sauen gezeigt werden, und es sind lebensträchtige, frohwüchsige Nachkommen nachzuweisen, denen auch eine gesunde Futterdankbarkeit in der Mast zu eigen ist. Diese Leistungen zusammen und von Tieren gebracht, die auch in ihrer Körperform den berechtigten Ansprüchen genügen, — sie alle müssen die Körmusterung zur Aufnahme in das Zuchtbuch einer anerkannten deutschen Züchtervereinigung bestanden haben — umfassen wohl alles, was von einem Schwein, wie es sein soll, verlangt werden kann.

In der Aufzuchtleistung müssen als Durchschnitt in fünf Würfen mindestens je Wurf 10 lebende Ferkel geboren werden. Der kleinste Wurf muß mindestens 7 Ferkel aufweisen. Ferner sollen durchschnittlich 9 gesunde Ferkel aufgezogen werden, d. h. im Alter von 4 Wochen noch vorhanden sein. Der kleinste Wurf muß mindestens 6 Ferkel an diesem Zeitpunkt haben. Mit 4 Wochen ist außerdem ein durchschnittliches Wurfgewicht von mindestens 60 Kilogramm zu erreichen. Der leichteste Wurf hat mindestens 45 Kilogramm und das leichteste Ferkel mindestens 4 Kilogramm zu wiegen.

Die Weiterentwicklung der Ferkel wird in zwei Würfen beobachtet, die im Alter von 8 Wochen noch mindestens 8 Ferkel umfassen und ein Wurfgewicht von 120 Kilogramm aufweisen müssen. Aus diesen beiden Würfen werden je 2 Ferkel im Alter von 10 bis 12 Wochen zur Maßprüfung in eine staatlich anerkannte Mastprüfungsanstalt geschickt. Hier muß die Entwicklung der Tiere so gut sein, daß mindestens 630 Gramm Tageszunahme im Gewichtsabschnitt von 40 bis 100 Kilogramm erreicht werden. Der Futterverzehr zur Erzeugung von 100 Kilogramm Gewichtszuwachs in diesem Maßabschnitt darf nicht höher liegen als 400 Kilogramm Futtergemisch bei den derzeitigen Fütterungsvorschriften.

Damit nun auch unterbunden wird, daß diese Leistungen in 5 Würfen durch besondere, aber unnatürliche Maßnahmen erreicht werden, wird fernerhin bestimmt, daß die Sau mindestens alle 8 Monate einen Wurf bringen muß, und zwar gerechnet vom Geburtstage des ersten Wurfes an. Zur Anrechnung für die Leistungsziffer brauchen allerdings nicht die ersten 5 Würfe allein herangezogen zu werden.

Auch Eber können in das Leistungsbuch eingetragen werden. Sie müssen entweder mit einer Sau fünf Würfe gezeugt haben, auf Grund derer die Sau eintragungsberechtigt wird, oder aber es müssen von einem Vatertier sechs Töchter im Schweineleistungsbuch eingetragen sein.

Die Schaffung eines Schweineleistungsbuches stellt ohne Frage einen Abschluß in der Entwicklung unserer deutschen Schweineleistungsprüfungen dar. Die bisher von allen Verbänden durchgeführten Leistungsprüfungen werden dem Schweineleistungsbuch dienstbar gemacht. Durch die Bedingungen für das Schweineleistungsbuch wird bei jeglicher Leistungsprüfung in der Schweinezucht auf den Wert von Dauerleistung hingewiesen und so die Erziehung von kurzen Rekordleistungen nicht als etwas Erstrebenswertes gekennzeichnet. Das Schweineleistungsbuch kann mithin für sich in Anspruch nehmen, entsprechend dem Aufruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht der Leistungszucht auf eigenwirtschaftlicher Futtergrundlage besonders zu dienen.

Ein Jahr Dienst am nationalen Aufbau

Die NS.-Kulturgemeinde am Jahresende

Die NS.-Kulturgemeinde, der organisatorische Ausdruck des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP., hat unter der Führung des Amtsleiters Dr. Walter Stang im Jahre 1935 ihre Hauptaufmerksamkeit dem Ausbau und Aufbau ihrer Organisation als der festen Grundlage für ihre Wirkungsmöglichkeiten gewidmet. So wurde mit einer großen Anzahl von Berufsverbänden, z. B. der Reichsweht, der Polizei, der Reichsportführung u. a. m., Abkommen abgeschlossen, die der NS.-Kulturgemeinde die Betreuung künstlerischen Veranstaltungen dieser Verbände übertrugen.

Durch die am Anfang des Jahres 1935 erfolgte Eingliederung des ehemaligen Reichsbundes „Volkstum und Heimat" in die NS.-Kulturgemeinde wurde die Organisation wiederum stark vergrößert. Zum Reichsbund war eine große Zahl von Vereinen, deren Aufgabe die Volkstumspflege darstellt, in allen Bezirken des Reichs angeschlossen, die sich mit der Ueberführung des Reichsbundes in die NS.-Kulturgemeinde als selbständige Abteilung der NS.-Kulturgemeinde unterstellten.

In allen Gauen galt die Hauptaufmerksamkeit der einzelnen Dienststellen der Sicherung und Vergrößerung der Mitgliederzahl, sowie dem Bestreben, einen immer stärker werdenden kulturellen Einfluß auf die von der NS.-Kulturgemeinde betreuten Volksgenossen zu gewinnen. Die klare Zielsetzung der NS.-Kulturgemeinde im Sinne Alfred Rosenbergs konnte wesentlich an Boden gewinnen.

Tagungen im Jahre 1935

Sichtbarer Ausdruck für die Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde waren die großen Tagungen dieses Jahres. Den stärksten Widerhall fand die im Juni d. J. in Düsseldorf abgehaltene Reichstagung, die einen Querschnitt durch das kulturelle Aufgabengebiet der NS.-Kulturgemeinde geben sollte und auf der die bereits erzielten Ergebnisse klar aufgezeigt wurden. In 15 Uraufführungen auf dem Gebiete der Musik und des Schauspiels, sowie des choristhen Spiels, die alle sehr stark beachtet wurden, stellte man Künstler in den Vordergrund, deren Schaffen Ansätze zu einer neuen Kulturentwicklung im Sinne der nationalsozialistischen Idee bereits in hohem Maße aufweist. In mehreren groß angelegten kulturpolitischen Vorträgen umriß der Amtsleiter, Dr. Walter Stang, die Bedeutung und die Ziele der NS.-Kulturgemeinde. Auch Reichsleiter Alfred Rosenberg war nach Düsseldorf gekommen und sprach zu den aus dem ganzen Reich zusammengekommenen Amtswaltern der NS.-Kulturgemeinde, sowie in einer großen Kundgebung im Planetarium zu Berlin. Bei den kulturpolitischen Saalsammlungen wurden die Reden Rosenbergs und Dr. Stangs (die Reden von Dr. Stang sind jetzt in einer Broschüre unter dem Titel „Grundlagen nationalsozialistischer Kulturpolitik" im Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin, erschienen) durch Referate aus den einzelnen Arbeitsgebieten der NS.-Kulturgemeinde ergänzt. Den Amtswaltern gab diese große Tagung, die eine ganze Woche dauerte, die Richtlinien für ihre Arbeit in den Städten und auf dem Lande. Von der ganzen deutschen Presse wurde der Reichstagung große Beachtung geschenkt. Man erkannte, daß der Aufgabenkreis, den sich die NS.-Kulturgemeinde gestellt hat, bereits zu einem wesentlichen Faktor in der deutschen Kulturpolitik geworden war.

Von den anderen Tagungen, die in diesem Jahr veranstaltet wurden, muß noch besonders auf die des Alemannischen Kulturkreises in Freiburg i. Br. hingewiesen werden, die im Oktober stattfand und auf der Dichter aus dem alemannischen Raum wie Hermann Burte, Stickelberger, Guggenberger sahen. Außerdem wurde in Freiburg zum ersten Male die im Auftrag der NS.-Kulturgemeinde von Julius Weismann komponierte Musik zum „Sommernachtstraum" auf dem Theater ausprobiert, die in einzelnen Teilen bereits in Düsseldorf im Konzertsaal uraufgeführt wurde. Die Weismannsche Musik übte eine starke Wirkung aus und rechtfertigte durch ihren Erfolg die Erteilung des Auftrages an den Komponisten.

Auf der diesjährigen Tagung der Kleist-Gesellschaft in Kiel sprach der Amtsleiter Dr. Stang in einer großen Kundgebung für Volk und Jugend über „Kleists Weltanschauung", sowie der Dichter Wilhelm Schäfer über „Kleist als der Dichter des Michael Kohlhaas." Im Anschluß an die Kleist-Tagung fand, ebenfalls in Kiel, die erste Sitzung des künstlerisch-kulturellen Beirates der NS.-Kulturgemeinde statt. Aus allen Gebieten des Kunstlebens waren hervorragende Mitarbeiter herangezogen worden, die bei dieser Tagung in einzelnen Referaten über ihr Kunstgebiet berichteten.

In Braunschweig wurde im November anläßlich des Wöhrigen Todestages von Wilhelm Raabe der diesjährige Raabe-Preis durch die Wilhelm-Raabe-Stiftung, die sich ebenso wie die Kleist-Gesellschaft der NS.-Kulturgemeinde angeschlossen hat, durch den Amtsleiter verteilt. Der Dichter Anton Dörfler wurde mit dem Buch „Der Jude im Dreschflegel Krug" mit dem diesjährigen Preis ausgezeichnet.

Raabe-Stiftung und Kleist-Gesellschaft

Wie bereits angedeutet, haben sich in diesem Jahr die Kleist-Gesellschaft und die Raabe-Stiftung der NS.-Kulturgemeinde angeschlossen. Durch die Uebernahme dieser wissenschaftlichen Gesellschaften in den Arbeitskreis der NS.-Kulturgemeinde wurde ein neues wesentliche Gebiet von der kulturpolitischen Führung des Amtes für Kunstpflege erfaßt, das in dem kommenden Jahr noch stärker vertieft und ausgebaut werden wird. Ein weiterer Schritt zu einer einheitlichen kulturpolitischen Gestaltung des deutschen Lebens ist damit getan.

Schrifttum

Von der Abteilung Schrifttum in der NS.-Kulturgemeinde wurde in diesem Jahre ein Buchring geschaffen, der wesentliche Werke junger nationalsozialistischer Dichter in billigen Ausgaben einem großen Leserkreise zugänglich machen soll. Die vor allem anläßlich der Woche des Buches, aber auch von Zeit zu Zeit während des ganzen Jahres in Berlin sowie im Reich durch die NS.-Kulturgemeinde veranstalteten Dichtervorlesungen trugen weiterhin zu einer großen Vertiefung des Verhältnisses zwischen Dichter und Volk bei.

Musik

Auf dem Wege der Musik wurde in zahlreichen Konzertveranstaltungen neue Wege aufgezeigt. Wie schon im vergangenen Jahr, wurden auch jetzt weitere Konzerte nicht nur in den großen Konzertsälen veranstaltet, sondern man ging davon aus, ähnlich wie bei den Dichterveranstaltungen, die Musik in das Volk hineinzutragen, indem man Konzerte in den Vororten der großen Städte veranstaltete. Die wertvollsten Schöpfungen der Gegenwart auf musikalischem Gebiete stellte man in mehreren Konzerten, vor allem bei der Reichstagung in Düsseldorf, zur Diskussion. So wurde dort auch mit stärkstem Erfolg die Oper von Ludwig Maurick „Die Heimkehr des Jörg Tilman" uraufgeführt.

Bildende Kunst

Auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst wurde das Streben der NS.-Kulturgemeinde, große Kreise des Volkes in eine immer stärker werdende Beziehung zu dem lebendigen Kulturgut der Nation zu setzen, in mehreren Ausstellungen und Wanderausstellungen sichtbar. In Berlin war es in dem Ausstellungsgebäude der NS.-Kulturgemeinde vor allem der Bildhauer Josef Thorak, der Maler Ferdinand Spiegel, sowie die vom Führer besuchte finnische Kunstausstellung und in letzter Zeit die große Ausstellung „Seefahrt und Kunst", die stärksten Anklang in allen Kreisen der Bevölkerung und der Presse fanden.

Film

Die Filmarbeit der NS.-Kulturgemeinde beschäftigt sich in erster Linie mit dem künstlerisch wertvollen Kulturfilm. Im kommenden Jahre werden die Uraufführungen mehrerer größerer, im Auftrage der NSKG. gedrehten Filme stattfinden. Eine Pressekonferenz in Berlin, auf der der eigenartige Werbefilm der NS.-Kulturgemeinde „Kultur über dem Alltag" gezeigt und mehrere Referate gehalten wurden, zeigte in dem Pressewiderhall, daß das Interesse an der Filmaufbauarbeit der NS.-Kulturgemeinde sehr groß ist. Die Filme „Ewiger Wald" und der Film von der Grönland-Expedition des deutschen Forschers Alfred Wegener stehen ebenfalls kurz vor der Fertigstellung.

Theater

Am Anfang des Jahres 1935 wurde die Betreuung des Theaters am Nollendorfplatz, das im Aufbau des Spielplans die theoretischen Forderungen der NS.-Kulturgemeinde verwirklichen sollte, mit der Aufführung von Wellenkamps Volksstück „Die Frösche von Bülschhüll" fortgeführt. Später jedoch ergab es sich, daß es wichtiger wäre, in dem Theater der NS.-Kulturgemeinde Gastspiele aus dem Reiche zu veranstalten, als sich selbständig auf die Betreuung nur eines einzigen Theaters zu beschränken. So gastiert jetzt schon wieder seit einigen Monaten mit großem Erfolg die Schultes-Thoma-Bühne mit ihrem Spielplan, der aus Anzengruber und Thoma besteht, in Berlin und wird im Anschluß an das mit großem Beifall aufgenommene Berliner Gastspiel in ganz Deutschland zu sehen sein.

Den Höhepunkt der von der NS.-Kulturgemeinde in diesem Jahr betreuten Theaterveranstaltungen bildete neben den Aufführungen der Reichstagung „Europa brennt", „Der Widerspenstigen Zähmung", „Siedingsehre". Auf der auf dem Schlachtfeld von Altensch errichteten Kulturstätte, deren Entstehen der Initiative der NS.-Kulturgemeinde und des Gauleiters Carl Röver zu verdanken ist, wurde im Monat Juli, August Hinrichs Festspiel „De Eeddinge" mehrmals zur Darstellung gebracht. Ueber 80 000 Volksgenossen erlebten hier das dichterisch gestaltete tragische Schicksal ihrer Ahnen.

Die theaterpolitische Zielsetzung der NS.-Kulturgemeinde wird weiterhin in den „Bayreuther Festspielen deutschen Nationaltheater" zum Ausdruck gebracht. Kulturpolitisch schädliche Einflüsse wurden in sachlicher Form klargestellt und die Wiederkehr ähnlicher zerspenender Zeiterscheinungen auf theaterpolitischem Gebiet unmöglich gemacht. Durch die genaue Sichtung und Besprechung der gesamten verlegten dramatischen Literatur wird den Bühnen und den Dienststellen der NS.-Kulturgemeinde eine wertvolle Hilfe geboten. Besondere Beachtung erzang sich das bereits auf der Reichstagung vorgelegte Spielplan-Sonderheft der „Bausteine" für die Spielzeit 1935/36, in dem weitaus über hundert Stücke, die den nationalsozialistischen Gedankengut entsprechen, den Bühnen zur Aufführung empfohlen wurden. Die Ueberprüfung aller deutschen Spielpläne ergab, daß die theaterpolitische Zielsetzung der NS.-Kulturgemeinde viel beachtet und befolgt wurde.

So hat die Arbeit des vergangenen Jahres wieder gezeigt, daß die Bestrebungen der NS.-Kulturgemeinde immer mehr Einfluß gewinnen und daß unter der Führung des Amtsleiters Dr. Walter Stang die NS.-Kulturgemeinde auf dem besten Wege ist, die kulturpolitischen Ideen des Dritten Reiches zu verwirklichen und die deutsche Kunst wieder zu einem Höhepunkt heranzuführen. Stetige Aufbauarbeit und höchste Verantwortung aller am Kulturschaffen Beteiligten ist dazu erforderlich und wird dazu beitragen, der deutschen Nation eine lebendige Volkskultur im nationalsozialistischen Sinne zu schenken.

Karl Künkler